

Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren möglichen Folgen, unter anderem auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der Betroffenen: Entfremdete Mütter

Jil Vormelker, Marie Langmann, Dennis Frey, Sophie Lundershausen,
Melissa Yildirim, Max Börner, Jorge Guerra González (Koord)
Januar 2026

[An Empirical Study on Parent–Child Relationships and Their Potential Impact on Life Satisfaction and Health, with a Focus on Alienated Mothers]

Jil Vormelker, Marie Langmann, Dennis Frey, Sophie Lundershausen,
Melissa Yildirim, Max Börner, Jorge Guerra González (Coord)
January 2026

HUB e.V.

Verein zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung
hin zu einer kindeswohlorientierten Nachhaltigkeit

Nr. 13

Schriftenreihe

Kindeswohl und Soziale Nachhaltigkeit

ISSN 2944-8352

Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren möglichen Folgen, unter anderem auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der Betroffenen:

Entfremdete Mütter

Jil Vormelker, Marie Langmann, Dennis Frey, Sophie Lundershausen, Melissa Yildirim, Max Börner, Jorge Guerra González (Koord).

Januar 2026

Zusammenfassung:

[Die vorliegende Studie untersucht das Phänomen der Mutter-Kind-Entfremdung aus der Perspektive betroffener Mütter anhand qualitativer Interviews und quantitativer Erhebungen. Die Ergebnisse zeigen, dass Entfremdung mit erheblichen psychischen, psychosomatischen und sozialen Belastungen für die Mütter einhergeht. Häufige Folgen sind Depressionen, Angststörungen, Schlafstörungen und ein deutlicher Verlust an Lebenszufriedenheit. Der Entfremdungsprozess verläuft meist mehrphasig und ist geprägt von Manipulation, Loyalitätskonflikten und zunehmendem Kontaktabbruch. Intergenerationelle Muster spielen in mehreren Fällen eine Rolle und verstärken die Dynamik der Entfremdung. Das Familienhelpersystem wird von der Mehrheit der Befragten als unzureichend, verspätet oder nicht ausreichend sensibilisiert wahrgenommen. Institutionelle Entscheidungen tragen teils unbeabsichtigt zur Stabilisierung der Entfremdung bei. Soziale Isolation, berufliche Einschränkungen und Stigmatisierung im Umfeld verschärfen die Belastung zusätzlich. Gleichzeitig zeigen sich Resilienzfaktoren wie soziale Unterstützung und Selbsthilfegruppen als wichtige Schutzmechanismen. Insgesamt verdeutlicht die Studie einen dringenden Bedarf an Sensibilisierung, Forschung und strukturellen Reformen im Kinderschutz- und Familienhilfesystem.]

Schlüsselwörter: [Kindeswohl, Folgen von Entfremdung, entfremdete Mütter, Lebenszufriedenheit, psychische und physische Gesundheit, Familienhelpersystem]

Summary:

[This study examines the phenomenon of mother-child alienation from the perspective of affected mothers, using qualitative interviews and quantitative assessments. The findings demonstrate that alienation is associated with severe psychological, psychosomatic, and social distress. Common consequences include depression, anxiety disorders, sleep disturbances, and a marked reduction in life satisfaction. The alienation process typically unfolds in multiple phases and is characterized by manipulation, loyalty conflicts, and progressive contact loss. Intergenerational patterns appear in several cases and intensify the dynamics of alienation. The family support system is perceived by most participants as insufficient, delayed, or inadequately sensitized to alienation processes. Institutional decisions may unintentionally contribute to the persistence of alienation. Social isolation, occupational impairment, and stigmatization further exacerbate maternal distress. At the same time, resilience factors such as social support and self-help groups emerge as protective resources. Overall, the study highlights an urgent need for increased awareness, further research, and structural reform within child protection and family support systems.]

Key Words: [Child welfare, effects of alienation, alienated mothers, life satisfaction, mental and physical health, Family support system]

VidPR:

HUB e.V. (IRCPI) Salzstr. 1, 21335 Lüneburg

Redaktion und Layout:

Ulrike Duden, Mia Meerbach, Dr. Jorge Guerra González

Korrespondenz:

Jorge Guerra González, Salzstr. 1, 21335 Lüneburg,

kontakt@jorgeguerra.de

1 Abstract

Diese Studie untersucht das Phänomen der Mutter-Kind-Entfremdung aus der Perspektive betroffener Mütter und analysiert dessen psychische, soziale und institutionelle Dimensionen. Auf der Grundlage qualitativer Interviews sowie standardisierter quantitativer Erhebungen werden subjektive Belastungserfahrungen, Entfremdungsdynamiken und Bewältigungsstrategien erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass Mutter-Kind-Entfremdung mit erheblichen psychischen Beeinträchtigungen einhergeht, darunter depressive Symptome, Angststörungen, psychosomatische Beschwerden und ein ausgeprägter Verlust an Lebenszufriedenheit. Der Entfremdungsprozess verläuft typischerweise mehrphasig und ist geprägt von Manipulation, Loyalitätskonflikten des Kindes und sukzessivem Kontaktabbruch. In mehreren Fällen lassen sich intergenerationale Belastungsmuster identifizieren, die die Stabilisierung der Entfremdung begünstigen. Das familiengerichtliche und familienhilfliche Unterstützungssystem wird von den Betroffenen überwiegend als unzureichend vorbereitet, verspätet reagierend oder strukturell überfordert wahrgenommen. Institutionelle Entscheidungen können dabei unbeabsichtigt zur Verfestigung der Entfremdung beitragen. Gleichzeitig identifiziert die Studie protektive Faktoren wie soziale Unterstützung, Selbsthilfeangebote und individuelle Resilienzressourcen. Insgesamt verdeutlichen die Befunde den dringenden Bedarf an fachlicher Sensibilisierung, weiterführender Forschung sowie strukturellen Reformen im Kinderschutz- und Familienhilfesystem.

2 Inhaltsverzeichnis

1 ABSTRACT	3
2 INHALTSVERZEICHNIS	4
3 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	5
4 EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK	6
4.1 HINTERGRUND DES PROJEKTS	6
4.2 FORSCHUNGSGESELLSCHAFT, THEORETISCHER HINTERGRUND UND AKUELLE DISKUSSION	8
4.3 URSPRUNG UND DEFINITION	8
4.4 AUSWIRKUNGEN UND BETROFFENE PARTEIEN	9
4.5 RELEVANZ UND AKTUALITÄT DES THEMAS	9
4.6 AKTUELLER STAND DER FORSCHUNG	10
5 PRÄSENTATION DES PROJEKTVORSCHLAGES	11
5.1 FORSCHUNGSFRAGE UND ZIELSETZUNG	11
5.2 VORGEHENSWEISE UND METHODIK	13
6 DIE FRAGEBÖGEN	14
7 DER INTERVIEWLEITFADEN	15
8 AUSWERTUNG DER DATEN	16
9 ERGEBNISSE UND BEGRÜNDUNG	17
9.1 EINLEITUNG	17
9.2 LEBENZUFRIEDENHEIT, PSYCHISCHE GESUNDHEIT UND PSYCHOSOMATISCHES WOHLBEFINDEN DER PROBANDINNEN	20
9.3 DAS FAMILIENHELPERSYSTEM AUS DER SICHT DER ENTFREMDETEN MUTTER	24
9.4 FAZIT	29
10 WEITERFÜHRENDE ERKENNTNISSE AUS DER VORLIEGENDEN FORSCHUNG	30
10.1 FAMILIÄRER STRESS UND SOZIALE ISOLATION	30
10.2 BERUFLICHE AUSWIRKUNGEN	32
10.3 EINFLUSS SOZIALER UND TRADITIONELLER GESCHLECHTERROLLEN	34
10.4 DER ENTFREMDUNGSPROZESS IN DER MUTTER-KIND-BEZIEHUNG	36
10.5 INTERGENERATIONELLE AUSWIRKUNGEN UND ERFARUNGEN IM EIGENEN ELTERNHAUS	40
11 BEMERKENSWERTE ÄUSSERUNGEN DER PROBANDINNEN	42
12 FAZIT	44
13 QUELLENVERZEICHNIS	45
14 ANHANG	48
14.1 1. INTERVIEW (MKE)	48
14.2 2. INTERVIEW (MKE)	56
14.3 3. INTERVIEW (MKE)	66
14.4 4. INTERVIEW (MKE)	79
14.5 5. INTERVIEW (MKE)	90
14.6 6. INTERVIEW (MKE)	107
14.7 7. INTERVIEW (MKE)	122

3 Abkürzungsverzeichnis

Akronym	Beschreibung
ABR	Aufenthaltsbestimmungsrecht

EKE	Eltern-Kind-Entfremdung
FHS	Familienhelpersystem
IGE	Intergenerationaler Effekt
MKE	Mutter-Kind-Entfremdung
PA	Parental Alienation
PAS	Parental Alienation Syndrome
SWLS	Satisfaction with Life Scale
WFIR- S	Weiss- Bewertungsskala zur funktionellen Beeinträchtigung - Selbstbericht

4 Einführung und Überblick

4.1 Hintergrund des Projekts

Dieser Projektbericht befasst sich mit der Thematik der Mutter-Kind-Entfremdung (MKE) mit dem Fokus auf die entfremdeten Mütter. Dies umfasst Mütter, welche die Erfahrung gemacht haben, von ihrem Kind oder ihren Kindern durch eine weiter Person entfremdet worden zu sein. Ursachen sind oftmals elterliche Konflikte, die über einen langen Zeitraum ausgetragen werden und in der Entfremdung münden. Diese Konflikte werden nicht nur unter sich ausgetragen, sondern expandieren meist auf der emotionalen Auseinandersetzung der Eltern auf die Kinder. Die daraus resultierenden emotionalen Belastungen sind sowohl für die Mütter als auch für die Kinder erheblich, wobei die vorliegende Forschung die Sicht der Mütter widerspiegelt. Die psychischen Folgen reichen von Trauer, Wut und Hilflosigkeit bis hin zu langfristigen gesundheitlichen Problemen wie Depressionen oder posttraumatischen Belastungsstörungen.

Kindesentfremdung wirkt sich nicht nur auf die Gesundheit der Mütter aus, sondern auch auf die der Kinder. Der Kontaktabbrech zu einem Elternteil kann bei Kindern zu tiefgreifenden Identitätskonflikten führen, die sich bis ins Erwachsenenalter auswirken. Zudem besteht das Risiko, dass sich die erlebte Konfliktsituation auf ihre späteren zwischenmenschlichen Beziehungen überträgt. Obwohl negative Langzeitfolgen der Betroffenen erwartbar scheinen, ist die Forschung zur gesellschaftlichen Relevanz noch sehr weit unterlegen. Weder im juristischen noch im psychologischen oder soziologischen Bereich gibt es ausreichend Studien, die sich umfassend mit den langfristigen Konsequenzen von Eltern-Kind-Entfremdung befassen.

MKE beziehungsweise Eltern-Kind-Entfremdung ist bisweilen nicht in großem Maße erforscht, und die Folgen und Auswirkungen für Elternteil und Kind sind dementsprechend unbekannt. Gleichzeitig fehlt es an einheitlichen Kriterien, um Entfremdung im juristischen Kontext klar zu definieren und adäquate Hilfsmaßnahmen zu entwickeln. In vielen familienrechtlichen Verfahren wird die Problematik nicht ausreichend berücksichtigt, was zur Folge hat, dass betroffene Mütter und Kinder oft ohne angemessene Unterstützung bleiben.

Um für dieses Thema Aufklärungsarbeit zu leisten und es ein Stück in den Vordergrund zu rücken, dient die folgende Arbeit. Ursachen und Folgen der MKE werden untersucht, und auf diesen Grundlagen werden Risiken, Forderungen und Schattenseiten des Prozesses dargestellt. Dabei wird insbesondere betrachtet, welche Rolle gesellschaftliche Normen, familienrechtliche Strukturen und bestehende Unterstützungsangebote bei der Entstehung und Bewältigung von MKE spielen.

Anhand des arbeiteten Wissens und durchgeführter Interviews mit betroffenen Müttern konnten Ergebnisse ausgewertet und durch quantitative und qualitative Analysen zusammengefasst werden. Die Analyse beruht sowohl auf individuellen Erfahrungsberichten als auch auf statistischen Auswertungen, die Muster und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einflussfaktoren aufzeigen. Auf Grundlage der Interviews wurden die Ergebnisse in Form von Statistiken und Modellen gebündelt, ausgewertet und zur Präsentation dargestellt.

Das Ziel der Studie ist es, zur Aufklärung über das Thema MKE formuliert. Es geht darum, einen relevanten Beitrag zum aktuellen Forschungsstand zu leisten und wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Thema zu generieren. Eltern-Kind-Entfremdung sollte einen höheren Stellenwert in der gesellschaftlichen Diskussion erfahren, sodass Betroffenen besser und schneller geholfen werden kann – auch im Hinblick auf Unterstützung durch Familienhelfer-Systeme. Besonders wichtig ist dabei, nicht nur die individuelle Ebene zu betrachten, sondern auch strukturelle Probleme zu identifizieren, die eine Eskalation familiärer Konflikte begünstigen.

Ein persönliches Anliegen ist es uns auch, den betroffenen Müttern eine Stimme zu geben und das Phänomen der Eltern-Kind-Entfremdung (EKE) ins Bewusstsein aller zu rücken. Gerade die psychische Gesundheit aller Beteiligten leidet und bedarf oftmals professioneller Hilfe. Fehlende wissenschaftliche Erkenntnisse, unzureichende Unterstützungsstrukturen und gesellschaftliche Vorurteile erschweren es jedoch, den Betroffenen schnell und effektiv zu helfen. Durch die Forschungsergebnisse soll ein Impuls gesetzt werden, um das Bewusstsein für diese Problematik zu schärfen und neue Lösungswege zu entwickeln.

Im Folgenden werden unsere Ergebnisse vorgestellt. Nach einer Einführung in die Thematik werden anhand der erhobenen Daten die Ergebnisse gebündelt zusammengefasst und im Hinblick auf Ursachen, Folgen und Lösungsansätze

analysiert. Ziel dieser Zusammenfassung ist es, einen kompakten Überblick über die gewonnenen Erkenntnisse zu geben und somit einen Beitrag zur wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Problematik der EKE (engl. Parental Alienation, PA) am Beispiel betroffener Mütter zu leisten.

4.2 Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion

Nicht nur im Hinblick auf die psychologischen Auswirkungen der Betroffenen besteht ein Forschungsinteresse, sondern auch im rechtlichen und im gesellschaftlichen Bereich. Präventions- und Bewältigungsstrategien werden oftmals gerichtlich entschieden, und auch das Jugendamt nimmt einen besonderen Platz ein, wenn man als betroffenes Elternteil versucht, die Situation zu verbessern. Hier eine Verbesserung bzw. ein Aufdecken der derzeitigen Maßnahmen zu bewirken und den Betroffenen nachhaltig zu helfen, stellt dementsprechend ein besonderes Forschungsinteresse dar. Zusätzlich sind auch der Prozess und die Ursachen der MKE von großem Interesse, um Risikofaktoren herauszufiltern und präventive Maßnahmen zu generieren.

4.3 Ursprung und Definition

EKE würde der „Parental Alienation (PA)“ entsprechend, ein Begriff, der Amerikaner Richard A. Gardner zugesprochen wird. Das „Parental Alienation Syndrome“ (PAS) wäre eine Diagnose aufgrund der EKE, die allerdings bislang noch nicht von den klinischen Institutionen (APA/DSM; WHO/ICD) anerkannt wurde (von Boch-Galhau, 2018, S. 134).

Dem Konzept der EKE liegen drei grundlegende Elemente zugrunde. Demnach muss eine dauerhafte Ablehnung oder Verunglimpfung eines Elternteils vorliegen. Diese Haltung bedarf eines irrationalen Grundes, und die Ursache der Entfremdung ist keine angemessene Reaktion auf das Verhalten des abgelehnten Elternteils, sondern durch das Verhalten des anderen Elternteils oder nahestehender Bezugspersonen begründet. Demnach manipuliert das eine Elternteil das Kind oder die Kinder, um eine Ablehnung gegenüber dem anderen Elternteil hervorzurufen und somit die Entfremdung herbeizuführen, die letztlich in einem vollständigen Kontaktabbruch münden kann (von Boch-Galhau, 2018, S. 135).

4.4 Auswirkungen und betroffene Parteien

EKE hat nicht nur psychische und psychosomatische Folgen für das betroffene Elternteil, sondern auch für das Kind/ Kinder und die erweiterte Familie. Zudem lassen sich auch intergenerationale Beziehungen zum eigenen Elternhaus der Mutter ziehen. Entfremdung ist mit schwerwiegenden Folgen verbunden, welche nicht nur die entfremdete Mutter betrifft, sondern auch noch weitgehendere Auswirkungen mit sich bringen kann.

„Kinder verneinen eine ihrer zentralen Bindungsfiguren, mit der sie über Herkunft und primäre Sozialisation verbunden sind“ (Baumann, M., Michel-Biegel, C., Rücker, S., Serafin, M. & Wiesner, R., 2022, S. 247), was wiederum negative Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung betroffener Kinder mit sich bringt. In der Literatur wird die Erzeugung der EKE von manchen Autoren als psychische Kindesmisshandlung beschrieben. Eine Studie von Jorge Guerra González zeigt auf, „dass nicht nur Kinder, sondern auch Eltern sowie weitere Angehörige, wie Großeltern und Geschwister, langfristig betroffen sind“ (Guerra, 2024). Weiter führt er an, dass „Pro Fall wird von mindestens fünf Betroffenen ausgegangen“ wird und dies „zu einer Gesamtzahl von 100.000 Betroffenen jährlich in Deutschland führt“ (González, 2024). Die Erfahrung der MKE geht weit über einen Konflikt zwischen zwei Parteien hinaus und bringt vielschichtige Auswirkungen auf emotionaler, psychischer und sozialer Ebene mit, welche in der vorliegenden Forschung anhand der geführten Interviews unterstrichen werden.

4.5 Relevanz und Aktualität des Themas

Die Relevanz und Aktualität ergeben sich unweigerlich aus den vorangegangenen Erläuterungen. Um präventiv dagegen anzugehen und bei bestehenden Entfremdungen problemlösend zu agieren, müssen neue Erkenntnisse gewonnen werden, die diesem Unterfangen dienen.

„Trotz der Bedeutung von EKE sowohl für *Mental Health* als auch *Legal Professionals* und trotz seiner Akzeptanz durch Hunderte von Gerichtsurteilen weltweit wird dieses Phänomen nach wie vor von einigen Kollegen abgelehnt“ (von Boch-Galhau 2018, 137). Als Ursache kommt es in familiengerichtlichen Gutachten und Gerichtsentscheidungen zu problematischen Empfehlungen. „Entfremdende Eltern erhalten – ohne Auflagen – das alleinige Sorgerecht, Entfremdete werden vom

Umgang ausgeschlossen, damit das Kind zur angeblichen Ruhe komme“ (von Boch-Galhau 2018, 137). Dabei werden unzweifelhaft die Folgen von EKE nicht ausreichend in die gerichtliche Entscheidung miteinbezogen und die psychischen Auswirkungen einer solchen Entfremdung fahrlässig toleriert. So beruhen „Reaktionen gegen EKE oft nicht auf wissenschaftlichen Argumenten und empirischen Forschungsergebnissen, sondern auf Meinungen oder gar Ideologien“ (von Boch-Galhau, 2018, S. 134) und bedürfen dementsprechend Aufklärungsarbeit. Diese ist von äußerster Relevanz, um ein Verständnis über das Thema EKE aufzubauen, damit gerichtliche Entscheidungen auf dem Kindeswohl beruhen.

4.6 Aktueller Stand der Forschung

Gibt man den Begriff EKE in die Suchleiste ein, erlangt man zahlreiche Ergebnisse. Doch dies trügt. Während sich größtenteils alle einig sind, welche Anzeichen es zur Entfremdung geben könnte und dass es allgemein zu psychischen Langzeitfolgen bei betroffenen Kindern und dem entfremdeten Elternteil kommen kann, werden kaum Verbesserungsvorschläge im Bereich der FHSe oder Lösungsansätze in Aussicht gestellt. Keine konkreten Fälle behandelt noch spezifische Aufklärungsarbeit geliefert. Doch bedarf es genau dieser Arbeit und Enttabuisierung beziehungsweise Reformen im aktuellen gesellschaftlichen und rechtlichen System, damit Betroffenen schneller und effektiver geholfen werden kann.

Dabei ist das Vorkommen von Entfremdung kein seltenes Phänomen. In einer Studie vom WiSo-Professor Karsten Hank und Oliver Arránz Becker wurden mehr als 10.000 Personen bezüglich ihrer Beziehung zu ihren Eltern und ihrer familiären Situation befragt. In einem Zeitraum von 10 Jahren entstand diese Distanz der Entfremdung „bei 20 Prozent aller erwachsenen Kinder und ihren Vätern, dagegen nur bei neun Prozent der Mütter“ (Universität zu Köln, 2020). Bis zu 40.000 Kinder und Jugendliche erfahren durch die elterliche Trennung einen Kontaktabbruch zu einem Elternteil in Deutschland jährlich. Auch Schätzungen aus der Schweiz gehen von rund 500 bis 700 Kindern und Jugendlichen pro Jahr aus (Müller, 2021). Man sollte meinen, dass sich hierdurch Forschungsinteresse in diesem Bereich ergeben hätte, jedoch ist dies nicht in hohem Maße zu verzeichnen.

5 Präsentation des Projektvorschlages

5.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Aus der im Ersten Kapitel hervorgehenden Relevanz und Notwendigkeit zur weiteren Forschung im Bereich der EKE wird in diesem Kapitel das zugrundeliegende Projekt der konkreten MKE aufgeführt. Hierzu werden konkret die aufgestellten Hypothesen, die Methodik sowie dessen Ergebnisse und die Auswertung der erhobenen Daten betrachtet. Dieser Projektbericht versucht Fragen in Bezug auf die Konsequenzen einer MKE sowie dessen Einfluss zu beantworten. Dafür werden folgende Hypothesen analysiert:

- i. EKE wirkt sich bei Müttern negativ auf die psychische Gesundheit aus
- ii. Das psychosomatische Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit der entfremdeten Mütter werden stark beeinflusst
- iii. Das Familienhelpersystem ist bei EKE aus Sicht der Mütter hilfreich

Im Allgemeinen zielt das Projekt darauf ab, entfremdete Mütter sichtbar zu machen, indem ihre Geschichten und Erfahrungen gehört, wahrgenommen und an die Gesellschaft in Form einer Studie und/ oder einer Präsentation herangetragen werden. Der Forschungsstand zur Familienkonflikten und der allgemeinen Thematik ist noch sehr gering und bezieht sich hauptsächlich auf getrennte Eltern, getrennte Familien oder die Auswirkungen von Scheidungen auf die Kinder. Für solche Situationen gibt es bereits ein gewisses Spektrum an Handlungshinweisen sowie ein „stabilisierteres“ Bewusstsein in der Gesellschaft und im Gerichtssaal. Der Anteil an Forschungen und Diskussionen über EKE ist dem gegenüber sehr selten aufgeführt und die Informationen, die man dazu erhält, sind in keiner Weise ausreichend. Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, sind zudem auch die Handlungsansätze und Verbesserungsvorschläge im Bereich des Familienhelpersystems (FHS) unzureichend. Neben dem FHS ist jedoch auch das Bewusstsein über der allgemeinen Existenz einer EKE noch zu wenig in der Gesellschaft etabliert. Eine Befragte beantwortet die Frage, ob sie das FHS in Anspruch genommen hätte, wenn sie die Möglichkeit bekommen hätte, wie folgt: „Wahrscheinlich nicht, weil ich das einfach so als Normal empfunden

habe, auch wenn ich rückblickend sagen kann, das ist nicht normal“ (Interview 2, S.81). Solch eine Aussage unterstreicht, dass nicht nur die Handlungsansätze in Bezug auf eine Entfremdung fehlen, sondern auch allgemeine Informationen zum Erkennen einer sich entwickelnden Entfremdung. Daher macht dies eine Unterstützung durch professionelle Hilfe schwierig, doch zeigt auch, dass es sich bei Betroffenen von PA um eine deutlich kleinere und bisher sehr verschwiegene Gruppe von Betroffenen handelt als bei getrennten Eltern.

Die Durchführung und Analyse der Forschung zu MKE sollen im folgenden Bericht die Anzeichen, Auswirkungen und Konsequenzen eines Entfremdungsprozesses anhand von Betroffenen quantifizieren und zusammenfassen, um das Verständnis über dieses existierende Phänomen aufzubauen und zu erweitern. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen allen Akteur*innen dazu dienen, ihr Wissen über Eltern-Kind-Beziehung zu erweitern und auch den Prozess der EKE neben der Scheidung zu berücksichtigen. Des Weiteren dient der Bericht auch Betroffenen, um sich nicht allein zu fühlen und das Gefühl zu bekommen, dass darüber gesprochen werden darf und muss. Insgesamt soll es zur weiteren Sensibilisierung für das Thema bereitgestellt werden. Neben der Sensibilisierung und der Enttabuisierung können die Forschungsergebnisse auch dafür genutzt werden Denkanstöße in Politik und Gesellschaft anzuregen, das Wissen und den Umgang in FHS sowie den dortigen Debatten über Sorgerechtsentscheidungen zu erweitern. Außerdem soll unter anderem dadurch die professionelle Unterstützung durch Jugendämter, Umgangspfleger und Mediatoren weiterentwickelt werden und an die Bedürfnisse entfremdeter Eltern angepasst werden. Zudem sollte das Bewusstsein für die Bedürfnisse und die notwendige Unterstützung entfremdeter Mütter geschaffen werden, um psychische sowie physische Belastungen entgegenzuwirken und deren Lebensqualität aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern. Wünschenswert wäre ein allgemeines gesellschaftliches Bewusstsein über Entfremdungsprozesse. Vor allem im FHS und auf der rechtlichen Seite, um die Möglichkeit zu bieten, Entfremdung frühzeitig zu erkennen, zu handeln und zu stoppen.

Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, ein größeres Bewusstsein für psychische Belastungen bei Eltern zu schaffen und diese eventuell auch als einen Faktor für den Entfremdungsprozess zu erkennen. Des Weiteren wird versucht den Zusammenhang zwischen psychischer und physischer Gesundheit und der Entfremdung zu verdeutlichen sowie den Prozess der Entfremdung als erstes überhaupt aufzuzeigen

und einem Platz in der breiten Gesellschaft zu geben. Der Schwerpunkt unseres Projekts liegt auf der MKE, wobei weitere Studien auch andere Eltern-Kind-Konflikte zeigen und darstellen. Zum Beispiel eine Studie zu Ursachen und langfristigen Folgen von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in der Kindheit und dessen Auswirkung im Erwachsenenalter (Guerra González, 2023) Eine weiter Studie befasst sich mit dem professionellen Handeln bei einer trennungsbedingten EKE. Dr. Marc Serafin setzt sich in seinem Beitrag kritisch mit der unzureichenden Rezeption des internationalen Forschungsstandes zur trennungsbedingten EKE im deutschen Diskurs auseinander. Er gibt einen Überblick über die internationale Entwicklung der EKE und diskutiert deren Entwicklung im professionellen Kontext. Diese Studie bietet wertvolle und wichtige Einblicke in die Dynamik von Entfremdungsprozessen und unterstreicht die Bedeutung von präventiven Maßnahmen sowie gezielten Interventionen zum Wohle der betroffenen Kinder und Familien (Dr. phil. Marc Serafin, Okt. 2024). Das FHS ist demnach nicht nur im deutschen Raum, sondern auch im internationalen Kontext bereits in Forschungen vertreten, um der Entwicklung zu einem bewussten Umgang mit Entfremdungsprozessen nachzugehen. Des Weiteren unterstreicht hierbei der vorliegende Ansatz die Wichtigkeit und Notwendigkeit die Entfremdungsprozesse zu verbreiten und dadurch ein allgemeines Wissen zu generieren. Dieses Bewusstsein zur EKE ist existenziell wichtig, um einen verbesserten Umgang mit der Entfremdung im FHS, im Rechtswesen sowie in der Gesellschaft zu schaffen. Nur dadurch kann man dazu beitragen, verschleierte und verschwiegene psychische und physische Belastungen der Beteiligten zu minimieren.

5.2 Vorgehensweise und Methodik

Für die Beantwortung der Hypothesen wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden angewendet. Der Dozent stellte eine Liste von 16 geeigneten Probandinnen zu Verfügung. Diese Probandinnen, waren im Fall dieses Projektes, entfremdete Mütter. Diese Kontaktaufnahme begann dann ab Mitte/ Ende Oktober. Per E-Mail wurde der Kontakt hergestellt und gefragt, ob ein Interesse bestünde, an dem Forschungsprojekt als Teil einer Studie teilzunehmen. Sobald eine Probandin zustimmte, wurde ein Termin für ein Interview vereinbart und bereits per Mail eine Einverständniserklärung sowie drei kurze Fragebögen verschickt, der bereits vor dem Interview ausgefüllt zu der Gruppe zurückgeschickt werden sollte. Während der Interviews wurde der Interviewleitfragebogen durchgegangen und eventuell

aufkommende Fragen gestellt und beantwortet. Insgesamt meldeten sich 8 von 16 potenziellen Probandinnen.

6 Die Fragebögen

Vor dem Interview füllten die Testpersonen zunächst drei verschiedene Fragebögen aus, die ihnen in einer Excel-Tabelle zur Verfügung gestellt wurden.

Der erste Fragebogen „Deutsche Version der Satisfaction with Life Scale (SWLS)“ enthält fünf allgemeine Aussagen zur Lebenszufriedenheit. Die Antwortskala ist wie folgt unterteilt: 1 (stimme überhaupt nicht zu), 2 (stimme nicht zu), 3 (stimme eher nicht zu), 4 (stimme teilweise/teils zu), 5 (stimme eher zu), 6 (stimme zu) und 7 (stimme voll und ganz zu) (Janke, S. & Glöckner-Rist, ohne Datum).

Der zweite Fragebogen „Psychosomatische Beschwerden im nichtklinischen Kontext“ enthält 20 körperliche Beschwerden, die von den Befragten auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet werden sollen (1 = nie, 2 = alle paar Monate, 3 = alle paar Wochen, 4 = alle paar Tage, 5 = fast täglich). Je nachdem, wie stark diese Beschwerden wahrgenommen werden, können sie zu Stressoren (Belastungsfaktoren) werden, die die allgemeine Lebensqualität beeinträchtigen. Für die Auswertung werden die Skalenpunkte addiert und durch die Anzahl der Fragen (20) geteilt. Eine hohe Punktzahl bedeutet, dass das Ausmaß der psychosomatischen Beschwerden hoch ist (Mohr & Müller, undatiert).

Der letzte Fragebogen, „Weiss- Bewertungsskala zur funktionellen Beeinträchtigung - Selbstbericht“, oder „WFIRS - S“, ist der umfassendste. Die insgesamt 69 Aussagen sind in die folgenden sieben Unterpunkte unterteilt: A. Familie, B. Arbeit, C. Schule/ Hochschule/ Universität, D. Lebenskompetenzen, E. Selbstkonzept, F. Soziales und G. Risikoverhalten. Die Skala ist wie folgt aufgebaut: 0= Nie oder gar nicht, 1= Manchmal oder etwas, 2= Oft oder häufig, 3= Sehr oft oder sehr häufig und () = Nicht zutreffend. Die Befragten bewerten sich selbst. Wenn zwei Merkmale in einem Bereich mit 2 oder ein Merkmal innerhalb eines Bereichs mit 3 bewertet werden, gilt dieser Bereich als beeinträchtigt, was später in unserer Analyse wichtig ist (Weiss, 2014).

7 Der Interviewleitfaden

Unabhängig von der Probandin oder der Person, die das Interview leitete, wurde der gleiche Interviewleitfaden verwendet. Dadurch waren alle Interviews einheitlich strukturiert und es wurden meist die gleichen Fragen gestellt. Je nach Interview wurden zum Ende hin noch weitere Fragen gestellt bzw. mehr Fragen zu einem gewissen Aspekt, aber insgesamt haben alle Probandinnen die gleichen Fragen beantwortet. Durch die weitere Person aus der Gruppe, die das Interview verfolgte, konnte eingegriffen werden, wenn es zu inhaltlichen Lücken kam, Fragen versehentlich übersprungen wurden oder zum Schluss Fragen offen geblieben sind. Die Nutzung eines einheitlichen Interviewleitfaden ermöglichte eine leichtere Auswertung der Interviews sowie konnten die Ergebnisse problemlos verglichen werden.

Der Interviewleitfaden ist inhaltlich in mehrere Teile untergliedert. Zu Beginn werden der Probandin zunächst Fragen zu ihrer Person gestellt, dann wird mehr auf ihre Herkunfts-familie und ihr Elternhaus eingegangen. Dies schien zu Beginn etwas unpassend, doch daraus lässt sich schließen, ob Entfremdung oder Konflikte zwischen den Eltern oder der Probandin und ihren Eltern bereits zu ihrer Kindheit stattgefunden haben. Danach wurden Fragen zur psychischen und physischen Gesundheit gestellt. Es folgten Fragen zu der Entfremdung als Mutter, potenzielles Konfliktpotenzial in der Familie und der Beanspruchung des FHSs. Zudem kamen Fragen auf, wie sie gehandelt hätten, aus der heutigen Sicht, ob sie das FHS weiterempfehlen könnten, was sie sich gewünscht hätten und was ihnen am meisten geholfen hat.

Diese gesamten Fragen trugen dazu bei intergenerationalles Verhalten zu berücksichtigen, die Auswirkung von psychischer und physischer Gesundheit vor, während und nach der Entfremdung darzustellen sowie den persönlich erlebten Entfremdungsprozess zu verstehen und darzulegen. Des Weiteren dient er dazu das FHS im Zusammenhang zur Entfremdung einzuschätzen sowie individuelle Erfahrungen mit dem FHS zu vergleichen. Fragen zur Entfremdung selbst halfen, den Prozess Revue passieren zu lassen, zu verstehen und eventuelle Beweggründe der Beteiligten Personen darzustellen. Insgesamt werden auch immer wieder Fragen zum persönlichen Empfinden und zur damaligen Gefühlslage gestellt. Abschließend wurde die Frage, nach einer möglichen Wiedervereinigung gestellt sowie die Belastung der

Entfremdung für die Mutter, das Kind und den Vater. Der Redeanteil sowie die Länge der Interviews variierten zwischen 33 Minuten und 1 Stunde und 40 Minuten.

8 Auswertung der Daten

Um die gesammelten Daten auszuwerten, war zunächst notwendig, die durchgeführten Interviews zu transkribieren. Für die Transkription wurde die Audioaufnahme des Interviews erneut gehört und verschriftlicht. Nach dem Transkribieren erfolgte die Codierung. Hierfür wurde die Software MAXQDA verwendet. Die Transkriptionsdatei wurde importiert und nach der vorgegeben Codeliste farbig codiert. Die Codeliste wurde von einer weiteren Gruppe erstellt. Dafür wurden die Interviews erneut durchgelesen und je nach Information nach einem gewissen Code eingefärbt. Hierbei konnte eine Textstelle auch für mehrere Codes stehen und musste dementsprechend markiert werden.

Die Codeliste ist dabei wie folgt aufgebaut. Sie ist in verschiedene Unterkapitel strukturiert, die lauten: 1. Wichtige/ zitierfähige Aussage (Highlight Gelb; ggf. sehr wichtige Aussage, Highlight Rot), 2. Kulturelle Aspekte (Code Weiß-Gelb), 3. Gender-Aspekte (Code Orange), 4. Intergenerationale Aspekte (Code Dunkelblau), 5. Familienhelpersystem (FHS) (Code Grün), 6. Elternkonflikt und Kinder (Code Braun), 7. Häusliche Gewalt (Code Rot) und 8. EKE (Code Hell- Blau). Der Code 5,6,7 und 8 haben nochmals mehrere Unterpunkte mit spezifischeren Codes, zum Beispiel der Wahrnehmung des FHS durch die Kundschaft, der Einstellung der Professionellen des FHS zu ausgewählten Themen z.B. Kindeswille (5.), oder bei Punkt 6. Art der Häuslichen Gewalt, Bindung trotz Gewalt usw. Die Codierung der durchgeführten Interviews anhand einer einheitlichen Liste führte dazu, dass man sie gemeinsam analysieren und vergleichen kann. Durch die entstehende Übersichtlichkeit konnte man die Interviews anhand verschiedener Kategorien vergleichen und sehen, wie stark unterschiedliche Aspekte bei den Probandinnen vertreten waren. Die Hypothesen trugen dazu bei, dass die Interviews gezielt untersucht und somit Erkenntnisse für die Beantwortung der Hypothesen anhand der Codes herausarbeitet werden konnten.

Nachdem alle Interviews codiert worden waren, konnte die quantitative Analyse beginnen. Zunächst wurden die Daten der drei vorab verschickten Fragebögen in einer Excel Tabelle eingefügt. Dabei handelte es sich um eine quantitative Analyse innerhalb der Gruppe, da alle Antworten auf die drei Fragebögen von allen Befragten

und die Antworten auf die Interviewfragen, die eine Skala hatten, eingegeben wurden. Hierfür wurden die Daten in verschiedenen Diagrammen und Graphiken komprimiert, anonymisiert und visualisiert. Analysiert wurde, inwiefern die MKE die psychosomatischen Beschwerden und die Lebenszufriedenheit von Müttern beeinflusst.

9 Ergebnisse und Begründung

9.1 Einleitung

Das Phänomen der EKE und insbesondere dessen Auswirkungen auf entfremdete Mütter stellt ein bedeutsames, jedoch bislang unzureichend erforschtes Thema in den Bereichen Psychologie und Soziologie dar. In der Regel wird elterliche Entfremdung als ein Prozess verstanden, in dessen Verlauf ein Kind den Kontakt zu einem Elternteil abbricht oder vermeidet – ein Vorgang, der häufig durch externe Einflussfaktoren wie intensive elterliche Konflikte, juristische Auseinandersetzungen oder gezielte psychologische Manipulationen initiiert wird. Dabei werden oftmals komplexe interpersonelle Dynamiken wirksam, die den Übergang von einer funktionalen zu einer dysfunktionalen Beziehung begleiten.

Die Manipulation des Kindes durch den Vater wurden in der hier zugrundeliegenden Forschung in allen Interviews und Entfremdungsprozessen wiedergefunden. In einem Interview hieß es: „Indem er es (das Kind) manipuliert hat, indem er es (das Kind) ganz viel erlaubt hat, was ich nicht gut finde“ (Interview 1). In einem weiteren Interview ist die Mutter selbst als Kind entfremdet worden und sagt: „sie (ihre Mutter) ist sehr narzisstisch veranlagt und hat mich sehr manipuliert und hat mich gegen meinen Vater entfremdet“ (Interview 6). Anhand dieses Beispiels kann man sagen, dass das entfremdete Kind im Nachhinein selbst merkt, dass es manipuliert wurde. Eine Mutter schildert in einem weiteren Interview, dass es so schien, als wisse das Kind genau, was es antworten müsse, um den Erwartungen des Vaters gerecht zu werden. Ein weiteres Beispiel aus unserer Forschung zeigt, dass die Mutter erkennen konnte, wie manipuliert worden ist, da die Kinder die Narrative des Vaters übernommen haben (Interview 7, S. 245). Zudem erkannte eine Mutter ihr Kind nach einem Aufenthalt beim Vater gar nicht mehr wieder und sagt „das Kind war ein komplett anderes Kind und völlig abgeklärt und so völlig „ja ich ziehe jetzt aus““

(Interview 3, S.129). In der Hinsicht lässt sich in Bezug auf die vorliegende Forschung sagen, dass sich gezeigt hat, wie gezielte Manipulation ein wesentlicher Schritt der MKE ist.

Der Elternkonflikt als Ausgangslage der Entfremdung zeigt sich in der vorliegenden Forschung auch wieder. Wobei auch Rache, Geld und eine neue Partnerschaft als Faktor für den Konflikt gelten und sich bei den vorliegenden Fällen als Gründe stark herauskristallisieren. Eine Probandin nennt als Gründe der Entfremdung Schmerz, unverarbeitete Trennung, und Rachegefühle (Interview 7, S.249). In einem weiteren Interview kam es zu einer Scheidung, bevor das Kind auf die Welt kam. Der Vater hat sich zunächst nicht sonderlich für das Kind interessiert. Durch den neuen Partner sowie der Begrifflichkeit eines „Bonuspapas“, wurde das Ego des leiblichen Vaters verletzt, so die Probandin im Interview (interview 3, S. 119). Ab da konnte die Mutter „Wesensveränderungen bei dem Kind feststellen, wenn das Kind bei dem leiblichen Vater war“ (Interview 3, S. 119).

Ein Weiterer Punkt, der als Faktor der Entfremdung auffällt, sind häufig genannte narzisstische Züge bei der Entfremdenden Person (vgl. Interview 1ff). Eine Mutter beschreibt ihren Exmann mit den Worten: „Ich habe dann irgendwann gemerkt, dass er narzisstische Züge hat und ein extrem egoistischer Mensch ist und das Leben mit ihm“ (Interview 1, S. 70). In einem späteren Interview wurden der Probandin die Rückfrage gestellt, ob sie sich vorstellen könne, dass Narzissmus eine Rolle spielen könnte. Bevor die Frage richtig ausgesprochen wurde, bejahte sie eindeutig (Interview 3). Diese Erkenntnis des narzisstischen Charakterzuges bei dem Vater war auffällig und durchzog sich durch alle Interviews. Hinsichtlich dieser Erkenntnis lässt sich weiterforschen und durch weitere Fälle untersuchen, inwieweit sich das Wiederfinden lässt und ob sich diese narzisstischen Züge erst entwickeln oder bereits in der vorangegangenen Beziehung vorhanden waren. Des Weiteren wäre interessant zu untersuchen, ob narzisstische Personen eher dazu veranlagt sind, in Entfremdungsprozesse zu geraten. Diese Fragen überschreiten jedoch unsere Forschung und lassen sich nur als weitere Fragen und Forschungsansätze stellen und nennen.

In der theoretischen Fundierung dieses Forschungsbereichs wird der Entfremdungsprozess häufig unter dem Blickwinkel adaptiver und maladaptiver

Stressreaktionen analysiert. Theoretische Modelle, wie die Stress- und Coping-Theorie nach Lazarus und Folkman, legen nahe, dass die Wahrnehmung und Bewertung stressvermittelnder Ereignisse einen entscheidenden Einfluss auf das individuelle Bewältigungsverhalten haben. Ergänzend dazu bieten neuere Ansätze der Resilienzforschung wichtige Erklärungsansätze dafür, warum manche Mütter trotz des erlebten emotionalen Traumas adaptive Strategien entwickeln, die ihnen eine gewisse Stabilisierung der mentalen und psychosomatischen Gesundheit ermöglichen, während andere in einem Teufelskreis aus chronischem Stress und funktionalen Beeinträchtigungen verharren. Obwohl eine Vielzahl von Studien die psychische Belastung von Kindern in hochkonfliktbeladenen Trennungs- und Scheidungssituationen beleuchtet, bleibt die Perspektive der entfremdeten Eltern, insbesondere der Mütter, weitgehend im Hintergrund. Diese Vernachlässigung ist insofern problematisch, als dass die psychosozialen und psychosomatischen Konsequenzen des Kontaktverlusts zu den eigenen Kindern oftmals gravierend sind. Zitate der Probandinnen sind hier besonders prägend und sprechen für sich. „Ja, also es ist wirklich wie Herz rausreißen ohne Narkose...Inneres Sterben“ (Interview 6, S. 223). In einem anderen Interview wird die Therapeutin des Kindes zitiert: „Ich glaube du (das Kind) hast unterbewusst den Auftrag von deinem Papa erhalten, der Mama das Leben zur Hölle zu machen“ (Interview 4, S. 144). Eine Probandin führte an, dass wenn sie das Ausmaß der Trennung gewusst hätte, sie von Anfang an den Vater als unbekannt angegeben hätte (Interview 3, S.133). Anhand dieser ausgeprägten Aussagen wird deutlich, dass die interviewten Probandinnen ein erhebliches Maß an Entfremdung erfahren. Der Verlust dieser grundlegenden Beziehung kann zu tiefgreifenden Identitätskrisen, anhaltender emotionaler Belastung und einer signifikanten Verschlechterung der allgemeinen Lebenszufriedenheit führen.

Die vorliegende Studie setzt genau an dieser Forschungslücke an und untersucht systematisch, inwiefern der Verlust des Kontakts zu den eigenen Kindern die mentale Gesundheit, das psychosomatische Wohlbefinden sowie die allgemeine Lebenszufriedenheit von Müttern beeinflusst. Durch die systematische qualitative Inhaltsanalyse können wiederkehrende Themen identifiziert werden, die Aufschluss über die zentralen Belastungsfaktoren, individuellen Bewältigungsstrategien und die Nutzung des FHSs der betroffenen Mütter geben. Durch die Identifikation von Resilienzfaktoren und adaptiven Bewältigungsstrategien soll ein Beitrag zur

Entwicklung evidenzbasierter therapeutischer Interventionen geleistet werden. Die Ergebnisse dieser Studie können somit nicht nur wertvolle empirische Erkenntnisse liefern, sondern eröffnen auch neue Perspektiven für zukünftige Forschungs- und Interventionsansätze in einem bislang unterrepräsentierten Bereich der psychosozialen Forschung.

9.2 Lebenszufriedenheit, psychische Gesundheit und psychosomatisches Wohlbefinden der Probandinnen

Die Lebenszufriedenheit und das psychosomatische Wohlbefinden entfremdeter Mütter sind zentrale Veränderungen, die bei einer Entfremdung einhergehen und in der vorliegenden Forschung signifikante Ergebnisse geliefert haben. Es gibt bereits viele Studien, die diese Faktoren bei einem Elternkonflikt, einer Scheidung oder anderen Familienkonflikten darstellen. Die Forschung zu den Veränderungen durch eine Entfremdung ist hierbei jedoch sehr wage ausgedrückt. Eine Wissenschaftliche Studie, die sich mit der Lebenszufriedenheit und dem psychosomatischen Wohlbefinden nach einer EKE befasst zeigt, dass Eltern, die von ihren Kindern entfremdet sind, häufig unter Beschwerden wie Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme sowie Magen- Darm- Beschwerden leiden (Guerra 2024).

Anhand der Forschung und Auswertung der Fragebögen konnte man erkennen, dass in der vorliegenden Forschung die Konzentrationsstörung nicht so prägnant ist. Eine von sieben gibt an tägliche Probleme damit zu haben. Dies ist hinsichtlich der Aussage von Guerra in der vorliegenden Forschung nicht vollständig repräsentativ. Jedoch treten Schlafstörungen bei mehr als der Hälfte der Probandinnen alle paar Tage bis täglich auf. Hinsichtlich der Interviews und der dort gestellten Fragen, berichteten die Probandinnen über chronische Kopfschmerzen, anhaltende Erschöpfungszustände, sowie erhebliche Schlafstörungen. Neben diesen psychosomatischen Beschwerden berichteten viele Teilnehmerinnen auch von klinischen Anzeichen psychischer Störungen. Einige Mütter beschrieben das Auftreten von Panikattacken und langanhaltende depressive Episoden. Ein Beitrag in der Welt vom 04.03.2025 von Katja Ridderbusch besagt, dass die Eltern Scham, Schuld, Verlust, Erniedrigung und Wut empfinden (Ridderbusch, 2025). Eine Aussage einer Probandin lautet: „Ich habe das Gefühl ein stückweit versagt zu haben, ein Stück weit das Kind verloren zu haben“ (Interview 3, S. 128). Eine Probandin

erwähnte, dass sie zur Zeit der Trennung von ihrem Ex- Mann erniedrigt worden ist und diesem auch Glauben geschenkt hat, „Also ich war zu hässlich, ich war zu dick, ich habe die Kinder nicht gut genug erzogen (...) Ich habe ihm das alles geglaubt“ (Interview 5, S. 163). Eine weitere Mutter sagt: „Ich habe das Gefühl, dass ich das Kind in den Schlot des Löwen abgegeben habe, weil es einfach keine andere Möglichkeit mehr gab“ (Interview 3, S.121)

Zudem weisen Elternteile einer Entfremdung eine signifikant niedrigere Lebenszufriedenheit auf. Andere Studien ergaben, dass Eltern in intakten Familien durchschnittlich höhere Lebenszufriedenheitswerte haben, während entfremdete Eltern die niedrigsten Werte aufweisen (Andresen, 2023). In der hier vorliegenden Forschung gibt es keine Vergleichswerte, jedoch lässt sich auf Grundlage der erhobenen Daten erkennen, dass sich bei den durchgeföhrten Interviews eine starke Streuung der Antworten auf die jeweilige Frage bezüglich der Lebenszufriedenheit zeigt. Eine stärkere Tendenz lässt sich bei der Aussage „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern“ feststellen. Hier überwiegt die Ablehnung zu der Aussage, doch gibt es auch eine Probandin, die vollständig zustimmt. Insgesamt lässt sich jedoch sagen, dass mindestens die Hälfte der Probandinnen sich bei den Aussagen gegenüber einem zufriedenen Leben zu „trifft eher nicht zu“ oder schlechter positionieren. Eine interessante Auswertung lässt sich noch bei der Aussage „Ich bin mit meinem Leben zufrieden“ schließen, bei der drei Probandinnen „trifft eher zu“ ankreuzten. Dennoch lässt sich sagen, dass im Zusammenhang mit den Interviews der emotionale Schmerz, der aus dem Verlust der zentralen Beziehung zur eigenen Rolle als Mutter resultiert, als latente Belastung bestehen bleibt. Trotzdem spielten gewiss bei der Beantwortung der Aussagen Faktoren wie der zeitliche Abstand zur Entfremdung und das aktuelle soziale Umfeld der entfremdeten Mutter zentrale Rollen. Hier lässt sich aus den Interviews sagen, dass der zeitliche Abstand der Entfremdung von „mehr als zehn Jahren“ bis zu „im Entfremdungsprozess“ geht. Jeder der betroffenen Personen ist in einer festen Beziehung, Ehe oder Familie, welches gewiss eine zentrale Rolle spielt, doch trotzdem den Schmerz der Entfremdung nicht mildern muss, sondern eventuell durch Unterstützung „aushalten“ lässt. Dies sind jedoch auch nur Vermutungen auf Grundlage der erhobenen Daten und benötigen zur Sicherung weitere und tiefgehende Forschung.

Empirische Befunde und theoretische Modelle, wie sie in der sozialen Unterstützungstheorie entwickelt wurden, unterstreichen, dass Mütter, die Zugang zu unterstützenden Netzwerken – etwa in Form von Selbsthilfegruppen oder psychotherapeutischer Begleitung – haben, oft einen konstruktiveren Umgang mit den Herausforderungen der Entfremdung aufweisen. Diese externen Ressourcen wirken als moderierende Variablen, die die Intensität negativer Stressreaktionen abschwächen und adaptive Bewältigungsstrategien begünstigen. Der Zugang zu sozialer Unterstützung scheint somit einen signifikanten „puffernden“ Effekt gegenüber den Belastungen durch den Verlust der Mutter-Kind-Beziehung zu entfalten. Diese soziale Unterstützung wurde in den Interviews vor allem durch Freunde beschrieben.

Doch auch psychologische oder psychiatrische Behandlung wurde bei mehr als der Hälfte der Probandinnen kontinuierlich oder immer mal wieder in Anspruch genommen. Folgende Aussage verdeutlicht, wie hilfreich die Nutzung einer Selbsthilfegruppe für eine Probandin ist: „Es hilft mir sehr, da (in der Selbsthilfegruppe) bin ich regelmäßig auch, damit kann ich gut umgehen, weil dort eben halt auch Mütter sind, die da Kinder verloren haben, die sich mit der Problematik auch auseinandersetzen. Diesen Schmerz können auch nur entfremdete Mütter verstehen“ (Interview 1, S 71). Die aktuellen Bezugsgruppen und Partner der Probandinnen sehen sie auch als große Unterstützung an (vgl. Interview 2, S. 88). Auch Psychotherapeutische Therapie und Beratung wird als große Stütze angesehen, während hingegen das FHS eher negativ behaftet ist. Auf das FHS wird im nächsten Kapitel der Arbeit spezifischer eingegangen.

Eine signifikante Aussage einer Probandin war, dass sie selbst durch ihren Mann und Therapie Unterstützung erhalten hat, aber sich hauptsächlich für ihr Kind Unterstützung wünschen würde (Interview 3, S.128). Eine Aussage einer Probandin lautete in Bezug auf Gespräche über die Entfremdung mit dem aktuellen Ehemann: „Ich will meinem Ex-Mann nicht so viel Macht geben, dass er mein neues Leben so belastet“ (Interview 5, S. 190). Hinsichtlich der Belastung des Themas im sozialen Umfeld äußerte eine Mutter im Interview, dass sie gelernt hat sich selbst zu unterstützen (Interview 6, S. 223).

Ein weiterer Aspekt neben dem sozialen Umfeld ist die Ablenkung, so hat eine Probandin geäußert, dass sie zu der Zeit eine Praxis aufgebaut hat und sich so stützen und aufbauen konnte (Interview 6, S.226).

Psychologische Theorien zum biografischen Trauma deuten darauf hin, dass selbst adaptive Bewältigungsstrategien nicht in der Lage sind, den ursprünglichen emotionalen Verlust vollständig zu eliminieren, sondern vielmehr eine fortlaufende innere Auseinandersetzung mit diesem Verlust notwendig machen. Demnach stellt die Verfügbarkeit eines sozialen Umfeldes und Bezugspersonen einen zentralen Einflussfaktor auf die erlebte Lebenszufriedenheit, wie sich auch anhand der vorliegenden Forschung schließen lässt. Im Gegensatz dazu erleben Mütter, die weder alternative Erfüllungsquellen erschließen noch auf ein tragfähiges soziales Unterstützungsnetzwerk zurückgreifen können, häufig eine erheblich geringere Lebenszufriedenheit. Diese Gruppe beschreibt ihre emotionale Verfassung oft als von einem intensiven und allumfassenden Gefühl der Trauer, Reue und Hilflosigkeit geprägt. Hier lässt sich jedoch anführen, dass die vorliegende Forschung zeigte, dass trotz des sozialen Umfeldes diese Gefühle in allen Fällen stark präsent waren/sind. Doch hier stößt die vorliegende Forschung an ihre Grenzen, da kein Vergleich mit nicht entfremdeten Eltern vorliegt.

Diese differenzierten Befunde legen nahe, dass die Lebenszufriedenheit entfremdeter Mütter durch ein komplexes Zusammenspiel individueller Anpassungsprozesse, persönliche psychosomatische Beschwerden sowie der Verfügbarkeit und Nutzung externer Unterstützungsressourcen bestimmt wird. Außerdem lässt sich anhand der körperlichen und psychischen Beschwerden ein zentraler Mechanismus aufzeigen, der den Übergang von anhaltendem emotionalem Stress zu körperlichen und psychischen Beschwerden ermöglicht (vgl. McEwen, 2007). Diese Zusammenhänge verdeutlichen, dass elterliche Entfremdung nicht nur psychische Belastungen hervorruft, sondern auch signifikante physische Auswirkungen haben kann. In Bezug auf unsere 1. Und 2. Hypothese, lässt sich anhand unserer Forschungsergebnisse bestätigen, dass das psychosomatische Wohlbefinden, die Lebenszufriedenheit sowie die psychische Gesundheit entfremdeter Mütter durch die Entfremdung stark beeinflusst wird.

9.3 Das Familienhelpersystem aus der Sicht der entfremdeten Mutter

Elternkonflikte und große familiäre Krisen enden häufig vor Gericht oder beim FHS. Dies ist zumeist der Fall, weil die Eltern nicht zu einer gemeinsamen Lösung finden. Gründe für eine Eskalation eines Elternkonfliktes können hohe emotionale Spannung und ungelöste Konflikte, unterschiedliche Vorstellungen zur Erziehung und zum Umgang, Machtkämpfe und Kontrollverlust oder auch ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sein. Eine Probandin spricht davon, dass es viele Aktionen ihres Exmannes gab, die mir ihren Vorstellungen nicht übereingestimmt haben. Sie hat es vor der Geburt des Kindes nicht wahrgenommen, da sie dort nur „rosarote Wolken“ gesehen habe (interview 1, S. 70). Ein weiterer Punkt der als Faktor der Eskalation in den Interviews gefallen ist, ist der finanzielle Aspekt, der schlussendlich auch viel über die Kinder durch Manipulation und Rache übertragen worden ist. In zwei Interviews wurde geschildert, dass die Trennung gar nicht der ausschlaggebende Punkt für die spätere Entfremdung war, sondern erst das Eintreten eines neuen Partners im Leben der Frau. Eine Probandin sagt, dass der Ex Mann dadurch Minderwertigkeitskomplexe bekommen hat und sagt: „Mein Kind ist das einzige, wo er mir Schaden könnte“ (Interview 4, S. 153). In einem weiteren Interview wurde der Exmann als „Kontrollmensch und Machtmensch“ beschrieben, für den es zunächst keinen Grund für die Trennung gab, doch als sich die Probandin von ihm getrennt hat, hat er gemerkt, dass er die Kontrolle verliert und laut der Probandin, versucht er diese durch die Entfremdung wieder zurückzuerlangen (Interview 2, S. 90).

Das Gericht tritt ein, wenn selbstständig keine Lösung gefunden wird oder eine gerichtliche Entscheidung über Sorgerecht, Umgangsrecht oder Schutzmaßnahmen getroffen werden muss. Eine Probandin erzählt, dass in ihrem Fall das Gericht hinzugezogen worden ist, weil der Ex Mann versucht hat das alleinige Sorgerecht zu bekommen, was er nicht bekommen hat, sondern sie es sich geteilt haben. Sie habe Umgang zugewiesen bekommen und vom Ex Mann wurden die Umgangspfleger und Verfahrenspfleger manipuliert. Danach erhielten sie vom Gericht die Aussage das FHS einzuschalten, woraufhin sie nie wieder eine Nachricht vom Familiengericht erhielten. Manipulation, Unterschriftenfälschung des Ex Mannes nicht Wahrnehmung von Arztterminen „hatte überhaupt keinerlei Konsequenzen“, so die Probandin (Interview 1, S. 60). Auf die Frage inwiefern sie die Institutionen als

hilfreich empfindet antwortet sie: „o. Gar nicht hilfreich. Weil die einfach nicht helfen. Die sind nicht auf diese Entfremdung sensibilisiert, sie sehen das nicht, was dort passiert, greifen nicht rechtzeitig ein“ (Interview 1, S. 61). Später: „Also ich glaube die Problematik ist, das Eltern- Kind Entfremdung nicht so präsent in der Öffentlichkeit, bei sämtlichem Mitarbeiter, die in diesen Institutionen arbeiten, bei Familiengerichten und Therapeuten“ (Interview 1, S. 71). Die Mutter, die selbst entfremdet worden ist in ihrer Kindheit sagt, dass sie früher keinen Kontakt zu Familiengerichten oder ähnlichem hatte und es rückblicket auch nicht anders gemacht hätte, „Weil (sie) das einfach so als Normal empfunden habe, auch wenn ich rückblickend sagen kann, das ist nicht normal“ (Interview 2, S. 81). Eine Probandin erwähnt, dass sie im Nachhinein vielleicht schon früher im Gericht vorstellig geworden wäre, „aber während man das alles miterlebt, möchte man oder wollte ich zumindest dem anderen nicht immer etwas Böses unterstellen“ (Interview 3, S. 121). In Bezug auf die Nutzung vom Familiengericht lässt sich aussagen, dass die Inanspruchnahme sehr durchmischt ist. Des Weiteren ist die Zufriedenheit in den meisten Fällen eher negativ behaftet. Eine Probandin betitelt es als „Odyssey“ (Interview 4, S. 142) oder auch als ein „Blatt Papier, was mir nichts bringt“ (Interview 5, S. 185).

Neben den emotionalen Erfahrungen mit dem Gericht gibt es auch die finanziellen Faktoren, die die Probandinnen erwähnten. Gerichtskosten, Rechtsanwaltskosten, „Gutachtenscheiß, Coaching und was ich sonst noch alles bezahlen muss“ (Interview 7, S. 253). Die Probandin führt später noch an, dass es dann noch das Narrativ gibt, dass die Mutter vor Gericht bevorzugt wird, was sie vollkommen ablehnt (Interview 7, S. 253).

Das FHS strebt außergerichtliche Lösungen an. Es besteht aus sozialpädagogischen Fachkräften, die Familien in schwierigen Lebenslagen unterstützen. Aufgaben der Familienhelfer*innen sind Unterstützung in Erziehungsfragen, Alltagsbewältigung, Vermittlung und Vernetzung in Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendämtern, Therapeut*innen und anderen Hilfsangeboten sowie Kriseninterventionen und die Förderung zu einer langfristigen Selbstständigkeit der Familien.

Es wurden gezielt Fragen zur Nutzung und zu den Erfahrungen mit dem FHS gestellt, um der Hypothese nachzugehen, ob sie im Rahmen einer Entfremdung hilfreich ist oder nicht.

Der Anteil der Fälle mit FHS-Beteiligung wurde analysiert. Hierbei waren in 75% der untersuchten Fälle das FHS beteiligt. Von diesen 75% gaben hingegen nur 20% an, dass sie das FHS als hilfreich empfanden und weiterempfehlen würden. Hauptsächliche Gründe für die Inanspruchnahme war in den hierzugrundeliegenden Fällen, die fortlaufende Kontaktminderung, nicht halten an Vereinbarungen zwischen den Eltern oder der expandierende Elternkonflikt. Eine Probandin kontaktierte das Jugendamt, „weil der Kontakt zu meinen Kindern abgebrochen ist und ich so versucht habe den Kontakt wieder herzustellen. Auch teilweise, weil mein Exmann sich nicht an Vereinbarungen gehalten hat, die wir gemeinsam besprochen haben“ (Interview 2, S.85). Später versuchte Sie erneut Kontakt zum Jugendamt aufzubauen, da der Exmann mit den Kindern häufiger umgezogen ist und sie nicht mehr wusste, wo sie sich aufhalten. Daraufhin hieß es: „Ich (sie) soll(e) bitte nicht so viel schreiben, weil sonst müssen sie auch so viel antworten. Denn die müssen ja auch alles von mir beantworten. Das wäre denen zu viel Aufwand“ (interview 2, S.85).

Die Interviews zeigen eine ähnlich schlechte Resonanz der Probandinnen gegenüber dem FHS. Häufig kam in dem Zusammenhang auch das Alter der Kinder zur Sprache, welches ab einem Alter von 12 Jahren „selbst“ entscheiden können. Hier seien dem Jugendamt die Hände gebunden. So hieß es bei einer Probandin vom Jugendamt, dass sie da nichts machen können, wenn die Kinder nicht wollen, „Ihre Kinder sind zu alt, jetzt können wir nicht mehr machen“ (Interview 2, S.101).

Eine Probandin machte die Erfahrung, dass eine Mitarbeiterin des Jugendamtes bei ihr war, doch der zeitliche Prozess zu einem Termin so lange gebraucht hat, dass es in der Zwischenzeit bereits so eskaliert ist und das Kind dann zum Vater gezogen ist (Interview 3, S. 120). Dies ist auch ein wichtiger Faktor, der häufig neben dem Alter gefallen ist. Die Termine hatten häufig zeitlich einen so großen Abstand, dass die Entfremdung nebenbei fortlaufen konnte. Obwohl die Mutter in dem Fall davon spricht, dass sie die Mitarbeiterin für kompetent und freundlich empfunden hat, trug die zeitliche Spanne dazu bei, dass sie das Jugendamt auch nicht als hilfreich in ihrer Situation wahrgenommen hat. Sie sagt „Man hätte vielleicht erwartet vom Jugendamt, dass man einen Termin mit dem Vater vereinbart, um einfach mal zu gucken, was er sagt und vielleicht sich auch das Kind nochmal anguckt, weil es ja schon, was mit einer kleinen Seele macht, wenn gegen das eine Elternteil so stark geschossen wird“ (Interview 3, S.121). Eine weitere Probandin spricht im

Zusammenhang mit den begleiteten Umgängen übers Jugendamt auch von einer grundsätzlichen Prägung von Absagen und Alternativterminen (Interview, S. 142).

In einem Entfremdungsfall wurde der Mutter von der gegnerischen Anwältin Kindeswohlgefährdung vorgeworfen woraufhin sie sich beim Jugendamt meldete und die Antwort erhielt, „ja wenn das Kind das sagt, dann wird da was dran sein“. In dem Fall war das Kind auch bereits zu alt und es wird aus der Sicht des FHS davon ausgegangen, dass das Kind sich ab dem Alter selbst ausdrücken kann (Interview 1, S. 44). Später erwähnt die Probandin jedoch auch, dass das Kind mittlerweile regelmäßigen Kontakt mit der Psychologin des Jugendamtes hat, was sie sehr wertschätzt und wo sie dankbar für ist (Interview 4, S.148). Kurz darauf erwähnt sie in dem Zusammenhang: „Ich hatte eigentlich immer eine sehr gute Beziehung (zum FHS), muss ich ganz ehrlich sagen. Ich glaube aber auch, dass ich einfach nur Glück hatte, dass ich bisher an sehr kompetente Menschen geraten bin“ (Interview 4, S. 149). Im weiteren Verlauf schildert sie auch, dass Fachkräfte des FHS den Vater durchschauen konnten und widerspiegeln, „dass sie (Mitarbeiterin des FHS) hier nicht gewährleisten kann, dass das Kindeswohl nicht beeinträchtigt ist“. Sie differenziert später jedoch nochmal indem sie sagt, dass die Sachbearbeiterin vom Jugendamt nicht so gut war, aber die „Dame die zum Beispiel den begleitenden Umgang mit uns machte, die ist top“ und darauf zitierte sie noch eine Äußerung der Sachbearbeiterin des Jugendamtes: „Ja, also die Anschuldigungen vom Kindsvater wegen der Kindeswohlgefährdung, da hat es sich einfach unglücklich ausgedrückt“ woraufhin die Mutter ein halbes Jahr den Kontakt zum Kind verwehrt bekommen hat.

In einem Fall wurde der Kontakt zum FHS erschwert, indem der Vater mit den Kindern in ein benachbartes Land gezogen ist, woraufhin der Kontakt der Mutter mit dem deutschen FHS hinfällig war und sie sich zunächst an das dortige Jugendamt wenden musste und der Prozess von vorne begann (Interview 5, S.181). Sie erhielt vom Jugendamt die Aussage, dass es ein anderer Erziehungsstil sei und man da nichts machen könne.

Trotz der unterschiedlichen und meist negativen Erfahrungen, die die Mütter in ihren bereits sorgevollen Situationen machen mussten, sprachen in den Interviews trotzdem drei ihre Empfehlung der Inanspruchnahme aus. Eine Mutter sagt, dass das FHS in ihrem Fall überhaupt nicht hilfreich war, sie doch trotzdem das FHS erneut in

Anspruch nehmen würde. Auf einer Skala von eins bis sieben, wenn sieben das Beste ist, wählte sie eine drei (Interview 2, S. 86). In einem weiteren Interview beantwortet die Probandin die Frage mit „Schwierig, also weiterempfehlen immer. Also einen Versuch ist es wert“ (Interview 3, S. 121). In dem zuletzt geführten Interview spricht die Probandin nur teilweise ihre Empfehlung aus, weil sie sich bewusst ist und auch selbst die Erfahrung machen musste, dass es viel mit Glück zu tun hat, ob das FHS hilfreich ist oder nicht (Interview 4, S. 149).

Vier der interviewten Mütter sprechen sich gegen das FHS aus. Eine empfiehlt das FHS nicht weiter mit der Begründung, dass sie nicht objektiv sind und sie sagt, dass das System „absolut väterorientiert (ist) und ich hatte keine Chance mehr, ich konnte nichts machen“ (Interview 1, S. 53). Eine weitere Probandin empfiehlt die Inanspruchnahme der Professionellen auch nicht, „weil die einfach nicht helfen. Die sind nicht auf diese Entfremdung sensibilisiert, sie sehen das nicht, was dort passiert, greifen nicht rechtzeitig ein“ (Interview 1, S.61). Eine weitere Betroffene sagt: „Weiterempfehlen auf gar keinen Fall (...) Also das, was gelaufen ist damals, würde ich auf gar keinen Fall weiterempfehlen und wollte ich nie in Anspruch nehmen. Aber es ist meine einzige Option“ (Interview 5, S. 189).

Die Probandinnen äußerten hierbei auch konkrete Kritik an dem FHS. Eine Mutter sagte: „Jetzt im Nachhinein würde ich sagen, es war sogar ein bisschen so ein traumatisches Erlebnis, weil wenn man dann von einer Jugendamt Mitarbeiterin hört, man ist, selbst das Problem und die Kinder kriegen Verfolgungswahn“ und „Hey da gibt es halt mal eine Pizza, ich soll mich nicht so anstellen. Boah, das finde ich schon echt schwierig“ (Interview 5, S. 183). Später gab sie an, dass sie das Gefühl hatte, dass das Jugendamt eher mit dem Vater sympathisierte, - ähnlich bei anderen Interviews. Und sie kritisiert stark die Zusammenarbeit zwischen dem Gericht und dem Jugendamt, denn das Gericht und der Anwalt beziehen sich immer darauf, was das Jugendamt sagt, wodurch ihr die Hände gebunden worden sind (Interview 5, S. 185). Auf die Frage, was sie den Institutionen gerne sagen wollen würde, antwortete eine andere Betroffene: „Also ich glaube diese Problematik der EKE ist nicht so präsent in der Öffentlichkeit und bei sämtlichen Mitarbeitern, die in diesen Institutionen, Familiengerichten und als Therapeuten arbeiten“ (Interview 1, S.71). Eine in allen Interviews erkennbare Kritik ist, dass die Institutionen nicht genug auf Entfremdung sensibilisiert sind und es nicht sehen „was dort passiert und nicht rechtzeitig eingreifen“ (Interview 1, S. 51).

Zusammenfassend lässt sich zu dem FHS in unserer Forschung sagen, dass in vielen Fällen der durchgeführten Interviews die betroffenen Mütter ihre Unzufriedenheit mit dem FHS äußern, da sie sich untergraben und missachtet fühlten. Häufig fielen die Begriffe „väterorientiert“, der zeitliche Prozess, Glück sowie das Alter der Kinder. In Fällen, in denen das Unterstützungssystem voreingenommen ist, die Rolle der Mutter untergraben wird oder schlicht weg nicht beachtet wird, kann sich die Entfremdung vertiefen, was zu weiterem emotionalem Stress führt. Trotzdem lässt sich sagen, dass drei der sieben Mütter die Inanspruchnahme von Professionellen und dem FHS trotzdem weiterempfehlen würden.

9.4 Fazit

Es lässt sich feststellen, dass die MKE ein beinahe übereinstimmendes Muster zugrunde liegt, wobei jedoch danach nicht beurteilt werden sollte, ob eine Entfremdung vorliegt oder nicht. Manipulation, Rachegelüste und vor allem narzisstische Charakterzüge des Vaters ziehen sich hierbei durch viele Fälle der Forschung durch.

Des Weiteren nimmt die Entfremdung einen starken Einfluss auf die psychische Gesundheit und die Lebenszufriedenheit der Mutter. Besonders herausgestochen sind in dieser Forschung die Auswirkung auf die Schlafstörung sowie dem aufkommenden Gefühl von Versagen, Verlust und Erniedrigung. Zudem sind diagnostizierte psychische Krankheiten nach der Entfremdung in den Interviews nicht von Seltenheit. Hervorheben ließe sich hinsichtlich der Interviews auch, dass die Mütter dabei nicht nur ihren eigenen Gefühlen, sondern auch ausgesprochenen Aussagen des leiblichen Vaters oder manipulierte Aussagen der Kinder ausgeliefert sind, die ihnen zusätzlich an den Kopf geworfen werden. Bezuglich der Hypothesen ließe sich in dem Kontext eine starke Beeinflussung des psychosomatischen Wohlbefindens, der Lebenszufriedenheit und der allgemeinen psychischen und physischen Gesundheit der entfremdeten Mutter nennen.

Das FHS wird in allen sieben Fällen der Forschung stark negativ dargestellt, wobei eine zufriedene Mutter in ihrem Fall von „Glück“ spricht. Besonders kritisiert wird, dass die Mütter nicht das Gefühl bekommen, wahrgenommen zu werden, das System väterorientiert zu sein scheint, sowie eine dringende Sensibilisierung für das Thema der Entfremdung im System und der Gesellschaft erforderlich ist. Neben dem enorm langen zeitlichen und hohen finanziellen Aspekt wird auch das Alter der Kinder

häufig genannt, wodurch die Institutionen sagen, dass ihnen die Hände gebunden sind und die Mütter der fortlaufenden Entfremdung ausgeliefert werden. Insgesamt lässt sich demnach sagen, dass das FHS aus der Sicht der entfremdeten Mütter nicht hilfreich ist, jedoch eine Weiterempfehlung bei der Hälfte der Probandinnen trotzdem ausgesprochen wurde.

10 Weiterführende Erkenntnisse aus der vorliegenden Forschung

Die Entfremdung von Müttern zu ihren Kindern beeinflusst nicht nur die beiden betroffenen Personen, sondern hat auch weitreichende Konsequenzen für verschiedene Lebensbereiche. Die daraus resultierenden funktionalen Beeinträchtigungen betreffen vor allem familiäre Beziehungen und die berufliche Leistungsfähigkeit der betroffenen Frauen. Im Folgenden werden diese Bereiche anhand der Interviews detailliert und wissenschaftlich fundiert erläutert.

10.1 Familiärer Stress und soziale Isolation

Die Unterbrechung der primären Mutter-Kind-Bindung hat tiefgreifende Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem. Viele Mütter berichten, dass die Entfremdung zu einer signifikanten Zunahme von emotionaler Anspannung und interpersonellen Konflikten innerhalb der erweiterten Familie führt.

Hinsichtlich dieser Aspekte lässt sich ein Interview hervorheben. In dem Fall war das Kind zur Zeit der Trennung noch nicht auf der Welt. Ein neuer Partner der Mutter kam ins Leben als das Kind noch X Monate alt war (anonymisiert) und dadurch fühlte sich der leibliche Vater in seiner Vaterrolle getriggert und die Entfremdung begann. „Es kann natürlich auch sein, dass das Kind größer wurde und dadurch auch sein Interesse größer wurde, aber ich glaube auch, dass ein Punkt für sein gestiegenes Interesse auch die Angst war, dass das Kind sozusagen einen Ersatzpapa hat, was ja nie beabsichtigt worden ist bei mir“ (Interview 3, S.126). Zunächst gab es ein Wechselmodell Prinzip, welches auch mit dem Jugendamt vereinbart worden ist. Durch die Entfremdung wurde das Kind immer weiter vom leiblichen Vater instrumentalisiert und als „verlängerte Hand“ genutzt, um sich an der Mutter zu rächen. „Also es gab eine Zeit, wo ich das Kind häufiger gesehen habe, dass Problem

war, nur, dass das hier nicht funktioniert hat, weil das Kind dann komplett gegen meinen Ehemann angegangen ist, gegen das kleine Kind, gegen unseren Hund tatsächlich auch“ (Interview 3, S. 133). Daraufhin wurde das Wechselmodell angepasst und das Kind konnte nicht mehr so lange bei der Mutter sein. Die Mutter versucht nach wie vor offen mit dem Kind zu sein und sagt, „dass es hier keinen auf Zwang liebhaben muss, aber dass wir uns mit Respekt begegnen, und das ist die Mindestanforderung“ (Interview 3, S. 133). Weiter geht sie noch drauf ein, dass das Kind manchmal so eskaliert ist, dass sie sich mit dem Baby in ihrem eigenen Wohnzimmer eingesperrt hat und es sein kann, dass die Zuwendung zu der Zeit weniger geworden ist. Sie erwähnt, „dass ich Angst habe, dadurch dass es manchmal so schwer mit dem älteren Kind ist, dass ich irgendwann eine Mutter für das Kind bin, die ich nicht sein möchte“ (Interview 3, S. 117). In dem Fall manipulierte der leibliche Vater nicht nur das Kind hinsichtlich der Mutter, sondern manipulierte sie auch hinsichtlich der erweiterten Familie. Die Sorge und Wut des leiblichen Vaters hinsichtlich seiner Vaterrolle überträgt er auf das Kind, woraufhin dieses sich auch gegen den neuen Partner aufbaut. Die Mutter erwähnt, dass der leibliche Vater dem Kind gegenüber äußert, dass der „(jetzige) Mann, das ist der Böse Stiefvater wie bei Aschenbrödel, die böse Stiefmutter“ (Interview 3, S. 116). Die Mutter erwähnt in dem Interview, dass ihr Ehemann ihr eine große Stütze ist und sie nicht das Gefühl bekommt, sich von ihm und dem gemeinsamen Kind unter Druck gesetzt zu fühlen. Anhand dieses Falles zeigt sich auf, dass eine Entfremdung zwar nach wie vor hauptsächlich zwischen dem Kind und dem Elternteil stattfinden, aber sich auch massiv auf die erweiterte Familie ausdehnen kann. Vor allem wird hier deutlich, dass nicht nur das Kind der Mutter gegenüber manipuliert wird, sondern auch gegenüber dem neuen Ehemann. Während des Interviews und anhand des Transkriptes erkennt man die starke emotionale und psychische Belastung der Mutter, welche nicht nur der Entfremdung, sondern auch der Kombination mit dem aggressiven Verhalten gegenüber ihrer erweiterten Familie deutlich wird. Abschließend sagt sie, dass ihre größte Angst ist, „dass das ältere Kind irgendwann gar nicht mehr kommen möchte. Oder dass es mit vorwirft. Dass ich es weggegeben habe“. Des Weiteren äußert sie, dass sie nicht gewusst hätte, „wie die Familie das anders hätte überstehen sollen, wenn es anders gekommen wäre“ (Interview 3, S. 136).

Durch dieses Beispiel wird deutlich, dass eine Entfremdung nicht nur zwischen den leiblichen Eltern und dem Kind eine starke psychische Belastung darstellt, sondern

auch auf die erweiterte Familie übertragen werden kann. Des Weiteren lässt sich hier auch deutlich erkennen, dass ein so junges Kind durch die Manipulation eine Wut entwickelt, die niemals aus dem eigenen Willen entstehen kann. Insgesamt wird durch diesen Fall deutlich, dass die Rachegefühle des entfremdenden Elternteils nicht nur auf das andere Elternteil selbst, sondern auch auf dessen Leben, Familie und Umgebung ausgeweitet werden kann.

10.2 Berufliche Auswirkungen

Neben den familiären Konflikten beeinflusst die Entfremdung auch die berufliche Leistungsfähigkeit der Mütter. Gewisse Äußerungen aus den Interviews deuten darauf hin, dass anhaltende emotionale Belastungen zu einer erheblichen kognitiven Überforderung führten, die sich in Konzentrationsschwierigkeiten, eine verminderte Produktivität oder sogar einem längeren Krankenhausaufenthalt äußerten.

Die ständige mentale Präsenz belastender Gedanken über die Trennung an sich und die zu verlierende Beziehung zu den Kindern kann die Fähigkeit beeinträchtigen, sich auf berufliche Aufgaben zu fokussieren. Eine Aussage einer betroffenen Mutter lautete „Ich habe vorher in der XX gearbeitet. Ich konnte nicht mehr weiterarbeiten. Ich bin auch wirklich krank geworden. Man hat mir dann eine Beurlaubung angeboten, weil ich dort zusammengebrochen bin“ (Interview 1, S.66).

Darüber hinaus können chronische emotionale Erschöpfung und das Gefühl, in einem permanenten Zustand innerer Unruhe zu verharren, zu einer reduzierten Arbeitsmotivation führen. Hier lassen sich viele Beispiele aus der zugrunde liegenden Forschung nennen, bei denen die betroffenen Mütter in schwere psychische Krankheiten gefallen sind. Eine Mutter berichtet davon, dass sie zur Zeit des expandierenden Elternkonfliktes eingewiesen wurde und im Krankenhaus merkte, dass sie sich trennen muss: „Meine Depressionen. Ich bin schwer an Depressionen erkrankt und ich kam in die Psychiatrie, in die geschlossene erstmal und wurde dann wieder auf die normale verlegt. Ich wusste erstmal gar nicht was ich habe, und habe dann gemerkt, wie schlecht es mir eigentlich geht und was mit mir passiert und hab mich, während dieses Klinikaufenthaltes entschieden mich zu trennen“ (Interview 2, S. 90). Eine weitere Betroffene berichtet von ihren Gedanken während des Entfremdungsprozesses: „Also da gab es auch wirklich Tage, da lag ich nur. Es war nicht eine Depression. Ich konnte schon auch noch aufstehen und meine Sachen

erledigen, aber an manchen Tagen hat sich alles so nutzlos angefühlt. Also wo ich gedacht habe, wofür das Ganze eigentlich noch?“ (Interview 5, S. 162).

Für einige Mütter stellt der Arbeitsplatz jedoch auch eine Art Stabilitätsanker dar, an dem eine gewisse Routine und Struktur erhalten bleibt. Als Beispiel lässt sich hier der Fall nennen, in der die Mutter zur Zeit der Entfremdung eine Praxis aufgebaut hat, welche ihre Stabilität und eine gewisse Form der Ablenkung ermöglichte (Interview 6, S.226). In diesen Fällen fungiert die berufliche Umgebung als Puffer gegen den emotionalen Stress, indem sie Möglichkeiten zur Ablenkung und zur Wiederherstellung eines gewissen Selbstwertgefühls bietet.

Dennoch berichtet eine Mutter auch am Arbeitsplatz von einer starken Belastung durch Rückfragen von Arbeitskolleg*innen: „Irgendwann kommt es auch zur Sprache. Ich meine ich habe zwei Kinder, aber nur eins wohnt hier. Dann mit Arbeitskollegen oder Bekannten ist, das eben ein Thema und dann habe, ich das Gefühl mich auch erklären zu müssen. Das ist nach wie vor sehr emotional für mich“ (Interview 3, S.127).

Es bleibt festzuhalten, dass die berufliche Leistungsfähigkeit in vielen Fällen durch die emotionale Belastung nachhaltig beeinträchtigt wird, was langfristig auch negative wirtschaftliche und soziale Konsequenzen nach sich ziehen kann. Eine Mutter spricht über die sozialen Konsequenzen und die gleichzeitig permanent verlangte Rechtfertigung: „Und ja, ich war dann auch immer zu schlecht, weil ich bin arbeiten gegangen. Ich wollte nicht irgendwie von Sozialhilfe oder sowas leben. Dann bin ich halt zu viel arbeiten gegangen, habe die Kinder vernachlässigt. Also ich habe immer ein schlechtes Gewissen auch von denen (ihren Eltern) bekommen“ (Interview 5, S. 164).

Hinzu kommt, dass sich die Manipulation eines Vaters auch auf den beruflichen Werdegang der Mutter bezogen hat, wodurch die betroffene Mutter hier ihren Ex-Mann zitiert: „eure Mutter, die will sich ja gerade selbst verwirklichen, die will sich ja gerade einen Job suchen, dann hat die keine Zeit mehr für euch, ihr müsst mittags zur Schule und dann nach Hause, ihr müsst euch euer Essen selber machen. Da ist dann keiner mehr da nur weil die das für sich so haben will“ (Interview 2, S. 83).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Entfremdung in der vorliegenden Forschung auch große Auswirkungen auf den Beruf und die Arbeit der betroffenen Mütter zeigte. Die entfremdeten Mütter sind nicht nur durch ihre emotionale Belastung erheblichen physischen und psychischen Überforderungen ausgesetzt, sondern erwähnen auch, dass sie selbst im Arbeitsbereich sich für ihre Situation rechtfertigen müssen. Die Mütter hinterfragen in diesem Kontext erneut ihr Handeln mit Aussagen wie, „habe ich was falsch gemacht, war ich vielleicht zu viel arbeiten, war ich nicht genug da?“ (Interview 5, S.197). Diese zusätzliche Belastung führt dazu, dass selbst außerhalb der eigenen Wohnung, der eigenen Familie die Entfremdung präsent bleibt und eine Rechtfertigung ständig erforderlich ist.

10.3 Einfluss sozialer und traditioneller Geschlechterrollen

Die MKE betrifft nicht nur die Beziehung zwischen Mutter und Kind, sondern berührt auch breitere systematische Probleme, die sowohl Individuen als auch die Gesellschaft betreffen. Häufig ist sie mit den sozialen Geschlechterrollen verbunden, die Frauen und Müttern zugeschrieben werden, und beeinflusst die Art und Weise, wie Mütter insbesondere in Situationen der Trennung oder Scheidung positioniert werden. Historisch betrachtet galt die Mutter als Hauptverantwortliche für die Erziehung und Versorgung der Kinder. Erwerbstätigkeit wurde oft kritisch gesehen, da sie vermeintlich die Mutter-Kind-Beziehung beeinträchtigen könnte. In einem Interview wurde dieses Bild der Geschlechterrollen stark durch den entfremdenden Vater repräsentiert. Nach der Trennung herrschte ein starkes Bild von der Frau, die sich um die Kinder kümmern müsse und der Mann, der arbeitet. Die Betroffene erzählt, dass der Vater häufig in dem Kontext die Kinder angelogen hat mit der Aussage, dass er arbeiten müsse. Nach ihr war dies nur ein Vorwand, damit er sich nicht um die Kinder kümmern müsse. Die Kinder weinten sich bei der Mutter aus (Interview 5, S. 174). Die Mutter sagt: „Ich habe immer gesagt, „ihr könnt jederzeit gehen, also ich werde euch nicht im Wege stehen“. Und wenn er dann aber solche Sachen gesagt hat, ich würde euch so gerne nehmen, aber ich muss arbeiten, dann ist mir schon auch manchmal der Kragen geplatzt“ (Interview 5, S.174).

Traditionelle Geschlechterrollen haben Frauen historisch als die primären Bezugspersonen und Erzieherinnen innerhalb der Familie positioniert. Es wird erwartet, dass Frauen emotionale und körperliche Nähe zu ihren Kindern aufrechterhalten, und jede Abweichung von dieser Norm, kann erheblichen

Schuldgefühlen, Scham und gesellschaftlicher Verurteilung führen. Dies kann man ebenfalls als Erkenntnisse aus den Interviews ziehen. Nach der Entfremdung erzählten Mütter davon, dass sie keinen Glauben und Vertrauen durch ihr Umfeld erhielten, sondern „teilweise auch ihre Hetzkampagnen“ ausgesetzt waren. „So dass die Nachbarn sie nicht mehr grüßen, teilweise geht das bis zu ihren Eltern oder Geschwistern, die dann glauben, wenn sich deine Kinder von dir abwenden, dann wirst du schon was gemacht haben. Und das trifft dich dann nochmal“ (Interview 7, S.249). Hier lässt sich ebenfalls nochmal der Fall erwähnen, von der Betroffenen, die sich vor ihren Arbeitskolleg*innen rechtfertigen musste, wie es denn sein kann, dass sie zwei Kinder hat, aber nur eines bei ihr wohnt (Interview 3, S. 127).

Einen weiteren zu beleuchtender Punkt ist die Abhängigkeit der beiden Elternteile untereinander. In dem vorliegenden Beispiel aus den Interviews wird auch deutlich, welches Bild der Vater über die Rolle der Mutter trägt. Die Mutter musste aufgrund hoher Gerichtskosten mehr arbeiten gehen und wollte daher die Kinder nach der Schule in die Nachmittagsbetreuung geben. Ihr Ex Mann kann sich in der Zeit auch nicht um die Kinder kümmern. Sie war jedoch für den Antrag auf seine Unterschrift angewiesen. Daraufhin „hat er damals diesen Zettel genommen und mir ins Gesicht geworfen. Und ich habe ihn dann halt gewaltsam aus der Wohnung rausschieben müssen“ (Interview 5, S.175).

Nicht nur die traditionellen und sozialen Geschlechterrollen tragen zu langfristigen Auswirkungen der MKE bei, sondern bereits bei dem Trennungsprozess kann es durch festgefahrenе Familienbilder zu Komplikationen führen. So berichtet eine betroffene Mutter von ihrem Trennungsprozess, bei dem sie, auf ihre Eltern zugeht. Sie sagt, dass die von ihrem damaligen Mann/ Vater des Kindes wegmöchte. Die Eltern fragen, ob der Mann sie schlägt oder betrügt. Die Mutter antwortet nein, aber sie hält die Streitigkeiten und den Drogenkonsum nicht mehr aus. Ihre Eltern antworten, „Ja, das ist doch kein Grund. Also bei jedem ist es mal schwierig, ich soll wieder zurückgehen“ (Interview 5, S. 164).

Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Müttern ist im Wandel, doch in der vorliegenden Forschung wurde deutlich, dass traditionelle und soziale Geschlechterrollen nach wie vor präsent sind. Das Verständnis des Einflusses gesellschaftlicher Normen ist hierbei jedoch sehr wichtig, um tiefere Einblicke in die

Ursachen und langfristigen Auswirkungen der MKE zu bieten. Insgesamt äußern die entfremdeten Mütter in dem Kontext erneut, dass sie sich nicht gesehen und gehört fühlen. Des Weiteren erzeugen erneute Rechtfertigungsprozesse für Gefühle wie Scham, Erniedrigung und Selbstzweifel. Eine Mutter sagt: „Also da habe ich mich schon arg im Stich gelassen gefühlt“ (Interview 5, S. 164).

10.4 Der Entfremdungsprozess in der Mutter-Kind-Beziehung

Der mehrstufige Verlauf des Entfremdungsprozesses, wie er in den vorliegenden Daten beschrieben wird, entspricht den theoretischen Konzepten, die auch in der einschlägigen Fachliteratur dargelegt sind. So beschreibt beispielsweise Warshak (2010) den Entfremdungs-prozess als einen progressiven, mehrphasigen Vorgang, der typischerweise mit einer anfänglichen emotionalen Distanzierung beginnt. Der grobe Entfremdungsprozess wurde bereits im 6. Kapitel erläutert, doch es wird hier genauer auf die unterschiedlichen Phasen eingehen und die man in den Interviews wieder finden konnte.

In dieser ersten Phase zeigen sich subtile, jedoch signifikante Veränderungen in der Mutter-Kind-Beziehung. Viele Mütter berichteten von einer schrittweisen Reduktion der emotionalen Nähe, die sich zunächst in einer verkürzten und oberflächlichen Kommunikation äußerte. Hier bei äußert eine Mutter, dass sie es so wahrnahm, als wäre „alles, was ich gemacht habe, war schlecht und schlimm, sowas macht eine Mutter nicht und alles, was er macht, ist ganz toll“ (Interview 1, S.55). Eine weitere Probandin erwähnt ähnliches zum Beginn der Entfremdung: „Also die Mama wurde auch schlecht geredet. Also die Folge war auch, dass meine Kinder mir nichts erzählen durften“ (Interview 2, S.92). Später zitiert sie ihre Kinder noch, die auf die Frage wie es ihnen geht antworteten „ja uns geht es gut, aber das geht dich nichts an, denn wir leben unser und du lebst dein Leben“. Die Kinder begannen, weniger persönliche Details zu teilen, und ihre Interaktionen wirkten distanziert und reserviert. So erwähnt eine Betroffene in ihrem Interview, dass sie das Gefühl bekam, dass ihr Kind in eine Traumwelt flüchtete (Interview 4, S.146). Diese Phase der anfänglichen emotionalen Distanzierung kann als ein gradueller Rückzug von der gewohnten intensiven Bindung interpretiert werden. Eine Mutter sagt auch, dass sie dieses Rückzuges des Kontaktes auch spüren konnte, doch dem nichts entgegensetzen konnte, denn sie merkte, dass die Kinder das dem Papa zuliebe

machten (Interview 5, S. 178). Aus psychologischer Sicht lässt sich dieser Rückzug mit Konzepten der schrittweisen Desensibilisierung in Verbindung bringen, bei der kontinuierliche negative oder ambivalente Erfahrungen die emotionale Reaktionsfähigkeit mindern. Die langsame Abnahme der Kommunikationsintensität dient somit als frühes Warnsignal, dass sich die Dynamik der Beziehung grundlegend verändert.

Im weiteren Verlauf des Prozesses manifestiert sich die Entfremdung in noch deutlicheren Verhaltensänderungen. Warshak (2010) beschreibt diese Phase als eine Eskalation bestehender Distanzierungsmechanismen, in der Kinder nicht nur weniger kommunizieren, sondern auch ein verändertes Verhalten an den Tag legen, das von Ablehnung oder distanzierter Zurückhaltung geprägt ist. Hier beschreibt eine Mutter, dass ihr Kind häufig gesagt hat, dass bei ihr alles scheiße sei (Interview 1, S.60). Eine andere Probandin spricht von eskalierenden Alltagssituationen und völlig hysterischem Verhalten (Interview 2, S. 94). Auch eine andere Mutter spricht davon, dass das Kind anfang „hier komplett zu randalieren und teilweise das kleine Kind, das noch ein Baby war, richtig anzugreifen“ (Interview 3, S.117). Daraufhin spricht die Mutter davon, dass „wir eine Wesensveränderung bei dem Kind festgestellt haben, wenn das Kind bei dem leiblichen Vater war. Also das Kind hat sich dann zum Beispiel bei und in den Garten gesetzt für eine halbe Stunde und hat nicht geredet, nicht gespielt, sondern man hatte das Gefühl, okay jetzt müsste das Kind gerade ganz viel verarbeiten“ (Interview 3, S. 120). Diese Phase ist oft gekennzeichnet durch ein signifikantes Nachlassen der Interaktion, wobei Kinder zunehmend emotionale Barrieren errichten. Das Verhalten der Kinder spiegelt häufig eine innere Abwehrhaltung wider, die als Reaktion auf anhaltende Konflikte oder negative Erfahrungen mit einem Elternteil verstanden werden kann. Diese Verhaltensänderungen sind nicht zufällig, sondern stehen in einem engen Zusammenhang mit dem sich verstärkenden emotionalen Stress, der durch anhaltende negative Interaktionen entsteht. Hier lässt sich eine weitere Äußerung aus den Interviews nennen, die diese Verhaltensänderungen des Kindes verdeutlicht: „Ja dann ging es auch massiv rapide mit den Anfeindungen, Anschuldigungen und ich will fast sagen Androhungen meines Kindes mir gegenüber“ (Interview 4, S. 146). Hier nennt sie das Beispiel, dass ihr junges Kind sie auf das ausstehende Unterhalt anspricht. Auch eine weitere Mutter erwähnt ähnliche komische Äußerungen ihres Kindes in der Phase, „Mama stimmt das, der Papa sagt du stiehlst ihm sein Geld?“

(Interview 7, S.245). Eine andere Probandin spricht von „sein Gesicht war wie eingefroren. Nägel hat es gekaut“ (Interview 6, S. 228). Eine weitere betroffene Mutter sagt, dass sie das Gefühl hatte, das ihr Kind „extrem wichtige Persönlichkeitsanteile abspalten musste“ (Interview 6, S.229). Aus einer systemischen Perspektive kann diese Phase als ein symbiotischer Anpassungsprozess interpretiert werden, in dem das Kind versucht, sich vor weiteren emotionalen Verletzungen zu schützen, indem es den Kontakt zu dem als belastend empfundenen Elternteil reduziert.

Der finale Schritt in diesem mehrstufigen Prozess ist der vollständige Abbruch des Kontakts. Nachdem sich die emotionalen und verhaltensbezogenen Veränderungen über einen längeren Zeitraum manifestiert haben, resultiert dies häufig in einem abrupten und nahezu unumkehrbaren Kontaktabbruch. Eine Mutter beantwortet die Frage zu aktuellem Kontakt wie folgt: „Nein, nichts. Ich weiß nicht, was es macht, ich weiß nichts und ich habe keine Ahnung“ (Interview 1, S.58). Warshak (2010) betont, dass dieser abschließende Kontaktabbruch den Höhepunkt eines kumulativen Prozesses darstellt, in dem wiederholte negative Erfahrungen und der anhaltende emotionale Stress zu einer endgültigen Dissoziation führen. In dieser Phase berichten Mütter häufig von einem abrupten Stopp der Kommunikation, begleitet von einem tiefgreifenden Gefühl des Verlusts und der Verzweiflung. Eine Mutter sagt in dem Zusammenhang „Nein. Ich habe das (Kontaktaufbau) immer wieder versucht über verschiedene Kanäle. Funktioniert nicht“ (Interview 2, S. 94). Eine andere sagt, „Es hat ein halbes Jahr bei mit gewohnt nach der Trennung und dann hat es den Kontakt von heut auf morgen abgebrochen“ (Interview 6, S 219). In einem anderen Fall kann man beinahe von einer Kindesentführung sprechen, denn sie äußert, dass der Vater das Kind nach der Therapie und seiner Umgangszeit nicht mehr zurückgebracht hat (interview 4, S.144). In einem weiteren Fall heißt es: „Dann, vor zwei Jahren, bin ich an Heiligabend noch mal hin zu dem Kind gefahren und hab dem Kind schöne Weihnachten gewünscht. Aber sonst nix“ (Interview 6, S.228).

Der Kontaktabbruch stellt den Höhepunkt eines langwierigen, schmerhaften Prozesses dar, in dem das Kind und oftmals auch das gesamte familiäre Umfeld die bisherige Beziehung als irreparabel beschädigt ansehen. In einem Interview sagt die betroffene Mutter: „Aber war da etwas, was man als Misshandlung bezeichnen kann oder was einem Kontaktabbruch in irgendeiner Form rechtfertigen würde? Nein!“

(Interview 7, S.249). Theoretisch kann diese Phase als das Ergebnis eines kumulativen Belastungseffekts verstanden werden, bei dem kontinuierliche negative Erfahrungen und anhaltender emotionaler Stress zu einer endgültigen Dissoziation führen.

Interessanterweise äußerten viele betroffene Mütter trotz des erlebten tiefen Schmerzes und der intensiven emotionalen Belastungen den Wunsch nach einer Wiederannäherung. Dieser Wunsch steht im Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis nach erneuter emotionaler Verbindung und der Angst vor weiteren Ablehnungen oder dem erneuten Öffnen alter Wunden. Die ambivalente Haltung lässt sich durch den psychologischen Begriff der „kognitiven Dissonanz“ erklären, bei den widersprüchlichen Gefühlen – das Verlangen nach Nähe und gleichzeitig die Angst vor weiterer Verletzung – koexistieren. Die Hoffnung auf eine Wiederannäherung ist häufig begleitet von intensiven Ängsten: Es besteht die Sorge, dass ein erneuter Versuch, die Beziehung zu beleben, zu einer Wiederholung der traumatischen Erfahrungen führen könnte.

Eine Mutter, welche selbst in ihrer Kindheit Erfahrung mit Entfremdung machen musste, erläutert den Prozess, falls die Kinder irgendwann wieder Kontakt mit ihr haben, wie folgt „Wenn sie dann später wieder Kontakt haben, werden sie immer wieder an einem Punkt sein, wo sie sagen, also mir irgendwas vorwerfen, mich irgendwie abwerten, weil das noch in deren Köpfen drin ist. Das ist ein unglaublich harter Heilungsprozess“ (Interview 7, S. 255). Diese Ambivalenz verdeutlicht, wie tiefgreifend der Entfremdungsprozess in die emotionale Struktur der betroffenen Mütter eingreift und wie schwer es fällt, einen Zustand des inneren Gleichgewichts wiederherzustellen.

Allgemein kann man sagen, dass der Entfremdungsprozess als ein dynamischer, mehrphasiger Vorgang verstanden werden muss, der von anfänglicher emotionaler Distanzierung über signifikante Verhaltensänderungen bis hin zum vollständigen Kontaktabbruch verläuft. Externe Einfluss-faktoren, wie das Eingreifen des anderen Elternteils, juristische Auseinandersetzungen und komplexe familiäre sowie soziale Dynamiken, spielen eine entscheidende Rolle bei der Beschleunigung dieses Prozesses. Trotz der allumfassenden Schmerzen, die mit diesem Prozess einhergehen, bleibt häufig ein ambivalenter Wunsch nach Wiederannäherung bestehen – ein

Phänomen, das die tiefen emotionalen Konflikte und die innere Zerrissenheit der betroffenen Mütter widerspiegelt. Diese detaillierte Betrachtung unterstreicht die Komplexität des Phänomens und hebt hervor, wie interdisziplinäre Ansätze notwendig sind, um sowohl die psychologischen als auch die sozialen Dimensionen der elterlichen Entfremdung angemessen zu adressieren.

10.5 Intergenerationelle Auswirkungen und Erfahrungen im eigenen Elternhaus

MKE kann intergenerationale Auswirkungen auf sowohl die Mutter als auch das Kind haben. Mütter, die in ihrer eignen Kindheit Entfremdung erlebt oder miterlebt haben, finden sich möglicherweise in der Entfremdung zu ihrem Kind wieder oder können sich in die Rolle des Kindes hineinversetzen. Es könnte jedoch auch sein, dass sie es schwieriger finden durch ihr bereits gesammelte Erfahrung mit den Umständen bei ihren eigenen Kindern umzugehen.

In den durchgeführten Interviews konnten drei intergenerationale Entfremdungsfälle festgestellt werden können, wobei einer auf der Seite des Kindsvater zu verorten ist. In einem Fall schildert die Mutter selbst als Kind von ihrem Vater entfremdet worden zu sein und in einem weiteren Fall, berichtet eine weitere Betroffene die Entfremdung ihrer Tante durch ihre Mutter, die sie dann selbst jahrzehntelang übernommen hat.

Zum ersten Fall: Die Mutter äußert das ihre Mutter „immer versucht hat uns (sie und Geschwister) auf ihre Seite zu ziehen. Also das so mein Vater immer sehr schlecht da stand“ (Interview 2, S.79). Auf die darauffolgende Frage, ob sie die Professionellen informiert hätte, wenn sie nochmal die Möglichkeit bekommen hätte, sagte sie „Wahrscheinlich nicht, weil ich das einfach so als normal empfunden hab, auch wenn ich rückblickend sagen kann, das ist nicht normal“ (Interview 2, S.81). Hier kann man in Bezug auf die Forschung im Rückbetracht nehmen, dass die Mutter bereits in ihrer Kindheit Erfahrung mit Manipulation durch ein Elternteil gemacht hat. Des Weiteren kann man darauf schließen, dass sie wie sie auch sagt, mittlerweile weiß, dass das nicht normal ist und man da was gegen tun muss.

Zum zweiten Fall: Die Mutter äußert, dass EKE häufig eine transgenerationale Sache sei und sagt, dass es bei ihr, als sie jedoch schon erwachsen, war zu einer Entfremdung ihrer Tante kam. Die Tante wurde in dem Fall von ihrer Mutter

entfremdet und stellte nach ihr ein „Monster“ da. Die Betroffene sagt in dem Zusammenhang „Meine Mutter hat diese subjektive Sichtweise auf diese Tante, die ein absolut normaler Mensch ist, auf uns drei Kinder komplett übergestülpt. Und das hat sie nicht einmal proaktiv gemacht. Sie hat uns nie dazu aufgefordert mit Sätzen wie: „Die Tante ist ganz schlimm, gel, das seht ihr doch auch so.“. Sowas gabs nicht. Sondern allein durch ihr Verhalten und diese Starken Emotionen, die sie hatte, hat sich das auf meine Geschwister übertragen. Meine beiden Brüder haben bis heute keinen Kontakt zu dieser Tante und ich hatte 20 Jahre keinen Kontakt zu dieser Tante“ (Interview 7, S. 242). Die Betroffene Mutter geht weiter darauf ein und sagt zum Zeitpunkt des Interviews reflektiert „ich kann von meiner Tante nur sagen, dass sie mir immer eine gute Tante war. Die hat mir nie irgendwas angetan, never ever! Und trotzdem habe ich diese Sichtweise meiner Mama übernommen“. Sie erklärt, dass sie denkt, das es dazu gekommen ist, weil ihre Mutter so „einen Schmerz und eine Wut und negative Emotionen gegen diese Tante“ hatte. Weiter beschreibt sie, dass das dann auf die Kinder abgeschaut worden ist und dass die Kinder mit der Mama verbunden sind, „die nehmen, wie ein Seismograf, ihr Leid und ihren Schmerz war und neigen sich der Mama zu. Und übernehmen dessen Problematik“ (Interview 7, S. 242). Später erwähnt sie dazu noch, dass ihr das jedoch erst bewusst geworden ist, als ihr Kind ihr entfremdet worden ist. Sie betont nochmal das sie daher weiß, „wie sich Entfremdung anfühlt und wie das funktioniert“ (Interview 7, S. 241). Dieser Fall ist höchst interessant und zeigt auf inwiefern sich Muster der Entfremdung durch das eigene Erleben wieder erkennen lassen. Zudem bestätigt die Mutter, dass es ihr in gewisser Maße „leichte“ fällt zu verstehen, was gerade mit ihr und ihren Kindern passiert. Im gesamten Interview durchzieht sich eine sehr reflektierte Art und Weise des Umgangs mit dem Thema Entfremdung. Sie erwähnt zum Beispiel noch, ihre Mutter, die sagt, „dass meine Tante ein Monster ist, glaube ich aber kaum, dass der [Entfremdende Person] das im inneren wirklich denkt. Das ist eine völlig absurde Mischung, was in der in der Psyche dieser entfremdenden Person vor sich geht“ (Interview 7, S. 244). Diese bereits gesammelte Erfahrung hilft ihr deutlich dabei reflektiert das Thema zu betrachten und zu erkennen, dass sie den Kindern nicht angetan hat, „wie meine Tante mir nichts gemacht hat“ (Interview 7, S. 249). Trotzdem lässt sich auch in dem Fall nicht abstreiten, welch eine psychische Belastung die MKE auch in dem Fall mit sich bringt.

Der letzte Fall fand auf der Seite des Kindsvaters laut Erzählung der Mutter statt, „Der Kindsvater hat selbst eine Halbschwester aus einer früheren Beziehung seines Vaters, die selbst entfremdet wurde. Beziehungsweise sein Vater wurde damals entfremdet. Also in der Familie vom Kindsvater gibt es bereits Entfremdung“ (Interview 4, S. 154).

Zusammenfassend lässt sich zu der intergenerationalen Auswirkung von EKE sagen, dass in drei Fällen bereits Entfremdung in der Kindheit oder in der Elterngeneration eine Rolle gespielt hat. Des Weiteren konnte man aus den erhobenen Interviews deuten, dass dies zu einem reflektierten und verständnisvollerem Umgang zu der eigenen Entfremdung führen kann, jedoch nicht muss. Außerdem ist wichtig zu sagen, dass dadurch nicht die psychische Belastung, der Schmerz und weitere Nebenwirkungen gemindert werden müssen. Insofern ist anzuführen, dass auch hinsichtlich dieses Aspektes es weitere Forschung benötigt, da hier die Erkenntnis gewonnen werden konnte, dass Entfremdung intergenerationale Auswirkung haben kann.

11 Bemerkenswerte Äußerungen der Probandinnen

„Es ärgert mich immer so wenn heute gesagt wird, das ist alles so schnell narzisstisch. Ne ist es nicht, aber das Wissen zu haben und hinschauen zu können und zu erkennen, wo ist etwas wirklich narzisstisch, das ist so wichtig“ (Interview 7, S. 253).

„Also als das Kind ausgezogen ist, habe ich gesagt, es fühlt sich an, als wäre das Kind gestorben, das hört sich jetzt fies an, denn das Kind ist ja nicht tot. Teilweise habe ich das Kind überhaupt nicht wieder erkannt vom Verhalten her.“ (Interview 3, S.129)

„Das Kind erwähnt häufiger, dass Papa es anschreien würde, wenn es nicht das macht, was er möchte. Ich kann mir vorstellen, dass wenn es dann von hier etwas positives erzählt wird, dass ein abfälliger Kommentar kommt und es sich dem anschließt, um zu überleben“ (Interview 3, S. 135)

„Die Therapeutin des Kindes hat damals sowas erwähnt, wie das das Kind sein Partnerinnenersatz ist (...) Das Kind und der leibliche Vater schlafen auch gemeinsam in einem Bett. Ich glaube, daher kommen auch die Aussagen, dass der Papa dann allein ist, wenn das Kind nicht da ist“ (Interview 3, S.135).

„Und um 21:36 Uhr ist es dann dem Vater übergeben worden und plötzlich bin ich tot gewesen“ (Interview 4, S. 151)

„die nehmen, wie ein Seismograf, ihr Leid und ihren Schmerz war und neigen sich der Mama zu. Und übernehmen dessen Problematik“ (Interview 7, S. 242).

„Ich habe das Gefühl, dass ich das Kind in den Schlot des Löwen abgegeben habe, weil es einfach keine andere Möglichkeit mehr gab“ (Interview 3, S. 121)

„Also ich war zu hässlich, ich war zu dick, ich habe die Kinder nicht gut genug erzogen (...) Ich habe ihm das alles geglaubt“ (Interview 5, S. 163).

„Jetzt im Nachhinein würde ich sagen, es war sogar ein bisschen so ein traumatisches Erlebnis, weil wenn man dann von einer Jugendamt Mitarbeiterin hört, man ist, selbst das Problem und die Kinder kriegen Verfolgungswahn“ und „Hey da gibt es halt mal eine Pizza, ich soll mich nicht so anstellen. Boah, das finde ich schon echt schwierig“ (Interview 5, S. 183).

„Und ja, ich war dann auch immer zu schlecht, denn ich bin arbeiten gegangen. Ich wollte nicht irgendwie von Sozialhilfe oder sowas leben. Dann bin ich halt zu viel arbeiten gegangen, habe die Kinder vernachlässigt. Also ich habe immer ein schlechtes Gewissen auch von denen (ihren Eltern) bekommen“ (Interview 5, S. 164).

„teilweise auch ihre Hetzkampagnen“ ausgesetzt waren. „So dass die Nachbarn sie nicht mehr grüßen, teilweise geht das bis zu ihren Eltern oder Geschwistern, die dann glauben, wenn sich deine Kinder von dir abwenden, dann wirst du schon was gemacht haben. Und das trifft dich dann nochmal“ (Interview 7, S. 249).

12 Fazit

Die MKE ein äußerst komplexes und emotional belastendes Phänomen ist, das durch eine Vielzahl von sozialen, psychologischen und familiären Faktoren beeinflusst wird. Aspekte wie narzisstische Charakterzüge, Rache, Kontrolle und Verlust sind dabei von zentraler Bedeutung.

Hinsichtlich der Hypothesen, die dieser Forschung zugrunde liegen, lässt sich sagen, dass die MKE eine erhebliche negative Auswirkung auf die psychische Gesundheit, das psychosomatische Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit der Mutter

darstellt. Neben Konzentrationsschwierigkeiten, Schlafstörungen und allgemein schneller Ermüdung, führt sie in mehr als der Hälfte der hier aufgeführten Fälle zu diagnostizierten psychischen Erkrankungen wie Depressionen oder einer posttraumatischen Belastungsstörung.

Die dritte Hypothese bezüglich des FHSS, lässt sich auch als falsch kennzeichnen. Der Entfremdungsprozess ist nicht unbekannt jedoch zu wenig in den hohen Institutionen, wie dem Gericht oder dem FHS präsent. Die Hälfte der interviewten Mütter erwähnen bereits, dass die Professionellen keine Hilfe waren bzw. sogar zu einer Retraumatisierung führten. Die andere Hälfte spricht zwar ihre Weiterempfehlung aus, jedoch hilfreich empfanden sie sie in ihren Fällen auch nicht. Eine Mutter von sieben spricht in ihrem Entfremdungsprozess von einer Stütze und Hilfe, doch fügt sie direkt das Wort „Glück“ in dem Zusammenhang an. Der richtige Umgang, das Bewusstsein und das Aufdecken von Entfremdung erfordern eine dringende Enttabuisierung und Sensibilisierung in allen Schichten, sowohl in der Gesellschaft als auch auf institutioneller Ebene. Des Weiteren schildern die Mütter in dem Kontext häufig die Problematik mit dem Alter der Kinder, der Väter Orientierung und den zeitlichen und finanziellen Rahmen, den es aufzudecken gilt.

Der Einfluss traditioneller Geschlechterrollen, gesellschaftlicher Erwartungen, die Dynamik des FHSS und intergenerationale Erfahrungen tragen alle zur Intensität und Persistenz der Entfremdung bei. Die emotionalen Auswirkungen dieser Entfremdung, Trauer, Verlust und die Bedrohung eines Teufelskreises intergenerationaler Traumata, unterstreichen die Dringlichkeit therapeutischer Interventionen und die gesellschaftliche Anerkennung des Problems. Die Sensibilisierung und Präsenz für ein solches Thema, welches mehr Leute betrifft als es scheint, ist von höchster Relevanz.

Zudem zeigt die Forschung, dass die Entfremdung nicht nur zwischen Mutter, Kind und leiblichem Vater liegt, sondern häufig auch auf die erweiterte Familie ausgeführt wird, welches zu zusätzlicher psychischer Belastung führen kann. Insbesondere weil diese Forschung zeigt, dass im Fall einer Entfremdung Unterstützungsgruppen für Mütter eine extreme Stütze und Sicherheit bieten können. Sie erhalten ein Gefühl der Gemeinschaft und des Verständnisses, welches in vielen der hier vorliegenden Fälle als überdurchschnittlich positiv skaliert worden ist.

Durch die systematische qualitative Inhaltsanalyse konnten wiederkehrende Themen identifiziert werden, die Aufschluss über die zentralen Belastungsfaktoren, funktionalen Beeinträchtigungen und individuellen Bewältigungsstrategien der betroffenen Mütter geben. Neben der Untersuchung individueller psychischer Reaktionen wurde in dieser Forschung auch die Rolle externer Einflussfaktoren beleuchtet.

Insgesamt verdeutlicht diese Studie die Komplexität und Vielschichtigkeit der bislang in der wissenschaftlichen Forschung nur unzureichend betrachteten Thematik der MKE. Das Thema erfordert noch deutlich mehr Forschung, welche hier in gewissen Ansätzen schon angerissen worden sind, jedoch noch weitere Forschung, Stimmen und Berücksichtigung benötigen.

Abschließend soll die Dringlichkeiten ausgesprochen werden, sich der Thematik der Entfremdungsfälle in der hiesigen Gesellschaft bewusst zu werden, sie weiter in die Welt zu tragen, mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen und ihnen zuzuhören. Dies entspricht den Wunsch der Probandinnen, welches wir mit dieser Forschung entsprochen wird.

13 Quellenverzeichnis

- Baumann, M., Michel-Biegel, C., Rücker, S., Serafin, M., & Wiesner, R. (2022). Zur Notwendigkeit professioneller Intervention bei Eltern-Kind-Entfremdung – Teil 1. *Zeitschrift für Kindshaftrecht und Jugendhilfe*, 17(7), 244–252.
- Guerra González, J. (2023). Ursachen und langfristige Folgen von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in der Kindheit: Eine quantitative/qualitative Studie. *Leuphana Universität*. <https://www.leuphana.de/institute/insugo/energie-und-umweltrecht/schriftenreihe-nachhaltigkeit-recht.html> (zuletzt besucht: 13.2.2025)
- Lazarus, R. S., & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping*. Springer.
- McEwen, B. S. (2007). Physiology and neurobiology of stress and adaptation: Central role of the brain. *Physiological Reviews*, 87(3), 873–904. <https://doi.org/10.1152/physrev.00041.2006> (zuletzt besucht: 6.3.2025)
- Müller, M. (2021, Dezember 1). Eltern-Kind-Entfremdung: Wie ein Vater um seine Tochter kämpft. *Neue Zürcher Zeitung*. <https://www.nzz.ch/gesellschaft/eltern-kind-entfremdung-wie-ein-vater-u-m-seine-tochter-kaempft-ld.1776632> (zuletzt besucht: 2.3.2025)
- Serafin, M. (2024, Oktober). *Professionelles Handeln bei trennungsbedingter Eltern-Kind-Entfremdung*. <https://www.grosselterninitiative.de/index.php/studien> (zuletzt besucht: 25.2. 2025)
- Universität zu Köln. (2020, November 11). Jeder fünfte Erwachsene entfremdet sich vom Vater. *Wiso*. <https://wiso.uni-koeln.de/de/aktuelles-und-neuigkeiten/news-einzelansicht/jeder-fuenfte-erwachsene-entfremdet-sich-vom-vater#:~:text=%20Entfremdung%20ist%20oder%20Studie%20zu%20folge,bei%20neun%20Prozent%20oder%20Mütter> (zuletzt besucht: 18.2.2025)
- von Boch-Galhau, W. (2018). Parental alienation (syndrome) – Eine ernst zunehmende Form von psychischer Kindesmisshandlung. *Neuropsychiatrie*, 32(3), 133–148.
- Warshak, R. A. (2010). Parental alienation: The new, clinically relevant phenomenon in custody disputes. *Family Court Review*, 48(3), 394–408.
- Guerra González, J. (2024). Psychischer Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit von Elternteilen, die in einer „intakten“ Beziehung zum anderen Elternteil leben, im Vergleich zu Eltern, die getrennt sind und Eltern, die von ihrem Kind/ihren Kindern entfremdet wurden. Eine qualitative und eine quantitative Studie. https://www.researchgate.net/publication/387060745_Psychischer_Gesundheitszustand_und_Lebenszufriedenheit_von_Elternteilen_die_in_einer_intakten_Beziehung_zum_anderen_Elternteil_leben_im_Vergleich_zu_Eltern_die_getrennt_sind_und_Eltern_die_von_ihrem_K (zuletzt besucht: 25.03.2025)
- Andresen, Hannah. (2023). Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren mögliche Folgen auf u.a. die Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit der Betroffenen. Entfremdete Väter. https://www.researchgate.net/publication/387060724_Studie_zur_Untersuchung

von_Eltern-Kind-Beziehungen_und_deren_mögliche_Folgen_auf_ua_die_Lebenszufriedenheit_und_auf_die_Gesundheit_der_Betroffenen_Entfremdete_Vater
(zuletzt besucht: 25.03.2025)

Ridderbusch, Katja. (2025). Kontaktabbruch in Familien.
<https://www.welt.de/gesundheit/plus255601988/Kontaktabbruch-in-Familien-Die-Eltern-empfinden-Scham-Schuld-Erniedrigung-und-Wut.html> (zuletzt besucht: 26.03.2025)

14 Anhang

Anmerkung zu den transkribierten Interviews:

Die Interviews wurden in Bezug auf die persönlichen Daten der Testpersonen anonymisiert. Die Jahreszahlen der Ereignisse wurden geändert. Sonstige Eigenschaften, die Hinweise auf die Identität der Probanden geben könnten, wie etwa Herkunft, Beruf, wurden zu deren Schutz beliebig geändert. Für die Forschung irrelevante bzw. bereits quantitativ erfasste Kommunikation (Begrüßung, Abschied, etc.) wurde entfernt.

14.11. Interview (MKE)

00:00:00 SPK_1 Wir fangen erstmal mit den einfachen Fragen an, nämlich wie alt sind sie?

00:00:12 SPK_2 Ich bin 6X Jahre alt. (...)

00:02:33 SPK_1 Wie ist oder war die Beziehung zu ihrer Mutter?

00:02:39 SPK_2 Schlecht.

00:02:40 SPK_1 Warum?

00:02:44 SPK_2 Weil sie uns sehr viel geschlagen hat. Wir wurden körperlich schon schwer misshandelt, ja.

00:02:52 SPK_1 Und wie ist oder war die Beziehung zu ihrem Vater?

00:02:59 SPK_2 Mittelmaß also nicht nicht gut.

00:03:04 SPK_1 Und warum war die nicht so gut?

00:03:09 SPK_2 Weil er uns allein gelassen hat. Er hat uns nicht geholfen, uns Kindern.

00:03:15 SPK_1 Und hat er, also der Vater?

00:03:18 SPK_1 Euch als Kinder auch geschlagen? Oder war das nur die Mutter?

00:03:24 SPK_2 Das war hauptsächlich die Mutter, also zu 80% und zu 20% der Vater. (...). Es gibt jetzt mittlerweile keinerlei Beziehung mehr.

00:04:05 SPK_1 Und inwieweit fühlen Sie sich durch diese Erfahrungen auf das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet?

00:04:18 SPK_2 Ja, die 1 ganz schlecht leider.

00:04:22 SPK_1 Wie fühlen Sie sich zurzeit psychisch oder wie ist ihre psychische Gesundheit zurzeit?

00:04:35 SPK_2 Ja, also nicht gut, psychisch nicht gut.

00:04:41 SPK_1 Und physisch?

00:04:43 SPK_2 Physisch bin ich im Mittelmaß, ja.

00:04:48 SPK_1 Sind sie oder waren sie in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

00:04:55 SPK_2 Ja.

00:04:57 SPK_1 Warum waren sie und wie lange?

00:05:03 SPK_2 Da bin ich seit 10 Jahren. Seitdem das passiert ist, wegen schweren Depressionen und auch posttraumatischen Belastungsstörung. (...)

00:06:00 SPK_1 OK, jetzt gehen wir ein bisschen mehr auf die Herkunfts familie, wie es in Ihrer Familienzeit als sie selber ein Kind waren, darum gehen wir jetzt etwas mehr rein und da ist nämlich die Sache. Es gab oder gibt es Konfliktsituation zu Hause?

00:06:29 SPK_2 Ja, sehr viel. (...) Zwischen meinen Eltern, die haben halt wenig miteinander gesprochen, da würde ich immer sagen, wir Kinder haben, wir wussten, dass da ein Konflikt war, aber wir haben das manchmal gar nicht mitbekommen, weil das unterschwellig gelaufen ist. Aber viel Streitereien viel.

00:07:09 SPK_1 Und haben ihre Eltern sie beziehungsweise sie alle als Kinder in diesen Elternkonflikt mit involviert?

00:07:23 SPK_2 Nein, eher nicht. Nein, es wurde halt nicht gesprochen.

00:07:31 SPK_1 Wieviel Konflikt schutz haben Sie als Kind insgesamt erfahren (...)

00:07:39 SPK_2 Ja, gar kein (...)

00:07:42 SPK_1 Und wieviel Zuwendungen haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

00:07:48 SPK_2 Leider auch ganz wenig.

00:07:52 SPK_1 Und wie stark ist ihre aktuelle Bindung zu ihren Bezugspersonen?

00:07:59 SPK_2 Zu meinen Eltern, die ist leider nicht mehr da, weil beide Elternteile verstorben sind.

00:08:09 SPK_1 Dann aber die Frage bis zum Zeitpunkt des Todes. Wie stark war die Bindung bis zu diesem Zeitpunkt?

00:08:19 SPK_2 Ganz schlecht, ganz schlecht, ja.

00:08:23 SPK_1 haben oder hatten sie Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen oder anderen Institutionen?

00:08:40 SPK_2 Also ich als Kind, es war ein einziges Mal das Jugendamt bei uns, weil die von Nachbarn gerufen worden sind und wir, X Kinder, saßen mit meiner Mutter am Tisch und wurden befragt und waren ganz artig und ganz lieb und ganz ruhig und haben uns nicht getraut was zu sagen. Das war das einzige Mal, als ich als Kind überhaupt damit irgendwas zu tun gehabt habe.

00:09:10 SPK_1 Und hat dieser Besuch vom Jugendamt dennoch etwas gebracht? Waren sie hilfreich?

00:09:20 SPK_2 Nein.

00:09:25 SPK_1 Würden sie theoretisch diese Professionellen wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen?

00:09:34 SPK_2 Nein, leider.

00:09:38 SPK_1 Und warum genau?

00:09:44 SPK_2 Weil sie nicht objektiv sind. In meinem Fall war es so, dass jetzt mit meinem Kind das mein Ex Mann im Vorfeld beim Jugendamt war und ihm wurden Tipps gegeben wie er sich am besten zu verhalten hat und ich wurde nicht mit einbezogen und so ist die Entfremdung schon entstanden, also absolut väterorientiert und ich hatte keine Chance mehr, ich konnte nichts mehr machen.

00:10:14 SPK_1 Jetzt kommen wir ein bisschen mehr, wie es in ihrer leiblichen, also in ihrer jetzigen Familie ist, mit ihren Kindern zusammen. Da auch wieder die Frage, wie würden sie die Konfliktsituation in ihrer Familie einstufen?

00:10:39 SPK_2 Also mein Kind hat schon ein bisschen was mitgekriegt, deswegen hab ich mich auch rechtzeitig getrennt von meinem ex Mann und wir hatten eine Kriegssituation. Es war alles geregelt und das hatten wir auch unter uns geregelt. Es war alles Safe also Mitte würde ich mal sagen. Das Kind hat natürlich was mitbekommen, klar aber nicht zu viel und nicht zu wenig also mehr in der Mitte.

00:11:09 SPK_1 Also die Kinder haben also beziehungsweise das Kind hat was mitbekommen und inwieweit würden sie sagen, hat der Partner von ihnen das Kind in diese in diesen Elternkonflikt mit Hineinbezogen?

00:11:30 SPK_2 Oh, sehr stark. Also da würde ich sagen, ganz stark.

00:11:34 SPK_1 Und in welcher Form?

00:11:37 SPK_2 Indem er es manipuliert hat, indem er es ganz viel das erlaubt hat, was ich nicht gut finde. Das Kind ist zugekauft worden, bei ihm ist alles besser, bei mir ist alles schlechter, alles, was ich gemacht habe, war schlecht und schlimm, sowas macht ne Mama nicht und alles was er macht ist ganz ganz toll, ja.

00:12:02 SPK_1 Und wieviel? Konfliktschutz hat das Kind erfahren.

00:12:10 SPK_2 Eigentlich hat das Kind keinen Konfliktschutz gehabt, es wurde dem Kind aber immer zugeredet. Auch dass das, was der Vater macht, alles richtig ist. Und da hat das Kind überhaupt gar keine, also es war ja in einem Loyalitätskonflikt, oder ist es bis heute wahrscheinlich, es hat keine Chance gehabt, die konnte letztendlich nichts. Dafür, es musste, da sich so verhalten.

00:12:39 SPK_1 Wenn Sie das so erzählen wie, wie kann man sich das vorstellen? Das Kind hat immer alles Mögliche vom Vater erhalten, wenn das Kind zum Beispiel gesagt hat, es möchte jetzt gerne eine neue Barbiepuppe oder ein neues Spielzeugauto oder ähnliches haben.

00:13:01 SPK_1 Dann hat der Vater gesagt, ja, das kannst du bekommen.

00:13:06 SPK_2 Ja, es ging da auch nicht mehr um Barbiepuppen, sondern es ging dann um das neweste iphone. Es ging um den neuesten Laptop, es ging dann um Fahrzeuge und so weiter also es war dann richtig teuer. Das was ich gesagt habe, dass ich so viel Geld nicht ausgebe, das war für ihn sofort der Impuls zu sagen, dann kaufe ich dem Kind das.

00:13:28 SPK_2 Also auch Turnschuhe von 40€ waren nicht drin, sondern Turnschuhe von 120,00€ wurden dann gekauft, also nur als Vergleich ne.

00:13:36 SPK_1 Und wieviel Zuwendung hat das Kind von von Ihnen beiden, also von Ihnen und Ihrem Partner, insgesamt erfahren?

00:13:49 SPK_2 Oh, von mir sehr viel. Also ich hab das Kind wirklich abgöttisch geliebt, ich hab das Kind wirklich, es war mein ein und alles. Ja, sehr viel vom Vater natürlich auch. Das will ich gar nicht, gar nicht abreden.

00:14:14 SPK_1 Und eine aktuelle Bindung zu dem Kind haben Sie zurzeit nicht.

00:14:22 SPK_2 Nein.

00:14:24 SPK_1 Und bis zum Punkt der Trennung. wie stark war Ihre Bindung zum Kind?

00:14:32 SPK_2 Zu meinem Kind. Es war eine gute Bindung, es war natürlich nicht immer leicht, es war 12 als das passiert ist. Da gab es natürlich schon ein paar Auseinandersetzungen, was aber auch völlig normal ist, nicht im Rahmen. Die Bindung war immer gut.

00:14:57 SPK_1 Und zurzeit haben sie keinen Kontakt mit Ihrem Kind.

00:15:01 SPK_2 Nein, nichts. Ich weiß nicht, was es macht, ich weiß nichts und ich hab keine Ahnung.

00:15:07 SPK_1 Wie alt ist das Kind zum jetzigen Zeitpunkt?

00:15:11 SPK_2 2X

00:15:13 SPK_1 Und haben sie oder hatten Sie als Eltern mit vielen Gerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen oder andere Institutionen?

00:15:26 SPK_2 Ja, hatten wir. Also das Jugendamt war auf jeden Fall erstmal mit involviert. Ich hatte sofort Beschwerde eingelegt über das Verfahren von dem Jugendamt für das Vorgehen danach waren wir beim Familiengericht. Mein Ex Mann wollte das alleinige Sorgerecht haben, das hat er nicht bekommen, wir haben geteilt... Ich habe am Anfang Umgang zugewiesen bekommen. Es wurde immer wieder manipuliert, dann wurden Umgangspfleger hinzugenommen und Verfahrenspfleger genau für das Kind alles wurde und alle haben gesehen, dass hier eine Entfremdung stattfindet.

Ich konnte nichts machen und im Nachhinein wurde vieles sofort vom Vater wieder negativiert, dass es bei mir doch gar nicht schön gewesen sein kann. das Kind hat dann z.B. gesagt, dass es bei mir immer scheiße gewesen sei. Es wusste genau, was es antworten muss, was der Vater dem Kind eingeflößt hat. Und auch die Familiengerichte, die hatten auch angeordnet, wir sollen eine Familienhilfe in Anspruch nehmen, das haben wir gemacht. Bei der Familienhilfe hat mein ex Mann extrem viel gelogen, er hat die Therapeuten angepöbelt.

Das bringt überhaupt nichts, nichts und bis heute ist auch nicht einmal eine Nachfrage Gericht gekommen, ob wir überhaupt noch Kontakt haben, miteinander gar nichts, nichts, nichts frage nichts, es wurde nicht mal irgendwie hinterfragt.

Was das Kind macht oder ob ob wir beide Kontakt haben, nichts. Mein Ex Mann hat die Adressen gefälscht, der hat meine Unterschriften, Arzttermine und sowas und das hatte überhaupt keinerlei Konsequenzen.

00:18:04 SPK_1 Jetzt im Nachhinein betrachtet, wie hilfreich oder auch nicht waren diese Institution eigentlich?

00:18:20 SPK_2 o. Gar nicht hilfreich.

00:18:23 SPK_1 Und der Kontakt der Institutionen mit Ihnen war da: Freundlich, warm, gefühllos, kalt.

00:18:35 SPK_2 o, da war nichts kalt, eiskalt.

00:18:42 SPK_1 Würden Sie diese Professionellen wieder in Anspruch nehmen oder welche davon weiterempfehlen?

00:18:49 SPK_2 Nein.

00:18:51 SPK_1 Und warum genau würden Sie diese nicht weiterempfehlen.

00:18:55 SPK_2 Weil die einfach nicht helfen. Die sind nicht auf diese Entfremdung sensibilisiert, sie sehen das nicht, was dort passiert, greifen nicht rechtzeitig ein.

00:19:13 SPK_1 Warum hat es mit ihrem Ex Partner nicht mehr funktioniert ?

00:19:28 SPK_2 Schwierig. Es hat so lange funktioniert, wie ich Ja und Amen gesagt habe, und als ich mich gegen einige Dinge gewehrt habe, wurde es schwierig.

00:19:43 SPK_1 Und welche Ratschläge würden Sie an dieser Stelle geben?

00:19:48 SPK_2 Es kommt immer ganz auf Führung drauf an. Ich glaube da kann man generell keine Ratschläge geben, versuchen eben halt reflektiert miteinander umzugehen, ja.

00:20:02 SPK_1 Dann einmal die Frage zum aktuellen Leben, sind sie in einer neuen festen Beziehung?

00:20:11 SPK_2 Nein.

00:20:18 SPK_1 War die Trennung zum damaligen Zeitpunkt belastend?

00:20:24 SPK_2 Da würde ich sagen, Mittelmaß.

00:20:31 SPK_1 Und wie belastend ist die Trennung heute?

00:20:37 SPK_2 Ich bin froh, dass ich von meinem ex Mann getrennt bin so also ich denk das nicht mehr die Trennung selber, mich belastet sondern mir nur der Verlust meines Kindes, das belastet mich sehr.

00:20:54 SPK_1 Und wie belastend schätzen Sie Trennung für ihr Kind ein?

00:21:01 SPK_2 Höchste Stufe.

00:21:05 SPK_1 Und wieso genau sehen Sie das so?

00:21:10 SPK_2 Weil das Kind mir unfassbar fehlt.

00:21:15 SPK_1 Für das Kind ist das ja auch belastend. Was meinen sie, was für das Kind daran am, am belasteten war/ist?

00:21:31 SPK_2 Ich glaube, dass es darunter leidet, aber das nicht zeigen darf. Ich denke mal, dass es das Verstecken wird, aber natürlich wird dem Kind auch die Mama fehlen, Sachen, die alles was das Kind macht, wenn das Kind erwachsen wird, wenn das Kind einen Schulabschluss macht, wenn das Kind ihre Ausbildung beendet... Das Kind tut mir einfach furchtbar leid.

00:22:14 SPK_1 Und wenn sie jetzt mal darüber nachdenken, was meinen Sie, sind die Beweggründe des Elternteils für die Situation, wie sie ist?

00:22:29 SPK_2 Das war Rache, weil ich mich getrennt habe von ihm.

00:22:35 SPK_1 Ja, und wie kam dies zu Stande beziehungsweise welche Faktoren für diese Situation, dass sie sich verschärft hat?

00:22:50 SPK_2 Also dass er mir das Kind entfremdet hat. Ja, das ist, weil das Kind 12 wurde, das Kind selber entscheiden konnte, wo es lebt und die Situation hat er

auch manipuliert, indem das Kind das bekommen hat, was das Kind möchte, von ihm.

00:23:29 SPK_1 Hat dieser Prozess gedauert?

00:23:32 SPK_2 Der dauert. Über X Jahre schon.

00:23:38 SPK_1 Und welche Folgen hatte dieser für sie, für ihr Kind und entfremdete Elternteil?

00:23:54 SPK_2 Ja, das entfremdete Elternteil, so dass ich eben halt nicht mehr vorher als in der Versicherung gearbeitet. Ich konnte nicht mehr weiter arbeiten. Bin auch wirklich krank geworden. Man hat mir dann eine Beurlaubung geboten, weil ich dort nicht...ja bin zusammengebrochen. Was ist für Folgen es für mein Kind hat, das weiß ich nicht, weil wir einfach keinen Kontakt haben.

00:24:25 SPK_1 Und für das andere Elternteil?

00:24:31 SPK_2 Das weiß ich nicht. Habe ich keinen Kontakt mehr. Ich weiß es nicht.

00:24:39 SPK_1 Haben Sie in dieser Zeit Unterstützung, also durch Freunde, oder andere erfahren?

00:24:52 SPK_2 Nein, nur durch meine Freunde. Ich habe sehr liebe Freunde und die haben mich unterstützt und ohne sie, wäre ich auch nicht mehr hier.

00:25:01 SPK_1 Und wie hat es ihnen geholfen?

00:25:06 SPK_2 Die waren einfach bei mir... (...)

00:25:48 SPK_1 Was meinen Sie ist eine Wiedervereinigung mit möglich?

00:25:58 SPK_2 Das ist schwierig. Ich hoffe sehr, aber ich denke nicht, Ob es möglich ist. Es muss von dem Kind aus kommen, also irgendwann hat das Kind mir mitgeteilt, dass das Kind keinen Kontakt mehr möchte und irgendwann hab ich dem Kind geschrieben, dass das Kind sich immer melden kann.

00:26:29 SPK_2 Und seitdem überlasse ich dem Kind die Meldung.

00:26:58 SPK_1 Wenn sie in der Zeit zurückreisen könnten bis zum Zeitpunkt, wo das Kind oder wo sie ihren Mann geheiratet haben, irgendeinen Zeitpunkt aussuchen könnten, zu dem sie jetzt können, was würden sie ihrem früheren Ich sagen?

00:27:24 SPK_2 Vorsicht bei der Partnerwahl ne. Klar.

00:27:35 SPK_1 Haben sie jetzt das ganze Revue passiert, wie es ist? Was würden Sie für anders machen?

00:28:00 SPK_2 Ich weiß gar nicht, ob man das verhindern kann. Vielleicht noch etwas mehr um mein Kind kümmern, aber die Zurückweisung... das kann man irgendwann nicht mehr aushalten.

00:28:52 SPK_1 Und wenn sie irgendwie die Möglichkeit hätte, ein kleines Video für das Kind zu machen, was würden sie dem Kind sagen wollen?

00:29:06 SPK_2 Dass ich mich freuen würde, wenn wir, und wieder sehen würden. Ich würde dem Kind nicht sagen, ich liebe dich über alles, weil ich nicht weiß, wie es sich entdeckt hat und was für ein Mensch es geworden ist. Also klar ist das mein Kind und man sagt immer alles, aber ich hab das Kind seit XX Jahren nicht mehr gesehen. Aber ich würde ihr sagen, dass ich Kontakt will, um wieder eine Beziehung mit dem Kind aufzubauen zu können.

00:29:43 SPK_1 Wie sehen sie heute die Situation mit ihrem Ex Mann?

00:29:59 SPK_2 Ja, all das immer noch, was er gemacht hat. Rache.

00:30:06 SPK_1 Aus welchen Gründen haben sie sich getrennt?

00:30:15 SPK_2 Ich hab dann irgendwann gemerkt, dass er narzisstische Züge hat und ein extrem egoistischer Mensch ist und das Leben mit ihm. Das waren viele, viele Aktionen, wo die Vorstellungen nicht passten. (...) Ich hab das davor nicht wahrgenommen, aber wenn ich das reflektiere davor. Aber ich hab das nicht gemerkt, rosaroten Wolken und.

00:30:51 SPK_1 Das ist alles erst aufgefallen, seit das Kind zur Welt gekommen ist.

00:30:57 SPK_2 Ja, richtig.

00:31:02 SPK_1 Was würden sie Institutionen sagen wollen?

00:31:34 SPK_2 Also ich glaube ist dieses ist diese Problematik dann Kind Entfremdung nicht so präsent in der Öffentlichkeit, dass sämtliche Mitarbeiter, die in diesen Institutionen arbeiten, Familiengerichten und Therapeuten, Dass das einfach mehr wird und dass das vor allen Dingen in den Studien auch viel mehr gezeigt werden muss, damit man rechtzeitig dort eingreift, gleich von Anfang an einer Trennungssituation darauf achtet, dass Manipulation bei den Kindern angewendet wird. Und das merken die noch nicht...

00:32:56 SPK_1 Besuchen sie eine Selbsthilfegruppe?

00:33:16 SPK_2 Also Selbsthilfegruppe, die hab ich jetzt erst gefunden. Es hilft mir sehr, da bin ich regelmäßig auch, damit kann ich gut umgehen, weil dort eben halt auch Mütter sind, die da Kinder verloren haben, die, die sich mit Problematik auch auseinandersetzen. Diesen Schmerz können auch nur entfremdete Mütter verstehen.

00:33:55 SPK_1 Dann würde ich sagen, haben sie irgendwelche letzten Worte, was sie noch sagen wollen?

00:34:06 SPK_2 Ich hoffe, dass diese Studie, einfach mehr an die Öffentlichkeit kommt und dass es einen Paragraphen gibt, dass das irgendwo festgeschrieben wird...

14.2 2. Interview (MKE)

[Sprecher 1] Wie alt sind Sie?

[Sprecher 2] 5X (...)

[Sprecher 1] Blieben Ihre Eltern bis zu ihrer Volljährigkeit zusammen?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Wie ist oder war die Beziehung zu ihrer Mutter?

[Sprecher 2] Also schwierig bis gar keine im Moment, gar keine.

[Sprecher 1] Und wie war die Beziehung zu ihrem Vater oder ist die Beziehung zu ihrem Vater?

[Sprecher 2] Die war ganz gut.

[Sprecher 1] Fühlen Sie sich auf das Erwachsenenleben dadurch sehr gut ausgerüstet oder vorbereitet?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Wie fühlen Sie sich zurzeit psychisch, also wie ist Ihre psychische Gesundheit zurzeit?

[Sprecher 2] Da würde ich sagen auch eher gut im Moment.

[Sprecher 1] Und wie fühlen Sie sich physisch?

[Sprecher 2] Mitte.

[Sprecher 1] D. Sie oder waren Sie in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Warum und wie lange waren Sie in Behandlung?

[Sprecher 2] Seit, also warum, denn ich hatte schwere Depressionen mit suizidal, also mit, die suizidal, die fast suizidal war. Ich kam dann in psychologische und psychiatrische Behandlung und diese Depression kommt immer mal wieder. Und ich bin immer in unregelmäßigen Abständen in psychologischer Behandlung.

[Sprecher 1] Welche Diagnose haben Sie erhalten?

[Sprecher 2] Schwere Depression und Angstzustände.

[Sprecher 1] Und haben Sie außerdem starke körperliche Beschwerden oder ähnliches?

[Sprecher 2] Jetzt zurzeit nicht. Ne.

[Sprecher 1] Okay wie würden sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen?

[Sprecher 2] Hohe Stufe

[Sprecher 1] Haben ihre Eltern Sie bzw. die Kinder in die Elternkonflikte involviert?

[Sprecher 2] Ja, also teilweise schon. Eher hoch würde ich da sagen.

[Sprecher 1] Und in welcher Form war das?

[Sprecher 2] Dass meine Mutter immer versucht hat uns auf Ihre Seite zu ziehen. Also das so mein Vater immer sehr schlecht da stand.

[Sprecher 1] Und wie viel Konfliktshut haben sie als Kind insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Eher wenig.

[Sprecher 1] Und Welche Möglichkeiten gab es oder inwieweit konnten sie sich überhaupt vor solchen Sachen schützen?

[Sprecher 2] Wenig.

[Sprecher 1] Also könnte man sagen, ging das mehr in die Richtung aushalten?

[Sprecher 2] Genau ja, ja.

[Sprecher 1] Und wie viel Zuwendung haben sie als Kind insgesamt erfahren? Da auch wieder die Skala.

[Sprecher 2] Eher wenig würde ich sagen.

[Sprecher 1] Von welchem Elternteil haben sie mehr oder weniger Zuwendung erfahren?

[Sprecher 2] Also von meiner Mutter ein bisschen mehr als von meinem Vater.

[Sprecher 1] Und wie stark ist ihre aktuelle Bindung zu ihren Bezugspersonen, also zu ihren Eltern?

[Sprecher 2] o.

[Sprecher 1] Zu beiden Elternteilen?

[Sprecher 2] Also mein Vater ist verstorben, also da ist für mich schon noch eine Bindung da, auch wenn er tot ist, aber zu meiner Mutter o, weil sie es nicht möchte.

[Sprecher 1] Haben oder hatten sie Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten oder ähnlichem.

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Wenn Sie die Möglichkeit gehabt hätten, ein Familiengericht, Jugendämter oder ähnliches zu kontaktieren, in Welcher Form hätten Sie sich Unterstützung gewünscht? Oder hätten Sie überhaupt die Hilfe angenommen?

[Sprecher 2] Wahrscheinlich nicht, weil ich das einfach so als Normal empfunden hab auch wenn ich rückblickend sagen kann, das ist nicht normal.

[Sprecher 1] Wie würden sie die Konfliktsituation in ihrer eigenen in ihrer jetzigen Familie einstufen?

[Sprecher 2] Eher Mittel würde ich sagen.

[Sprecher 1] Haben Sie bzw. das andere Elternteil die Kinder in die Elternkonflikte involviert?

[Sprecher 2] Der andere Elternteil.

[Sprecher 1] Und wie sehr?

[Sprecher 2] Sehr stark.

[Sprecher 1] Und in welcher Form fand das statt? Also wie hat das andere Elternteil die Kinder versucht darin zu involvieren?

[Sprecher 2] Also das war so verbal, dass dann so, also als Beispiel kann ich einfach mal sagen, als ich dann als die Kinder älter wurden wieder arbeiten gehen oder mir eine andere Arbeitsstelle suchen wollte und dann kam so, stellt euch mal vor, eure Mutter, die will sich ja gerade selbst verwirklichen, die will sich ja gerade einen Job suchen, dann hat die keine Zeit mehr für euch, ihr müsst mittags zur Schule und dann nach Hause, ihr müsst euch euer Essen selber machen. Da ist dann keiner mehr da nur weil die das für sich so haben will.

[Sprecher 1] Und inwieweit oder andersherum wie alt waren die Kinder zurzeit, wo das anfing? Muss jetzt keine genaue Zahl sein, sondern nur so was ungefähres.

[Sprecher 2] Also die waren schon noch, also ich glaube, dass die beide noch im Kinder... Also meine Kinder sind X Jahre auseinander und die waren beide noch im Kindergarten. Also schon groß, fast schon Schulkinder, als das dann so anfing.

[Sprecher 1] Da auch die Frage, wie viel Konfliktshilfe haben ihre Kinder insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Ich würde sagen, eher wenig. Also ich hatte das versucht das so abzublocken, weil ich mag, das geht die Kinder nichts an.

[Sprecher 1] Und wie viel Zuwendung haben ihre Kinder insgesamt von beiden Elternteilen erfahren?

[Sprecher 2] Eher viel würde ich sagen.

[Sprecher 1] Und wie stark ist die aktuelle Bindung ihrer Kinder zu ihren Bezugspersonen, also zu ihnen selbst?

[Sprecher 2] Zu mir? Null.

[Sprecher 1] Haben oder hatten sie Kontakt als Vater/ Mutter zu Familiengerichten, Jugendämtern oder ähnlichem?

[Sprecher 2] Jugendämtern.

[Sprecher 1] Und in welcher Form?

[Sprecher 2] Schriftlich, persönlich, telefonisch. Und Anwälten auch, ja.

[Sprecher 1] Und warum entstand dieser Kontakt?

[Sprecher 2] Durch die... weil der Kontakt zu meinen Kindern abgebrochen ist und ich so versucht habe den Kontakt wieder aufrecht... also den Kontakt wieder herzustellen. Auch teilweise, weil mein Exmann sich nicht an Vereinbarungen gehalten hat, die wir gemeinsam besprochen hatten.

[Sprecher 1] Ab welchem Alter ist der Kontakt abgebrochen?

[Sprecher 2] Die waren 1X und 1X. Meine Kinder.

[Sprecher 1] Dann nochmal zu der Sache mit den Jugendämtern. Wie würden sie diese Beziehung beschreiben? Zwischen Ihnen und dem Jugendamt? War sie hilfreich, nicht hilfreich war sie unterstützend, freundlich.

[Sprecher 2] Also sie war nicht, überhaupt nicht hilfreich. Ich hatte auch nochmal, weil, also weil die so oft also öfter mal umgezogen sind, dann hatte ich das Jugendamt nochmal kontaktiert und dann wurde mir so ganz klar gesagt, Sie wollen eigentlich gar nicht... Ich soll bitte nicht soviel schreiben weil sonst müssen sie auch so viel antworten. Weil die müssen ja auch alles von mir beantworten. Das wäre denen zu viel Aufwand. Hat der Sachverarbeiter mit gesagt.

[Sprecher 1] Würden Sie die Hilfe oder diesen Anspruch an das professionelle, also spezielle Jugendamt wieder in Anspruch nehmen? Also das sie da Hilfe oder Unterstützung haben möchten?

[Sprecher 2] Ja, würde ich trotzdem tun. Ja.

[Sprecher 1] Würden sie, inwieweit würden sie diese weiterempfehlen?

[Sprecher 2] Eher ja.

[Sprecher 1] Was hat bzw. wie würden Sie die Beziehung zu dem anderen Elternteil, zum Vater sagen?

[Sprecher 2] Es war keine gesunde Beziehung, es war eine toxische Beziehung.

[Sprecher 1] War das eine reine Beziehung oder war das auch eine Ehe?

[Sprecher 2] Auch eine Ehe, ja.

[Sprecher 1] Und wie lang hat diese Ehe gehalten?

[Sprecher 2] Bis zur Scheidung. XX Jahre.

[Sprecher 1] Was hat in dieser Beziehung, in dieser Ehezeit, was hat funktioniert?

[Sprecher 2] Ich habe funktioniert. Hört sich jetzt blöd an, aber ich habe funktioniert. (...)

[Sprecher 1] Und was hat nicht funktioniert? Oder ein, zwei Beispiele dazu.

[Sprecher 2] Das Miteinander hat nicht funktioniert in der Beziehung, also ich durfte, hatte keinen Raum in dieser Beziehung, obwohl dieser Ehe. Es musste eigentlich so gemacht werden, wie mein Exmann das wollte. Dann war das, dann war das in Ordnung. Ja ob es um... Ja.

[Sprecher 1] Leben sie aktuell in einer neuen Beziehung?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Wie würden sie diese Beziehung hinsichtlich Unterstützung oder bestärkend sehen?

[Sprecher 2] Als große Bestärkung sehe ich die. Als große Unterstützung, ja.

[Sprecher 1] Wie belastend war die Trennung, also zum Zeitpunkt der Trennung, wie stark war die da?

[Sprecher 2] Maximal belastend

[Sprecher 1] Wie belastend ist sie heute?

[Sprecher 2] Also wenn wir jetzt so darüber sprechen, merke ich das mich das immer noch belastet, oder dass da immer noch, also würde ich sagen...

[Sprecher 1] Wie belastend schätzend sie ist oder war die Trennung für ihre Kinder?

[Sprecher 2] Auch sehr stark.

[Sprecher 1] Welche sind aus ihrer Sicht die Beweggründe des anderen Elternteiles?

[Sprecher 2] Für die Trennung oder für den Kontakt?

[Sprecher 1] Einmal warum die Beziehung die Ehe so war wie sie war und einmal, warum es dann schlussendlich auch zur Trennung gekommen ist.

[Sprecher 2] Ich glaube, dass er einfach so ein, ne ich weiß, dass das ein ganz totaler Machtmensch ist und Kontrollmensch. Und darum war ihm das so wichtig alles so unter Kontrolle zu haben. (...) Für den Kontaktabbruch keinen.

[Sprecher 1] Wie kam diese Situation zustande bzw. welche Faktoren haben sie beeinflusst für die Trennung?

[Sprecher 2] Meine Depressionen. Ich bin so schwer in Depressionen erkrankt (durchatmen) und ich kam in die Psychiatrie, in die geschlossene erstmal und wurde dann wieder auf die normale verlegt. Ich wusste erstmal gar nicht was ich habe und hab dann gemerkt wie schlecht es mir eigentlich geht und was mit mir passiert und hab mich während dieses Klinikaufenthaltes entschieden mich zu trennen.

[Sprecher 1] Wie alt waren sie zum Zeitpunkt, als sie in die Psychiatrie gekommen sind?

[Sprecher 2] 4X.

[Sprecher 1] Wie alt waren ihre Kinder zu diesem Zeitpunkt?

[Sprecher 2] 1X und 1X.

[Sprecher 1] Wie wurde das kommuniziert mit ihren Kindern? Haben sie das selbst mit ihren Kindern kommuniziert oder ist es anders gelaufen?

[Sprecher 2] Es ist anders gelaufen. Also er... Sie kamen mich schon besuchen, aber durfte nicht sagen, wo ich bin.

[Sprecher 1] Und warum war das so?

[Sprecher 2] Naja, weil nach außen hört sich das ja nicht gut an, die Mutter ist in der Psychiatrie. Also die Außenwirkung war ganz wichtig bei meinem Exmann.

[Sprecher 1] Wie lange ging dieser Prozess von sie sind in die Psychiatrie gekommen bis zum heutigen Zeitpunkt?

[Sprecher 2] 1X Jahre.

[Sprecher 1] Welche Folgen hatte der gesamte Prozess für Sie stand heute?

[Sprecher 2] Positive und negative. Die Negativen, dass ich keinen Kontakt mehr zu meinen Kindern habe. Die Positiven, dass ich mich selbst einfach wieder gefunden habe und mich weiterentwickeln konnte und durfte.

[Sprecher 1] Welche Folgen gibt oder gab es für ihre Kinder?

[Sprecher 2] Ein Leben ohne Mama. Also die Mama wurde auch schlecht geredet. Und durften...Also die Folgen waren auch, dass meine Kinder mir nichts erzählen durften. Also die haben beim Vater gelebt, weil ich gar nicht in der Lage war, nach dem Klinikaufenthalt mich gut um sie zu kümmern.

[Sprecher 1] Und hatten Sie, nachdem sie aus der Klinik rausgekommen sind noch Kontakt zu ihren Kindern?

[Sprecher 2] Ja noch ungefähr ein Jahr.

[Sprecher 1] Und dann ist dieser Kontakt abgebrochen.

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Wissen sie aus welchen Gründen?

[Sprecher 2] Mein Exmann hat beim ganzen Trennungsprozess mit den Kindern gesprochen und ihm ging es auch um ein paar finanzielle Punkte. Wir hatten ein gemeinsames Haus. Er musste mir halt, also die Hälfte des Hauses gehörte halt mir. Er wollte aber nicht, dass ich die Hälfte des Hauses bekomme und er hat dann auch mit den Kindern soweit gesprochen und denen gesagt, dass mir das gar nicht zusteht. Die Kinder mussten mir Hausverbot erteilen. Ich durfte das dann nicht mehr betreten, als ich die mal abgeholt hab und was aus dem Haus holen wollte. Wir hatten einen Trennungsvertrag, wir hatten einen notariellen Trennungsvereinbarung gemacht wo dann vereinbart wurde, also die ganzen finanziellen Themen, aber unteranderem stand da auch drin, dass ich diesen Teil des Hauses bekomme, ausgezahlt bekomme. Und dann kamen die Kinder auch immer wieder zu mir und haben mir gesagt, dass mir das gar nicht zu stehen würde und dass ich dieses Geld... Er hat dann halt auch eben gesagt, nachdem das Geld überwiesen wurde, dass ich jetzt das Geld hätte und mir das nicht zusteht und ich, dass an die Kinder übergeben müsste. Und so haben die mir das dann auch gesagt, dass ich, dass an die Kinder übergeben müsste, das Geld, das mir das nicht zusteht und ich hätte das gefälligst zu überweisen und ich hätte, ich wäre auch keine gute Mama. Und die Situation ist dann so eskaliert von den Kindern aus, dass ich auch gesagt habe, ich glaube das ist gerade gar nicht gut, was hier passiert, vielleicht sollten wir einfach mal ein bisschen Ruhe einkehren lassen. Ich fahre euch jetzt nach Hause rüber zu Papa, weil das ist einfach nicht gut. Weil diese Situation, die waren alle, die beide waren völlig hysterisch. Ich habe dann ahlt auch geweint, weil das hat sich dann halt alles so hochgeschaukelt. Ich meinte, ich fahre euch jetzt heim zum Papa und wir lassen da jetzt einfach mal Ruhe einkehren, um alle Wogen zu glätten. Das war so auch mein Wunsch, dass man da mal Frieden findet, weil ich dachte für die Kinder kann das ja auch nicht schön sein, wenn das ständig immer so dieses... Die mussten ja immer so gegen mich sein. Ja und das war das letzte Mal, dass ich sie gesehen habe.

[Sprecher 1] Und das war wann zuletzt?

[Sprecher 2] August, 20XX.

[Sprecher 1] Und seitdem haben sie gar kein Kontakt mehr zu ihren Kindern?

[Sprecher 2] Nein. Ich habe das immer wieder versucht über verschiedene Kanäle. Funktioniert nicht.

[Sprecher 1] Damit ich das richtig verstanden habe, durch die <Trennung, sollten sie die Hälfte des Hauses haben, das wollte ihr Exmann nicht und der hat dann versucht, die Kinder so aufzustacheln, dass die Hälfte des Hauses trotzdem weiterhin dem Vater, dem Exmann gehört und die andere Hälfte, die sie erhalten sollten, an die Kinder weitergeben.

[Sprecher 2] Ja, genau.

[Sprecher 1] Und haben sie zu dieser Sache auch Unterstützung angefordert von Gerichten, Jugendämtern, Familiengerichten und...?

[Sprecher 2] Ne.

[Sprecher 1] Hatten sie andere Unterstützung? Familie, Freunde, Selbsthilfegruppen...?

[Sprecher 2] Ja, im Freundeskreis.

[Sprecher 1] Und inwiefern haben ihre Freunde ihnen dabei helfen können?

[Sprecher 2] Ja einfach so da zu sein, so unterstützend da zu sein. Um so ein Stück weit auch nicht wieder in diese starke Depression oder schwere Depression zu verfallen, sondern nach vorne zu gucken.

[Sprecher 1] Und was würden sie sich da vielleicht noch mehr wünschen an Unterstützung?

[Sprecher 2] Eigentlich nichts. NE ich hatte da ja auch noch... Ich war da auch noch in Psychotherapie. Also das hat mir auch nochmal geholfen.

[Sprecher 1] Und haben sie Kontakt zu anderen entfremdeten Elternteilen?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Und inwieweit helfen diese anderen Elternteilen Ihnen?

[Sprecher 2] Mir hilft es insofern, dass dieses Verständnis einfach da ist. Ich habe Jahre gebraucht, um zu wissen, dass ich, dass hört sich immer bescheuert an, aber dass ich keine schlechte Mutter bin, weil das ja gerade so bei Müttern, wenn die Kinder nach der Trennung nicht mehr bei der Mutter sind, dann muss da irgendwas sein. Ich habe das auch lange so sehr totgeschwiegen und mir hat das sehr geholfen mit anderen entfremdeten Elternteilen sowohl Väter als auch Mütter, mich auszutauschen und zu merken, dass Verständnis füreinander da ist und der Schmerz nachempfunden werden kann.

[Sprecher 1] Und wenn sie jetzt nochmal drüber nachdenken, wäre stand jetzt eine Wiedervereinigung mit ihren Kindern möglich?

[Sprecher 2] Ja schon. Es wird aber schwierig, weil wir ja jetzt über X Jahre keinen Kontakt hatten. Wir sind uns fremd. Weil ich eine andere Person bin und meine Kinder, die kenne ich ja auch nicht mehr.

[Sprecher 1] Wenn sie jetzt mal alles Revue passieren lassen, wie belastend schätzen sie ist oder war die Entfremdung für ihre Kinder?

[Sprecher 2] Maximal.

[Sprecher 1] Und wie belastend für sie selbst?

[Sprecher 2] Maximal.

[Sprecher 1] Und für ihren Exmann?

[Sprecher 2] Null.

[Sprecher 1] Und warum denken sie das so? Also warum denken sie ist bei ihrem Exmann null?

[Sprecher 2] Weil er zu mir gesagt hat, dass er der Beste Vater der Welt ist.

[Sprecher 1] Haben sie als Erwachsene diesen Entfremdungsprozess bei ihren Kindern in irgendeiner Art und Weise oder Form miterleben können oder miterlebt?

[Sprecher 2] Ja, ja schon. Man konnte das schon spüren, dass das so ein schleichender Prozess war.

[Sprecher 1] Wenn sie das jetzt wirklich alles einmal Revue passieren lassen und sie könnten jetzt in der Zeit zurückkreisen. Sagen wir mal sie könnten jetzt so 25, 30 Jahre in der Zeit zurückkreisen und würden ihr früheres ich sehen, welchen Tipp oder welchen Rat würden sie ihnen geben?

[Sprecher 2] Also ich glaube ich würde ihr einfach so den Rat geben frei und unabhängig. Unabhängig hört sich so bescheuert an, aber trotz Beziehung unabhängiger zu sein, auch mal unbequem sein zu dürfen und vor allem auch mal Grenzen zu setzen, das würde ich sagen. Sich nie selbst aufgeben.

[Sprecher 3] Ja, also ich würde mich freuen, wenn wir einmal nochmal auf den Entfremdungsprozess so ein bisschen näher eingehen könnten. Ich habe das ja jetzt so mitbekommen, dass du dich von deinem Exmann getrennt geschieden hast und dann warst du ja erstmal ein Jahr in der Klinik...

[Sprecher 2] Ne, ne drei Monate.

[Sprecher 3] Ah okay. Haben sie sich von ihrem Exmann in der Klinik getrennt? Also glauben sie, dass ihr Exmann während sie gar nicht mit ihren Kindern in Kontakt treten konnten schon diese Entfremdung eingeleitet hat?

[Sprecher 2] Ja, also ich glaube das fing da schon an. Also ich fand das merkwürdig. Ich war wie gesagt in der Klinik und da fing da irgendwie schon an, dass ich dann irgendwann ihm schon gesagt habe, dass ich mich von ihm trennen möchte oder werde und das ich nichtmehr, also ich bin nach der Klinik auch nicht mehr da eingezogen. Ich bin von der Klinik direkt in eine kleine Wohnung gezogen. Und es war eigentlich besprochen, dass wir das den Kindern gemeinsam sagen. Ich bin dann als Besuch einmal von der Klinik nach Hause, das war mir den Ärzten auch so abgesprochen, weil ich musste für mich da ja auch stabil sein und wir hatten einen bestimmten Tag ausgesucht, wo das für mich gut möglich war. Wir waren dann im Haus damals, was wir hatten, und dann meinte er, wir müssen das jetzt gar nicht

mehr besprechen, ich habe das alles mit den Kindern schon geklärt. Es stand auch für ihn nicht zur Debatte, dass wir das, wie soll ich das jetzt sagen, da ein Miteinander ist.

[Sprecher 3] Das heißt ihnen waren ab da schon die Hände gebunden, weil die Kinder schon bescheid wussten, ohne dass sie da mitreden konnten.

[Sprecher 2] Ja ohne, dass ich mal erklären konnte oder etwas sagen konnte dazu, genau. Als ich dann in der kleinen Wohnung war, da hatten wir schon noch regelmäßigen Kontakt. Wir hatten das auch ganz anders besprochen, was er dann aber immer für sich wieder revidiert und verändert hat. Und wenn ich die Kinder darauf angesprochen hatte, dann hieß es, wir bleiben jetzt bis Montag, der Papa hat gesagt, wir bleiben jetzt bis Montag. Oder ne wir bleiben nur bis dann und dann. Oder du musst das jetzt machen und ich dann gefragt habe, wer das sagt. Oder ich gefragt habe, wie es ihnen geht und die Kinder meinten, ja uns geht es gut, aber das geht dich nichts an, weil wir leben unser und du lebst dein Leben.

[Sprecher 3] Und das sind auch so mit den Anzeichen gewesen, dass da eine Entfremdung stattgefunden hat?

[Sprecher 2] Ja also so rückblickend. Ich hatte dann sogar auch nochmal einen Termin beim Jugendamt gemacht, wo wir alle da waren, weil ich das gerne wollte. Die Sachberaterin hatte dann auch nochmal jemanden gestellt, einen Psychologen, der den Kindern erklärt hat, was ist überhaupt eine Depression. Depression bedeutet nicht direkt, dass man nur im Bett liegt. Mein jüngeres Kind kam dann so, naja ich habe dann mal zugehört und hab die alle schön verarscht. Du hattest sowieso nix. Du hast da nur Urlaub gemacht. Und als ich nachgefragt habe, wer dass gesagt hat, meinte sie der Papa hätte ihnen das so gesagt, du hast da drei Monate Urlaub gemacht.

[Sprecher 1] Eine Sache dazu nochmal, bis zum Zeitpunkt, dass sie in die Behandlung gegangen sind, hatten sie beide das gemeinsame Sorgerecht?

[Sprecher 2] Ja, wir hatten das auch danach.

[Sprecher 1] Weil da frage ich mich... Können sie sich das erklären, wie es sein kann, obwohl sie das gemeinsame Sorgerecht hatten, sie keinen Kontakt zu ihren Kindern hatten?

[Sprecher 2] Ich habe das mehrmals auch mein Jugendamt angesprochen und da hieß es immer, sie wissen es nicht, wenn die Kinder nicht wollen, dann können wir nichts machen. Ihre Kinder sind zu alt (damals 1X und 1X), jetzt können wir nichts mehr machen.

[Sprecher 1] Was ich mich wirklich frage, jetzt. Nach alldem, was sie alles erzählt haben, was alles passiert ist, wenn sie versuchen, das mal so wirklich abzuschließen, was ist dann so ihr innerlichster größter Wunsch, den sie jetzt haben?

[Sprecher 2] Naja, meine Kinder nochmal zu sehen und die einfach nochmal in den Arm nehmen zu können.

14.3 3. Interview (MKE)

[Sprecher 1] Wie alt sind sie?

[Sprecher 2] 3X (...)

[Sprecher 1] Blieben ihre Eltern bis zu ihrer Volljährigkeit zusammen?

[Sprecher 2] Ja

[Sprecher 1] Blieben die Eltern ihrer Eltern zusammen?

[Sprecher 2] Ja, also von meinem Vater auf jeden Fall. Bei meiner Mutter, soweit ich weiß, ist der Vater sehr früh verstorben und meine Mutter hatte mich auch keinen engen Kontakt. Also was da genau vorgefallen ist, weiß ich nicht.

[Sprecher 1] Wie war bzw. ist die Beziehung zu ihrer Mutter?

[Sprecher 2] Ambivalent. Mittel

[Sprecher 1] Warum?

[Sprecher 2] Ich glaube, weil ich meine Mutter selbst als sehr bedürftig einschätze und sie weniger so eine Mutter ist, die mich stützt und die mir hilft, sondern die auch durch ihre Art und Weise auch Kraft entzieht zum Teil. Also sie es so, wenn ich ihre Hilfe brauche, dann ist sie auch da, zum Beispiel wenn ich krank bin und sie fragt ob sie mir bei den Kindern helfen kann, dann ist sie auch da, und sie ist auch bemüht, aber es ist auch sehr anstrengend, weil sie dann auch sehr, ich kann das gar nicht richtig beschreiben, aber sie verlangt dann auch von mir ganz viel ab und ist dann nicht so fokussiert auf die Kinder, sondern will dann andere Dinge machen. Das ist so ganz schwierig manchmal. Also so ein vertrauenswürdiges Verhältnis ist halt schwierig manchmal, also so ein richtig vertrauenswürdiges Verhältnis.

[Sprecher 1] Daran angeknüpft, wie ist oder war die Beziehung zu ihrem Vater.

[Sprecher 2] Eher schlecht

[Sprecher 1] Und Warum?

[Sprecher 2] Also ich weiß früher war mein Vater sehr cholerisch und schwer einschätzbar, also wenn er gut drauf war, dann war es auch okay, aber wenn er nicht gut drauf war, dann konnte schon das Knacken eines Jogurt Bechers ihn reizen und er hat rumgeschrien. Also man musste als Kind immer etwas auf der Hut sein. Er war meiner Mutter gegenüber auch gewalttätig. Und jetzt ist er sehr zurückgezogen. Meistens habe ich Kontakt zu ihm, weil ich meine Mutter besuche oder weil ich mit meinen Kindern da bin, aber so richtig präsent ist er nicht.

[Sprecher 1] Durch die Erfahrungen im Elternhaus, fühlen sie sich emotional für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet.

[Sprecher 2] Eher schlecht

[Sprecher 1] Und warum?

[Sprecher 2] Also gerade so dieses emotionale, dieses miteinander und das zwischenmenschliche wurde mir halt meiner Meinung nach nicht auf die Richtige Art und Weise mitgegeben. Also ich musste sehr viel nochmal nacharbeiten durch Therapie und ähnliches. Ich merke auch selbst, dass ich vieles mit meinen Kindern und meinem Ehemann anders machen und auch anders machen möchte. Ich glaube, da wäre auf jeden Fall potenzial nach oben gewesen, als ich noch ein Kind war.

[Sprecher 1] Jetzt gehen wir auch nochmal ins persönliche auf Sie selbst ein. Nämlich wie würden Sie ihre eigene psychische Gesundheit zurzeit sehen, also wie fühle Sie sich zurzeit psychisch?

[Sprecher 2] Eher gut

[Sprecher 1] Und physisch?

[Sprecher 2] Also ich bin derzeit schwanger, in den ersten Wochen, dementsprechend leider nicht so gut, was aber zum großen Teil der Schwangerschaft geschuldet ist, also Übelkeit etc. Also eher schlecht? Ja.

[Sprecher 1] Waren Sie in psychologischer und oder psychiatrischer Behandlung? Warum? Wie lange? Und was wurde diagnostiziert?

[Sprecher 2] Bei mir wurde eine Depression diagnostiziert. Ich war mit 18 auch stationär aufgenommen aufgrund von Selbstmordgedanken etc. Seitdem ist die Depression ein Teil von mir. Ich kann damit mittlerweile gut leben und ich bin medikamentös darauf eingestellt.

[Sprecher 1] Haben Sie zurzeit starke körperliche Beschwerden? Abgesehen von der Schwangerschaft?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] (,,,) Gab es in dieser Zeit, in der Zeit als Kind, gab es da Konflikte zwischen Ihren Elternteilen?

[Sprecher 2] Ja, eher die Regel, also die Konflikte waren die Regel.

[Sprecher 1] Wie würden Sie diese Konflikte einstufen? (...)

[Sprecher 2] Sehr belastend

[Sprecher 1] Inwieweit haben Ihre Eltern Sie bzw. Ihre Geschwister in die Elternkonflikte involviert?

[Sprecher 2] Also man hat es gehört, ganz eindeutig. Und ich weiß, dass meine Mutter ganz oft danach zu mir gekommen ist und hat sich bei mir ausgeweint und dann Trost bei mir gesucht. Hat sich natürlich auch auf die Gesamtstimmung ausgewirkt. Dann war auch so die ganze Stimmung angeschlagen.

[Sprecher 1] Wurden sie auch in die Konflikte direkt eingebunden oder nur außerhalb?

[Sprecher 2] Außerhalb.

[Sprecher 1] Inwiefern haben sie Konfliktschutz als Kind insgesamt erfahren? (...)

[Sprecher 2] Sehr wenig

[Sprecher 1] Und warum?

[Sprecher 2] Also es war sehr laut, man konnte es nicht über hören. Es war teilweise auch sehr aggressiv und beängstigend. Man hat es danach auch extrem gemerkt, einfach durch die Stimmung und die Art und Weise, wie sich meine Eltern verhalten haben.

[Sprecher 1] Wie viel Zuwendung haben sie als Kind insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Das ist schwierig, weil das auch so eine ambivalente Kiste war. Also entweder das war sehr sehr viel, auch ein bisschen darüber gerade von meiner Mutter, oder, ich kann mich daran nicht mehr so erinnern, aber meine Schwester hat es mir erzählt, dass ich wohl auch ziemlich stark geschlagen worden bin von meiner Mutter, als ich klein war. Also es gab entweder so viel oder ganz ganz wenig. Diese Sicherheit, sehe ich jetzt im Nachhinein, hat einfach gefehlt, dass ich grundsätzlich geliebt werde oder dass ich grundsätzlich okay bin. Deswegen kann ich das auf dieser Skala so gar nicht richtig beantworten.

[Sprecher 1] Wie stark ist ihre aktuelle Bindung zu ihren Bezugspersonen?

[Sprecher 2] Ja zu meinen Eltern, eher schlecht.

[Sprecher 1] Zu beiden oder nur zu einem?

[Sprecher 2] Ich hatte ja glaube ich schon erwähnt, von meinem Vater kommt da nicht so viel, also ich frag dann natürlich meine Mutter, wie es ihm geht und wenn ich da bin sag ich auch hallo und wie geht's, aber es ist keine richtige Bindung. Also er ist halt mein Vater und das wars halt. Also es ist nicht so, dass ich das Gefühl habe, er würde sich groß für mich interessieren oder wir könnten über etwas tiefesinnigeres reden oder so.

[Sprecher 1] Daran angeknüpft, wie würden sie ihren aktuellen Kontakt zu ihren Eltern beschreiben bzw. wo würden sie ihn auf der Skala einordnen?

[Sprecher 2] Eher von der Quantität? Eher Mittel. Also eigentlich ist es nur aufgrund der Enkelkinder, dass sie da mal übernachten dürfen und dann freuen sie sich oder ja. Also für mich persönlich...

[Sprecher 1] Hatten sie als Kind Kontakt zum Familiengericht, Jugendämtern etc.?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Jetzt gehen wir mal in die andere Richtung, in ihre leibliche Familie. Kam es immer wieder zu Konfliktsituationen?

[Sprecher 2] Ja aufgrund meines Kindes, das jetzt bei dessen Vater lebt.

[Sprecher 1] An dieser Stelle auch wieder, wie würden sie diese Konfliktsituation einstufen?

[Sprecher 2] Eher hoch

[Sprecher 1] Und warum würden sie das so sehen?

[Sprecher 2] Also ist der Konflikt jetzt zwischen meinem Mann und mir gemeint oder zwischen meinem Kind und uns?

[Sprecher 1] Allgemein.

[Sprecher 2] Mein Kind ist nicht mehr oft hier, also einmal die Woche meistens. Und wenn das Kind hier ist, dann zeigt es häufig auch ein sehr ambivalentes Verhalten. Das ist heute das Wort des Tages. Manchmal ist es auch sehr... Also es ist ja auch schon X und ist gerade in die Schule gekommen und dann ist es manchmal auch schon so ein richtig großes Kind in Anführungszeichen und hilft und hat Verständnis. Ist verspielt und fröhlich und im nächsten Moment fängt es an das kleine Geschwisterkind ohne ersichtlichen Grund zu hauen oder sagt dem kleinen Kind, dass es scheiße ist. Nachts terrorisiert das große Kind meinen Mann. Also wenn es hier schläft und nachts wach wird, dann fängt es an rumzuschreien, dass es ihn nicht mag, spuckt ihn an und sagt, dass ihr Vater gleichkommt und ihn umbringen würde. Und das führt natürlich zu Konflikten. Gerade ist es auch so, dass wenn mein Mann in den Raum reinkommt, es ihn böse anguckt, aber wenn er mal gerade nicht da ist, weil er noch arbeiten ist, dann fragt es nach ihm, so als würde es sich auf ihn freuen. Ich weiß manchmal nicht, ob das so ist, damit es nach außen wirkt, als wäre alles in Ordnung oder als würde es sich tief drin, wirklich auf ihn freuen. Ja das sind so die Sachen, die zurzeit die größten Schwierigkeiten machen, bzw. seit Jahren machen.

[Sprecher 1] Dann einmal die Frage, der leibliche Vater ihres Kindes, dass ist ihr Exmann, oder ihr jetziger?

[Sprecher 2] Exfreund.

[Sprecher 1] Haben sie bzw. das andere Elternteil die Kinder in den Eltern Konflikt, also in den Elternkonflikt, den sie beide hatten mit involviert?

[Sprecher 2] Also ich hatte mich damals ihrem Vater getrennt und dann habe ich erfahren, dass ich schwanger bin. Dann haben wir es nochmal versucht und ich habe mich wieder getrennt. Ja, er ist scheinbar damit nicht so gut klargekommen und ich habe das Gefühl, dass er immer noch in einer Art... in einer Art geschundenen Selbstbewusstsein, Ego das Kind auf jeden Fall instrumentalisiert. Ich... Er und ich

haben verschiedene Lebensansätze sage ich mal und ich habe trotzdem immer versucht, dass das Kind ihren Vater sehen kann, also als das Kind geboren war, Säugling war. Es war von Anfang an klar, dass ich da den Kontakt nicht unterbinden möchte. Es kann passiert sein, dass ich dann tatsächlich das Kind aus Versehen da mitreingezogen habe ohne das zu wollen. Ich habe das aber immer versucht, dass das halt das Kind nicht so mitbekommt. Und ich habe ganz stark das Gefühl, dass er das aber irgendwie anders handhabt. Das merkt man auch ganz oft an den Äußerungen meines Kindes.

[Sprecher 1] Wie viel Konfliktschutz haben ihr Kind oder ihre Kinder insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Soll ich beide zusammennehmen? Das ist schwierig, weil ich glaube, das kleinere Kind hat schon einen hohen Konfliktschutz. Also mein Mann und ich streiten uns sehr selten. Wenn wir uns „Streiten“, dann ist das halt eher eine Diskussion. Also wir sprechen und versuchen die Sache auszudiskutieren. Also wir werden nicht laut oder ähnliches. Eigentlich reden wir über sowas immer, wenn das Kind schläft. Ja und meistens gibt es sowas auch nicht. Also wir sind uns in den meistens fällen eigentlich oder haben zumindest Verständnis füreinander.

Aber bei dem älteren Kind ist das halt anders. Dadurch dass dessen Vater so haben wir das Gefühl, alles mit dem Kind bespricht, auch so Sachen, die vielleicht nicht unbedingt für Kinder Ohren geeignet sind geschweigenden wir das Kind das auch erzählen. Also da kommt sowas wie Mama möchte kein Geld für dich bezahlen oder Mama ist dumm im Kopf, weil sie dich nicht warm genug anzieht oder Name, mein Mann, das ist der Böse Stiefvater wie bei Aschenbrödel, die böse Stiefmutter. Und solche Aussage rauben immer wieder

[Sprecher 1] Wie viel Zuwendung habe ihre Kinder insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Sehr viel, höchste Stufe

[Sprecher 1] Beide zusammen oder eines der beiden Kinder mehr oder weniger?

[Sprecher 2] Also bis das ältere Kind drei war, war auch alles in Ordnung soweit. Da hat das Kind genau so viel Zuwendung erhalten wie jetzt das jüngere Kind. Als das ältere Kind dann irgendwann anfing, wie soll ich das nett ausdrücken...

Als das ältere Kind dann anfing hier komplett zu randalieren und teilweise das kleine Kind, das noch ein Baby war, richtig anzugreifen, sodass ich mich im Wohnzimmer teilweise eingesperrt habe, weil das Kind komplett durchgedreht ist und das jüngere Kind angreifen wolle. Ist es möglich, dass die Zuwendung weniger geworden ist, weil man irgendwann keine Kraft hatte mit dem Kind immer wieder die gleichen Sachen durch zugehen und ich habe schon häufiger gesagt, dass ich Angst habe dadurch dass es manchmal so schwer ist mit dem älteren Kind, das ich irgendwann eine Mutter für das Kind bin, die ich nicht sein möchte. Aber wir sind stets bemüht das Kind gleich zu behandeln. Wahrscheinlich ist das nicht immer machbar.

[Sprecher 1] Was würden sie schätzen, wie stark ist die aktuelle Bindung ihrer Kinder zu ihren Bezugspersonen, also zu ihnen?

[Sprecher 2] Also das jüngere Kind auf jeden Fall höchste Stufe, ja und das ältere Kind, ja... das ist manchmal schwer... schwer bei dem Kind einzuschätzen aufgrund des ambivalenten Verhaltens. Also manchmal, ich meine die ersten drei Jahre müssten ja irgendeine Art Prägung hinterlassen haben, also auch positive Prägung von hier. Ich denke da muss irgendwas sein, das Kind freut sich ja auch. Manchmal. Deswegen denke ich schon, dass da irgendwas ist. Ich kann das nicht so gut einschätzen, deswegen würde ich einfach mal die vier nehmen.

[Sprecher 1] Und wie stark ist der aktuelle Kontakt ihrer Kinder zu ihren Bezugspersonen? Also da jetzt auch gesagt zu ihnen und zu ihrem Exfreund bzw. dem leiblichen Vater.

[Sprecher 2] Ah, ja. Ja bei meinem also das jüngere Kind würde ich auch höchste Stufe und bei dem älteren Kind, also ja... Meinen sie Kontakt im qualitativen...

[Sprecher 1] Kontakt in dem Sinne wie häufig man sich sieht, wie häufig man zusammen was unternimmt oder auch was man zusammen macht.

[Sprecher 2] Ja bei dem älteren Kind würde ich mittel sagen. Also wir versuchen schon schöne Sachen zu machen, wenn es bei mir ist.

[Sprecher 1] Sie mit dem älteren Kind zusammen oder Sie das ältere Kind und der leibliche Vater?

[Sprecher 2] Ne, ne ne. Also der leibliche Vater und ich nicht. Also entweder der leibliche Vater mit dem Kind oder unser mein Kind ist hier und dann passiert der Kontakt halt in diesem Umfeld mit meinem Mann, mit dem Geschwisterkind und mit mir.

[Sprecher 1] Haben oder hatten sie Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern etc.?

[Sprecher 2] Mit Jugendämtern, ja, und Beratungsstellen.

[Sprecher 1] In welcher Form? Also wie haben Sie diese Kontakte genutzt?

[Sprecher 2] Es gab am Anfang gemeinsame Gespräche mit dem Vater des älteren Kindes. Dann gab es verschiedene Differenzen zwischen uns, sei es, ja also Ernährung war ein großer Punkt, weil das Kind starke Verstopfung hatte als Kleinkind. Da hatten wir uns vom Kinderarzt beraten lassen, was man da machen kann, so ernährungstechnisch und da war so Schokolade und Kakao mit Vorsicht zu genießen laut Kinderarzt. Daran hat sich der leibliche Vater zum Beispiel nicht gehalten. Er trinkt selbst literweise Kakao und hat das dann auch dem Kind verabreicht und ja das war so ein Punkt. Generell sehr viel Zucker Konsum, sehr viel Medienkonsum von seiner Seite. Ja, da gab es so ein paar Punkte, die wir dort besprechen wollten oder ich. Das war so glaube ich das Erste, wo wir dann eine Beratungsstelle aufgesucht

haben bzw. ich einen Termin gemacht haben und wir zusammen hin sind. Ich kann mir vorstellen, dass der Vater des Kindes da gemerkt hat, dass da vielleicht von einer Mitarbeitenden, also das sie schon gesagt hat so ernährungstechnisch muss man gucken und so. Also ich glaube das er gemerkt hat, dass ich in einigen Punkten recht habe, auch wenn ich das sage. Ab diesem Punkt hat sich etwas verändert. Wir hatten oder wollten, dann regelmäßige Termine haben und dann kam es dazu, dass egal was ich gesagt habe er das abgestritten hat. Also wenn ich. Gesagt habe, ich habe das Gefühl, das Kind ist sehr hin und hergerissen, weil das irgendwas ist, was er dem Kind vielleicht sagt, bezogen halt auch auf meinem Mann. Mein Mann kam in unser Leben, als das Kind fünf Monate alt war und dementsprechend hat er das Kind halt mit aufgezogen, wie sein eigenes Kind. Und unser Ziel war es eigentlich, dass wir für sie eine Art Bonus Papa System haben. Also das der Papa des Kindes der leibliche Vater ist und mein Mann der Bonuspapa ist. Diese Begrifflichkeit hat dem leiblichen Vater nicht gepasst, weil das, weil mein Kind meinen Mann auch zeitweise Papa genannt und das hat dem leiblichen Papa nicht gepasst. Hat er auch mehrmals zugegeben. Ich glaube das war so ein Punkt, was sein Ego auch sehr... ja was sein Ego verletzt hat. Wo er vielleicht auch angefangen hat gegen anzusteuren, wahrscheinlich aufgrund oder weil er Angst hatte, dass er sein Kind verliert. Kann ich mir vorstellen. Ja und als das Kind irgendwann anfing besser zu sprechen, bevor das Kind dann... Erstmal, bevor das Kind sprechen konnte, haben wir Wesensveränderung bei dem Kind festgestellt, wenn das Kind bei dem leiblichen Vater war. Also das Kind ist dann, hat sich dann zum Beispiel bei uns in den Garten gesetzt für eine halbe Stunde und hat nicht geredet nicht gespielt, sondern man hatte das Gefühl, okay jetzt müsste das Kind gerade ganz viel verarbeiten oder irgendwie die Mitte finden. Ja irgendwann, als das Kind dann sprechen konnte, fielen dann halt so Sachen, wie ihr habt mich angelogen, Name des Ehemanns ist gar nicht mein Papa. Ich fand das in dem Alter schwierig ihr zu erklären, was ein biologischer Papa ist, so mit drei Jahren. Also weil, ja auf jeden Fall hat das der leibliche Vater dann übernommen. Ja und dann war dieses Bild von uns geschaffen, dass wir das Kind ja nur anlügen, dass wir das jüngere Kind sowieso viel lieber hätten.

[Sprecher 1] Um einmal nochmal zurückzukommen auf diese Professionellen.

[Sprecher 2] Zum Jugendamt war eine Mitarbeiterin hier, sie hat sich das angehört und meinte ja das hört sich heftig an, da können wir leider nicht viel machen. Wir können halt höchstens eine unterstützende Kraft beantragen, die die Umgänge hier oder ja so teil begleitet. Da hat das ältere Kind noch hier gewohnt und ja ihr wisst ja bestimmt selbst, dass bis sowsas beantragt ist, das dauert Wochen, Monate. Und in der Zwischenzeit ist das dann so eskaliert, dass wir gesagt haben, das geht nicht mehr und da ist das Kind zum Vater gezogen.

[Sprecher 1] Jetzt rückblickend, wie würden sie diese Beziehung vom Jugendamt oder den Beratungsstellen zu ihnen selbst beschrieben. Mit Hinblick auf waren sie hilfreich, nicht hilfreich, waren sie unterstützend oder eher weniger, waren sie freundlich oder waren sie eher gefühllos oder kalt oder warm? Wie würden sie diese beschreiben?

[Sprecher 2] Also ich würde sagen die Mitarbeitenden waren alle freundlich, alle auch irgendwie verständnisvoll hatte ich das Gefühl und auch mitfühlend. Es war auch schön, dass alles loszuwerden. Aber hilfreich waren sie nicht. Also das man irgendwie, hätte man vielleicht erwartet vom Jugendamt, dass man einen Termin mit dem Vater vereinbart, um einfach mal zu gucken, was er sagt und vielleicht sich auch das Kind nochmal anguckt, weil es ja schon, was mit einer kleinen Seele macht. Weil gegen das eine Elternteil so stark geschossen wird.

Es geht nicht spurlos an einem Kind vorbei. Also wo das Kind denn jetzt wohnt, ist ja auch zweitrangig, aber ja ich habe das Gefühl, dass das Kind... dass ich das Kind in den Schlot des Löwen abgegeben habe, weil es einfach keine andere Möglichkeit mehr gab.

[Sprecher 1] Können sie diese professionellen wieder in Anspruch nehmen bzw. es weiterempfehlen?

[Sprecher 2] Schwierig, also weiterempfehlen immer. Also einen Versuch ist es wert. Ich glaube, dass der Vater meines Kindes krank ist in irgendeiner Art und Weise. Ich glaube, hätte ich damals dieses Wissen gehabt, dass das so sich äußert, dann hätte ich schon viel früher gehandelt. Also viel früher, also vielleicht schon beim Gericht vorstellig geworden, aber während man das alles miterlebt, möchte man oder wollte ich zumindest dem anderen nicht immer etwas Böses unterstellen. Wir haben auch bei den Verstopfungen geguckt, wie können wir die Ernährung verbessern und irgendwann kam dann raus, dass das Kind literweise Kakao bekommt. Und das sind alles so Sachen, wo man... Wo ich viel früher hätte handeln müssen, aber das weiß man in solchen Momenten halt nicht. Irgendwann ist der Kindeswillen natürlich stark und irgendwann dann zu sagen, du darfst deinen Vater nicht sehen, selbst wenn das Gericht so weit gehen würde, was ja auch schon nicht unbedingt der Fall wäre, das würde meinem Kind dann auch nicht unbedingt guttun. Also ich glaube, da hätte man... hätte ich viel früher handeln müssen und viel stärker handeln müssen. Wir waren auch bei einer Kinderpsychologin tatsächlich. Das war auch so, ja wenn der Vater da nicht mitmacht, dann können wir da auch nichts machen. Ja.

[Sprecher 1] Und darüber nachgedacht, was hat bei ihrer Beziehung, also die Beziehung zum leiblichen Vater, was hat da funktioniert? Oder andersrum gefragt gab oder eigentlich gab es Sachen, die zwischenmenschlich oder andere Sachen irgendwie etwas, was funktioniert hat wo sie beide zusammengearbeitet haben. Wo sie sagen würden, das haben wir zusammen gut gemacht?

[Sprecher 2] Schwierig. Also ich kann mich noch ein bisschen an den Anfang der Beziehung erinnern. Da war er sehr aufmerksam und sehr witzig und sehr locker, aber das hat sich dann auch ziemlich schnell gewandelt. Also er ist auch ein sehr ambivalenter, ja hat irgendwie eine ambivalente Persönlichkeitsstruktur und ich glaube, dass er ab einem gewissen Zeitpunkt die Kontrolle über mich, also es wäre auch egal, wenn es jemand anderes gewesen wäre als seine Partnerin, die Kontrolle über die Partnerin über mich zu bekommen. Ich glaube, als er gemerkt hat, dass das nicht funktioniert... Ja das passt halt nicht in sein Weltbild rein. Ich glaube das hat

ihn so wütend gemacht, aber ich kann jetzt tatsächlich nichts benennen, wo ich sagen würde, da haben wir an einem Strang gezogen längerfristig und das hat funktioniert.

[Sprecher 1] Leben sie aktuell in einer neuen festen Beziehung

[Sprecher 2] Ja

[Sprecher 1] In einer Beziehung oder verheiratet?

[Sprecher 2] Verheiratet sind wir.

[Sprecher 1] Wie würden sie diese mit Blick auf eine Unterstützung oder eine Bestärkung als hilfreich beachten?

[Sprecher 2] Maximale Stufe.

[Sprecher 1] Wie belastend war die Trennung für sie?

[Sprecher 2] Eher wenig?

[Sprecher 1] Wie ist die Belastung für sie heute, also die Trennung von dem leiblichen Vater?

[Sprecher 2] Die ist natürlich, also sie ist sehr präsent, also dadurch, dass er unser Kind als verlängerte Hand benutzt, um gefühlt, mir eins auszuwischen. Es ist jetzt belastender, als es war als ich mich getrennt habe.

[Sprecher 2] Hoch bis sehr hoch.

[Sprecher 1] Wie belastend schätzend sie war die Trennung für ihre Kinder?

[Sprecher 2] Gar nicht. Also als ich mich endgültig getrennt hatte, war ich ja noch schwanger mit meinem Kind. Jetzt im Nachhinein denke ich schon, dass das Kind sich natürlich wünscht, dass Mama und Papa zusammen wären. Das äußert es auch ab und zu. Also ich denke schon Mittel bis eher belastend.

[Sprecher 1] Ist zurzeit die Belastung da?

[Sprecher 2] Ja. Ich weiß natürlich nicht, wie es wäre, wenn wir dem Kind das in Ruhe hätten erklären können und sagen können, hey das hat mit Mama und Papa nicht funktioniert, aber du hast ja deinen Papa und deine Mama und du hast einen Bonuspapa. Ich weiß natürlich nicht, inwiefern das auch von ihrem Vater eingeredet wurde, weil auch manchmal so Äußerungen von dem Kind kommen, dass wenn das Kind hier ist, dass der Papa ja dann allein sei und er dann traurig sei. Also deswegen weiß ich nicht, inwieweit die Belastung wirklich für mein Kind eine große Rolle spielt. Also natürlich alle Kinder wollen, dass ihre Eltern zusammen sind, aber ob da vielleicht noch eine Art Verstärker mitspielt.

[Sprecher 1] Sie haben das Gefühl, dass ihre Bindung zu ihrem Kind vom anderen Elternteil gestört oder gegebenenfalls abgeschnitten ist? Würden sie dem zustimmen oder eher nicht?

[Sprecher 2] Ja, zustimmen.

[Sprecher 1] Was meinen sie, oder welche sind aus ihrer Sicht die Beweggründe des Elternteils, dass die Situation so ist, wie sie ist?

[Sprecher 2] Verletzter Stolz, nicht aufgearbeitete kindliche Traumata, verlustangst, allein sein.

[Sprecher 1] Also die Situation wie sie ja heute ist mit ihrem Kind. Was meinen sie, wie kam diese Situation zu stande? Kam sie dadurch zustande, weil sie sich getrennt haben und was sie gesagt haben die Traumata und anderen Sachen? Meinen sie das sind diese Faktoren dafür oder gab es vielleicht auch andere?

[Sprecher 2] Ich glaube, dass ich eine neue Partnerschaft eingegangen bin, ist ein großer Punkt. Also, ich sag mal so, bevor das Kind geboren wurde und ich Single war, war der leibliche Vater auch nicht so interessiert an dem Kind. Also klar er war mal da für ein paar Minuten und ist dann auch wieder los. Das Interesse dem Kind gegenüber hat sich auf jeden Fall verstärkt. Es kann natürlich auch sein, dass das Kind größer wurde und dadurch auch sein Interesse größer wurde, aber ich glaube auch, dass ein Punkt für sein gestiegenes Interesse auch die Angst war, dass das Kind jetzt sozusagen einen Ersatzpapa hat, was ja nie beabsichtigt worden ist von mir. Oder meinem Mann.

[Sprecher 1] Wie alt waren die Kinder zu dem Zeitpunkt der Trennung?

[Sprecher 2] Also ich war noch schwanger mit dem älteren Kind. Das war noch nicht auf der Welt.

[Sprecher 1] Wenn sie jetzt darüber nachdenken, jetzt im Nachhinein betrachtet, welche Folgen hatte diese Trennung für ihre Kinder? Also einmal die Folgen für die Kinder und auch die Folgen für sie selbst als entfremdetes Elternteil.

[Sprecher 2] Ja es ist auf jeden Fall psychisch belastend. Also ich glaube auch, ich bin mir sehr sicher, dass es auch für mein Kind psychisch belastend ist. Für mich war es dann ganz schlimm, als das Kind dann ausgezogen ist, tatsächlich. Ich merke auch nach wie vor, wenn ich darüber rede, dass wenn ich drüber rede, dass ich schwer meine Tränen unterdrücken kann, also jetzt nicht nur in diesem Kontext, sondern auch in... irgendwann kommt es auch zur Sprache. Ich meine ich habe zwei Kinder, aber nur eins wohnt hier. Dann mit Arbeitskollegen oder Bekannten ist, das eben ein Thema und dann habe, ich das Gefühl mich auch erklären zu müssen. Das ist dann immer nach wie vor sehr emotional bis jetzt. Obwohl, was heißt obwohl, das Kind inzwischen zwei Jahre bei ihrem Papa wohnt. Die ersten beiden Monate waren sehr schwer. Das leere Zimmer zu sehen und dabei vorbeizugehen. Jetzt inzwischen komm ich so bedingt mit dem Umstand klar, aber wenn zum Beispiel das kleine Kind nach dem großen Kind fragt, oder wir irgendwie einkaufen sind und das kleine dem großen Kind auch ein Brötchen mitbringen will und ich dann sagen muss, dass das große Kind ja heute gar nicht bei uns ist. Also es ist... Es ist halt mein Kind. Ich habe das Gefühl ein stückweit versagt habe, ein Stück weit das Kind verloren habe.

[Sprecher 1] Haben sie auch Unterstützung erhalten? In jeglicher Hinsicht. Auf emotionaler Ebene, auf sachlicher Ebene, irgendwie das sie Unterstützungsgelder bekommen haben, Freunde ihnen geholfen haben oder so?

[Sprecher 2] Ja Freunde, mein Mann natürlich. Gesprächstherapie habe ich auch wieder begonnen. Da ist mein älteres Kind auch großes Thema.

[Sprecher 1] Und welche Unterstützung würden sie sich jetzt noch wünschen?

[Sprecher 2] Ich würde mir Hauptsache für mein Kind Unterstützung wünschen. Weil ich glaube, dass das, was ich jetzt bekomme... Also ich kann mir jetzt nichts mehr vorstellen, was das besser machen würde, noch. Ich mache mir natürlich sorgen um das Wohlergehen meines Kindes, das ist ein großer Punkt. Da würde ich mir irgendwie Unterstützung wünschen.

[Sprecher 1] Wenn sie darüber mal nachdenken, wie belastend war oder ist die Entfremdung für sie selbst?

[Sprecher 2] Maximal. Also als das Kind ausgezogen ist, habe ich gesagt, es fühlt sich an, als wäre das Kind gestorben, das hört sich so fies an, weil das Kind ist ja nicht tot. Teilweise habe ich das Kind überhaupt nicht wieder erkannt vom Verhalten her. Das Kind war ein komplett anderes Kind und völlig, völlig abgeklärt und so völlig „ja ich ziehe jetzt aus“. Und war dann einfach weg, ohne ansatzweise tschüss zu sagen oder so, hat dann die sieben Sachen gepackt und ist dann los. Ja „ich ziehe jetzt zu Papa“.

[Sprecher 1] Da die Gegenfrage auch dazu, wie belastend schätzen sie ist die Entfremdung für ihr Kind?

[Sprecher 2] Sehr belastend.

[Sprecher 1] Bzw. Für ihre beiden Kinder?

[Sprecher 2] Ich glaube für das kleine Kind ist es nicht ganz so belastend, vielleicht Mitte. Ich glaube das ältere Kind ist schon bei einer sechs. Ich hoffe es ist nicht bei einer sieben.

[Sprecher 1] Haben sie Kontakt zum Entfremdenden, also zum anderen Elternteil?

[Sprecher 2] Ja zwangsläufig.

[Sprecher 1] Was würden sie meinen ist eine Widervereinigung in dem Sinne, dass alle Parteien nur das gute und alle zusammen an einem Strang ziehen, ist das aus ihrer Sicht möglich?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Warum?

[Sprecher 2] Wir hatten ja schon diese Gespräche bei der Beratung und ähnliche Worte hat der Erzeuger, der Vater meines älteren Kindes auch gewählt, dass wir ja

eigentlich alle nur das gleiche wollen. Das Gefühl habe ich leider nicht seit sieben Jahren.

[Sprecher 1] Was mich noch interessieren würde, was meinen Sie, mit dem Blick auf Narzissmus... spielt so ein Punkt auch eine Rolle?

[Sprecher 2] Ja total. Sehr. Sehr. Sehr. Ich hatte das Thema auch mit meinem Therapeuten und hatte ihm da auch einige Handlungen, Wörter und Sätze erzählt, was der Vater von sich gegeben hat. Ja und der sagte auch, dass das da möglicherweise die Ursache sein könnte für einige seiner Handlungsweisen.

[Sprecher 1] Sie hatten ja erzählt, sie waren mit dem leiblichen Vater einer Zeit zusammen, dann getrennt, dann haben sie es wieder versucht und sich dann schlussendlich wieder getrennt. Wie kam es zu der ersten Trennung?

[Sprecher 2] Ich habe mich kontrolliert gefühlt. Genau, ich habe mich kontrolliert gefühlt und sein Alkoholkonsum wurde mir persönlich zu viel. Er hat diesbezüglich auch gelogen und das wurde mir dann irgendwann zu viel.

[Sprecher 1] Und dann haben Sie erfahren, dass sie schwanger sind und haben, gesagt, wir probieren das doch noch einmal aus?

[Sprecher 2] Ja quasi dem Kind zu Liebe und vielleicht ändert das ja irgendwas. Ja.

[Sprecher 1] Wenn Sie jetzt in der Zeit zurückkreisen könnten, was würden Sie / Ihnen dieser Person sagen, was Sie vielleicht beachten sollte, irgendwelche Ratschläge, Tipps, Hilfe, Ideen.

[Sprecher 2] Sag nicht, dass das Kind von ihm ist. Also das habe ich schon ganz oft überlegt. Hätte ich die Ausmaße gewusst hätte ich von Anfang an Vater unbekannt angegeben. Das hört sich jetzt total gemein an und irrational aber ja... Ja, das würde ich auch meinem früheren schwangeren Ich sagen.

[Sprecher 3] Ja, ich habe noch ein paar oder zwei Fragen nur für die Vollständigkeit. Und zwar einmal, wie kam es zur Regelung, dass das ältere Kind sie dann, einmal die Woche hatten Sie glaube ich gesagt, besuchen darf? Gab es eine Zeit, wo Sie das Kind gar nicht gesehen haben? Und wie kam es dann dazu, dass Sie es wieder sehen konnten?

[Sprecher 2] Also es gab eine Zeit, wo ich das Kind häufiger gesehen habe, dass Problem war, nur, dass das hier nicht funktioniert hat, weil das Kind dann komplett gegen meinen Ehemann angegangen ist, gegen das kleine Kind, gegen unseren Hund tatsächlich aus. Sodass wir dann irgendwann gesagt haben, zum Schutze dieser Familie, kann das Kind dann nur noch eine Nacht hier schlafen erstmal, oder erstmal haben wir angefangen, dass es nur tagsüber da ist ohne übernachten. Das versuche ich dem Kind auch so ein bisschen klarzumachen, also jetzt ist das Kind in einem Alter, wo das Kind das eigene Verhalten auch so ein kleines bisschen steuern kann und dass es hier niemanden auf Zwang liebhaben muss, aber dass wir uns hier mit

Respekt begegnen und das ist die Mindestanforderung und dass ich das Kind gerne viel häufiger hier hätte, aber dafür auch dieses Miteinander zumindest in den Grundzügen funktionieren muss. Manchmal ist das Kind krank oder das kleine Kind ist krank und dann kann das natürlich auch vorkommen, dass wir uns ein Wochenende nicht sehen, eine Woche dann. Ich versuche dann alternativ Termine zu finden, aber das wir uns dann wochenlang nicht gesehen haben, ist zum Glück noch nicht vorgekommen.

[Sprecher 1] Haben sie diese Regelungen selbst getroffen? Oder haben sie diese durch das Jugendamt oder ähnlichem fest gehalten?

[Sprecher 2] Selbst getroffen.

[Sprecher 3] Ok. Und wie ist das bei ihrem Exfreund, ist der seitdem nochmal in eine Beziehung gekommen, ist er allein, ist er vollzeitig am Arbeiten oder ist er zuhause?

[Sprecher 2] Er arbeitet Teilzeit und die Therapeutin damals von dem älteren Kind hat damals sowas erwähnt, wie das das Kind sein Partnerinnenersatz ist und dass sie nicht davon ausgeht, dass er eine Partnerin finden wird, langfristig und damit hat sie bisher auch recht behalten. Also Kind und leiblicher Vater schlafen auch gemeinsam in einem Bett, ja. Ich glaube, daher kommen auch die Aussagen, dass der Papa dann allein ist, wenn das Kind nicht da ist.

[Sprecher 3] Sie besuchen manchmal ihre Eltern mit ihren Kindern zusammen?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Wenn sie das jetzt alles versuchen aus einer anderen Perspektive zu sehen, ist schwer gesagt, weil sie das alles persönlich sehr stark mitnimmt. Wenn sie mal versuchen die Perspektive zu wechseln, was meinen sie ist der Grund, was könnte das Verhalten ihres Kindes erklären? Abgesehen von dem Punkt, dass es von dem leiblichen Vater instrumentalisiert wird.

[Sprecher 2] Ich glaube, dass das Kind das Gefühl hat, sich für eine Seite entscheiden zu müssen, um zu überleben. Und ich glaube das Kind weiß innerlich, dass wenn es sich nicht für seine Seite entscheidet, dass es dann... ich weiß nicht... vielleicht mit Liebesentzug zu rechnen hat, das kann ich mir vorstellen. KIND erwähnt häufiger, dass Papa es anschreien würde, wenn es nicht das macht, was er möchte. Und ich kann mir vorstellen, dass wenn es dann von hier etwas positives erzählt wird, dann ein abfälliger Kommentar kommt und es sich dem anschließt, um zu überleben. Ich glaube, ich hoffe, es hat hier eher das Gefühl, dass es auch mal daneben sein darf, aber trotzdem geliebt wird und dass das nichts an ihrem Wert ändert. Vielleicht hat sie auch eher das Gefühl, dass Mama besser damit klarkommt, weil Mama ein anderes Kind noch hat, also das Geschwisterkind hat, einen Ehemann hat und halt eine Familie hat und dass es sich halt um Papa kümmern muss.

[Sprecher 1] Ich hoffe es nicht, ich wünsche mir in keiner Weise, dass es passiert, aber wenn sie darüber nachdenken, was wäre ihre größte Befürchtung, was passieren könnte?

[Sprecher 2] Das ich, ja, dass das ältere Kind irgendwann gar nicht mehr kommen möchte, ja. Oder dass das Kind mir irgendwann vorwirft, dass ich es weggegeben habe.

[Sprecher 1] Wenn es die Möglichkeit geben würde, irgendein Audio oder Video von sich aufnehmen würden und sie das dem älteren Kind in zehn, zwanzig Jahren zeigen könnten, was würden sie ihrem Kind sagen?

[Sprecher 2] Dass mir das total schwergefallen ist, als es zu ihrem Vater gezogen ist. Das ich es wahnsinnig vermisste. Ich weiß aber nicht wie ich, wie die Familie das anders hätte überstehen sollen, wenn es anders gekommen wäre. Das ich es immer mit offenen Armen empfange, dass es immer einen Platz hier hat, dass ich dem Kind wünsche das dem Kind das irgendwie erspart geblieben wäre, dieses... ja das gerade so viel von de, Kind abverlangt wird, obwohl das Kind noch so klein ist, das hätte ich mir gewünscht. Ich hätte mir eine schönere Kindheit gewünscht, dass hätte ich dem Kind gerne ermöglicht.

14.4 4. Interview (MKE)

[Sprecher 1]: Wie alt sind sie?

[Sprecher 2]: Ich bin jetzt 4X. (...)

[Sprecher 1]: Ok, sind ihre Eltern bis zur Volljährigkeit zusammen gewesen?

[Sprecher 2]: Ja, die sind jetzt noch zusammen.

[Sprecher 1]: Wie war ihre Beziehung zu ihrer Mutter und dann auch zu ihrem Vater?

[Sprecher 2]: Beide sehr gut.

[Sprecher 1]: Durch die Erfahrungen in ihrem Elternhaus fühlen sie sich emotional eher gut oder eher schlecht für das Erwachsenenleben ausgerüstet?

[Sprecher 2]: Gut. Ja.

[Sprecher 1]: Wie fühlen sie sich psychisch und physisch gesundheitlich?

[Sprecher 2]: Sehr gut.

[Sprecher 1]: Sehr schön, waren sie schon mal in psychologischer Behandlung?

[Sprecher 2]: Nein.

[Sprecher 1]: Ok, wie würden Sie die Konfliktsituation in ihrem Elternhaus einschätzen? Also waren die eher natürlicher Herkunft, oder...?

[Sprecher 2]: Natürlicher Herkunft, genau ja! Relativ würde ich mal sagen, auch entspannt.

[Sprecher 1]: Haben die Eltern sie, beziehungsweise die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

[Sprecher 2]: Nein.

[Sprecher 1]: Okay gab es denn Konflikte zwischen ihren Eltern?

[Sprecher 2]: Ja schon, aber die waren wie gesagt natürlicher Herkunft. Wir Kinder haben das nicht mitgekriegt, erst als wir dann schon größer gewesen sind, haben wir mal mitgekriegt, ob jetzt ist Grad dicke Luft oder so, ist. Also wir Kinder, wir mussten da nie Angst haben oder um irgendwas bangen, sag ich jetzt mal. Oder also wir sind da komplett außen vor gelassen worden.

[Sprecher 1]: Das heißt, wie viel Konfliktshitz, würden Sie sagen, haben sie als Kind insgesamt bekommen?

[Sprecher 2]: Sehr viel.

[Sprecher 1]: Und wieviel Zuwendung?

[Sprecher 2]: Sehr viel

[Sprecher 1]: Wie ist die aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen?

[Sprecher 2]: Ja, auch sehr gut. Räumlich ist die Distanz durch meinen Umzug groß, aber wir haben ein sehr gutes Verhältnis mit mehrmaligen Telefonaten in der Woche und auch besuchen. Genau. Und wenn dann gleich immer eine große Sache, eine ganze Woche hier oder da. Also sehr guter Kontakt.

[Sprecher 1]: Hatten sie schon als Kind irgendwie Kontakt mit Familiengerichten oder Jugendämtern?

[Sprecher 2]: Nein.

[Sprecher 1]: Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrer jetzt eigenen, also leiblichen Familie einstufen?

[Sprecher 2]: Ähm, auch sehr gering, aber da ist jetzt nicht der, Kindsvater von meinem großen Kind gemeint.

[Sprecher 1]: Ich würde sagen, wir können das einmal getrennt voneinander beurteilen.

[Sprecher 2]: Genau also mit meinem, mit meinem Ehemann. Äh, ein sehr geringes Konfliktpotenzial, sag ich mal. Und auch Konflikte eher natürlicher Herkunft. Mit dem Kindsvater von meinem großen Kind ist es... schlimm. Das komplette Gegenteil.

[Sprecher 1]: Wie würden Sie also wir können Sie sich das erklären? Das sie das ganz anders gelernt haben und dann total umgeschlagen ist und jetzt wieder zu so natürlich und entspannt ist.

[Sprecher 2]: Ähm, also nach meinem großen Kind bin ich lange alleine gewesen und ich hab dann auch an mir selbst gearbeitet und hab eigentlich definitiv gewusst, was ich nicht mehr haben möchte. Und hab das dann auch, ich sag jetzt mal gelebt. Und ja, dann kam mein Mann in mein Leben. Und bis zu diesem Zeitpunkt ist noch alles in Ordnung gewesen, weil der Kindsvater meines großen Kindes war verschwunden. Ja, und mit meinem Mann, da sind dann so gewisse Punkte gewesen, wo ich gesagt

hab, ok, also auf diesen Mann kann ich mich verlassen. Und auch wie gesagt, das Konfliktpotenzial, hier wird halt nichts künstlich hochgepuscht. Bei dem Vater von meinem großen Kind ist das alles anders. Hier wird der Konflikt künstlich hochgepuscht. Es wurde grundsätzlich meiner Außenwirkung Unrecht getan und der Konflikt wird über das Kind ausgetragen. Also mein Kind wurde vorgeschnickt mit: "Mama, du hast... Mama, du sollst... Mama, du musst... Du kriegst so viel Geld vom Papa, warum kann ich mir das nicht kaufen? Warum kann ich mir jenes nicht kaufen? Und wir sind doch reich und ach, keine Ahnung was mir mein Kind alles vorgeworfen hat.

[Sprecher 1]: Können sie mir eben zum Verständnis den zeitlichen Ablauf schildern?

[Sprecher 2]: Also mein Kind ist 20XX geboren. Dieses Kind ist ein Gottesgeschenk gewesen, war nur vom Kindsvater nicht erwünscht. Der Kindsvater hatte mich dann zur Beratungsstelle begleitet. Also hat mir erzählt, er hat ganz tolle Beratungstermine ausgemacht und als ich dann bei diesen Terminen gemerkt habe, dass die Beratung für die Abtreibung ist, bin ich aufgestanden und gegangen. Ich habe dieses Kind allein bekommen. Ich habe eine Geburtsurkunde ohne Kindsvater. Er hat sich nicht für uns interessiert und keinen Unterhalt gezahlt. Das Ganze ging ungefähr 4 Jahre so. Dann habe ich meinen Mann kennengelernt. Daraufhin kam die Frage vom Kindsvater, ob mein [neuer] Mann nicht das Kind adoptieren möchte. Erst habe ich die Frage nicht verstanden, später habe ich dann gemerkt, dass es ihm darum ging, weiterhin kein Unterhalt zu zahlen. Als er dann gemerkt hat, dass es ernst wird mit meinem Mann, hat angefangen Ansprüche zu stellen mit Umgang hier und Umgang da. Und dann ging eigentlich unsere ganze Odyssey vor dem Familiengericht los.

[Sprecher 1]: Das heißt wie lange hat der Annäherungsprozess bis zur Entfremdung gedauert?

[Sprecher 2]: Die Entfremdung hat sattgefunden ab November 20XX. Also jetzt frisch erst. Er [der Kindsvater] hat das Kind in der ganz fragilen Phase der Vorpubertät mit Geschenken gelockt, immer wieder betont, dass wir ja so reich sind. Und alles wurde schlecht gemacht, auch unser Haus, unsere Autos und mein Kind hat sich da sehr locken lassen. Er ist Pilot und hat das Kind dann immer am Wochenende abgeholt und dann sind sie nach Paris geflogen in den Tierpark und nach Wien in die Oper und alles ist toll gewesen. Und mir wurde kein gutes Haar gelassen. Und am 12. November 20XX ist das Kind dann nicht mehr vom Umgang zurückgekommen. Am Vormittag des Folgetages hatte ich dann ein Schreiben der gegnerischen Anwältin vorliegen, dass ich so Kindeswohlgefährdend sei. Ich hab das meinem Anwalt weitergeleitet und war am Tag darauf beim Jugendamt. Alle haben nur mit den Schultern gezuckt, "ja wenn das Kind das sagt, dann wird da was dran sein.". Dann hab ich auch gefragt: "Spricht denn jemand mit dem Kind?", "Neeein". Die ist nämlich die Woche zuvor XX Jahre geworden und seit diesem Zeitpunkt spricht keiner mehr mit dem Kind, denn es ist davon auszugehen, dass das Kind sich ausdrücken kann. Mein Anwalt hat dann gleich in der Woche darauf gefragt, wieso ich denn so Kindeswohlgefährdend sei, darauf kann die Gegenseite aber auch nichts liefern. Ich habe mittlerweile wieder Kontakt zu meinem Kind, auch übers

Jugendamt. Mittlerweile fällt die Maske, sag ich jetzt mal, vom Kindsvater. Ich habe auch erfahren, dass die Vorwürfe mir gegenüber wegen fehlender Ernsthaftigkeit zur Seite geschoben wurden. Wir konnten auch die letzte Streitigkeit mit dem Kind durch die Jugendamtspsychologin klären. Aber es ist nach wie vor so, dass der Kindsvater jeglichen Kontakt ablehnt und dem Jugendamt die Kompetenz abspricht und ein Neutralitätszeugnis infrage stellt. Und ja... Aber der Entfremdungsprozess, sag ich jetzt mal, angefangen hat, als ich meinen Mann kennengelernt habe und dann immer in kleinen Schritten. Aber dann irgendwann ganz gezielt, als wir Umziehen wollten. Mein Kind hatte sich schon sehr gefreut, vor allem auf die neue Schule. Das Kind wurde nämlich in ihrer alten sehr stark gemobbt und wollte dort nicht mehr in die Schule gehen. Und dort hat er [der Kindsvater] dann alle Unterschriften verweigert, aber dieses Gerichtsverfahren ging zu meinen Gunsten aus. Also wir sind gemeinsam umgezogen und mein Kind war mit der neuen Situation sehr glücklich. Dennoch hat der Vater dann 2 Jahre lang mit permanenten Untergrabungen meiner Autorität geschafft, dass er mein Kind von mir wegnimmt...ja. Zum Beispiel hat er mit meinem Kind telefoniert, aber es war schon halb neun, und ich hab gesagt: "So jetzt ab ins Bett." und das wurde vollkommen ignoriert und er sagte dann: "Ach komm, gönn ihr doch den Spaß.". Also in sämtlichen Entscheidungen wurde ich untergraben. Aber nicht nur ich, das macht er auch mit den Ärzten. Das ist auch dokumentiert.

[Sprecher 1]: Aber dann war das ja schon ein sehr langer, schleichender Prozess?

[Sprecher 2]: Ja, richtig. Das war auch immer so ein hin und her. Anfangs wollte er ja noch, dass mein Mann mein Kind adoptiert. Als er dann merkte, dass es mit meinem Mann ernster wurde... also mein Ex-Partner ist sehr oberflächlich und auf Geltungsdrang aus. Und nachdem er dann mitbekriegt hat, was mein jetziger Mann macht, ging es plötzlich los, weil er wahrscheinlich Angst hat, dass er unter ihm auf der Leiter steht.

[Sprecher 1]: Also dann hat er das quasi als mittel gesehen.

[Sprecher 2]: Genau, dann hat er das Mittel entdeckt. Mein Kind ist auch aufgrund ihrer ADS Erkrankung hier in therapeutischer Behandlung gewesen, Verhaltenstherapie und selbst die Therapeutin hat einmal Juli 20XX geäußert: "[Name des Kindes], Ich glaube du hast du hast unterbewusst den Auftrag von deinem Papa erhalten, der Mama das Leben zur Hölle zu machen." Und nachdem das Kind dann total verlegen zu Boden geschaut hat und von rechts nach links auf dem Sofa gerutscht ist wusste ich, dass da was Wahres dran ist.

[Sprecher 1]: Bei diesen Sitzungen waren sie dabei, oder?

[Sprecher 2]: Manchmal. Manchmal haben wir eben über diverse Situationen gemeinsam gesprochen und da ist eben auch dann viel das Thema mit dem Kindsvater aufgekommen. Also zum Beispiel was die letzte Woche eben gut und nicht so gut gelaufen ist. Aber wenn das Kind mit der Therapeutin alleine sprechen wollte hat das Kind natürlich auch mit der Therapeutin alleine sprechen können. Und ich würd sagen ab Juli 20XX bis er das Kind dann nicht mehr zurückgebracht ist es dann ganz schlimm geworden.

[Sprecher 1]: Und davor hatten sie quasi ein natürliches Trennungsverhältnis? Sie teilen sich das Sorgerecht und das Kind kann beide Elternteile sehen.

[Sprecher 2]: Richtig. Also als mein Kind bei mir gelebt hat sowieso. Ich habe dem Kind immer gesagt, dass die Bedürfnisse des Kindes an erster Stelle stehen. Ich hab immer versucht Telefonate und Besuche für das Kind zu ermöglichen. Und an dem Abend zu dem Vater gegangen ist hat er mich noch als Familienzerstörerin und Entfremderin beschimpft. Und dann hab ich dem Kind gesagt, dass das nicht stimmt, denn wenn das so wäre würde ich dich ja jetzt nicht unterstützen, trotz der räumlichen Distanz zu deinem Papa zu gehen. Denn das Kind war die Woche davor noch mit einem Kampfanfall im Krankenhaus. Und das war noch nicht so sicher, ob das Kind dann überhaupt fliegen kann. Und am Ende ist das Kind dann ja gehen lassen. Und ich weiß nicht welche Rolle mein kleines Kind spielt, der ist im Juli 20XX geboren. Das kann ich jetzt so nicht einschätzen. Mein älteres Kind hatte immer einen ganz guten Draht zu dem jüngeren Kind, insoweit das ältere das jüngere Kind kennengelernt hat. Ich habe auch immer gesagt, ich möchte nicht, dass das ältere Kind darunter leidet. Ich hab da auch ihre Freizeitgestaltung eigentlich ununterbrochen fortgeführt. [Kurze Pause] Aber ich glaub, für den Kindsvater war das ein sehr schwerer Schlag. Das hat ihm nicht ganz gepasst. Da hat er dann auch mal gesagt, ich solle doch meine weitere Familienplanung zukünftig mit ihm absprechen, da das gemeinsame Kind dadurch massiv beeinträchtigt würde.

[Sprecher 1]: Und wie würden sie die Konfliktlage in den dazwischenliegenden 7 Jahren einordnen?

[Sprecher 2]: Konfliktpotential ist immer da gewesen. Und auch dieses künstliche Aufbauschen und Nachhalten von Konflikten. Sei es, dass unser Kind keine standesgemäßen Schuhe angehabt hat oder eine Hose mit Loch, weil das Kind gerade über Kies gerutscht ist mit den Knien. Da war immer Konfliktpotenzial vorhanden.

[Sprecher 1]: Haben sie oder das andere Elternteil das Kind in die Konflikte involviert?

[Sprecher 2]: Der Kindsvater leider ja. Er hat dann so Sprüche geliefert wie: "Ja, schau mal was die Mama dir für scheiß Klamotten kauft. Wieder so ein billiger Quatsch." Lauter solche Sachen.

[Sprecher 1]: Wie würden sie sagen, hat das auch auf ihr Kind abgefärbt? Wie hat das Kind das aufgenommen?

[Sprecher 2]: Das war sehr schwierig und auch verwirrend für das Kind. Wir hatten zum Beispiel eine Situation, da sollte mein Kind mit 5 oder 6 eine Brille bekommen. Und die durfte das Kind natürlich selbst aussuchen, damit das Kind die Brille auch trägt. Und auch da hat der Vater die Brille dann runtergemacht, das Kind würde aussehen wie ein Baby usw. Daraufhin hat das Kind die Brille dann doch wieder nicht getragen. Gerade in solchen Situationen hat das Kind das natürlich sehr verwirrt und ich glaube das hat er gar nicht gemerkt. Ich weiß jetzt nicht, ob das vielleicht sogar

ein bisschen in Korrelation steht mit dem ADS. Das Kind hat sich dann immer sehr in eine Traumwelt geflüchtet.

[Sprecher 1]: Und wann würden sie sagen ist das umgeschlagen, von der Verwirrung hin zur Entfremdung? Denn das Kind ist ja die ersten 4 Jahre ausschließlich bei ihnen aufgewachsen. Das ist ja eigentlich sehr ungewöhnlich, dass das Vertrauen und die Nähe da so verfällt.

[Sprecher 2]: Ja richtig. Und ich hatte auch immer Rückendeckung von meiner Mutter, also sofern ich gearbeitet habe hat meine Mutter sich gekümmert. Und er hat es dann sogar geschafft, dass mein Kind zeitweise gesagt hat, es möchte keinen Kontakt mehr mit der Oma haben. Und das fand ich sehr irritierend, weil das Kind die Oma nämlich über alles liebt. Genau der Zeitpunkt, würde ich sagen, dass das so der Frühsommer war. Vor den Sommerferien.

[Sprecher 1]: Ok und dann ging es Schlag auf Schlag...?

[Sprecher 2]: Ja dann ging es auch massiv rapide mit den Anfeindungen, Anschuldigungen und ich will fast sagen Androhungen meines Kindes mir gegenüber los. Da hab ich dann auch gar kein Gehör mehr gefunden.

[Sprecher 1]: Hat man da als Mutter dann das Gefühl überhaupt keinen Zugang zum eigenen Kind mehr zu bekommen?

[Sprecher 2]: Richtig, also wenn plötzlich ein 1X Kind vor einem steht und erzählt, wie viel Unterhalt man vom Vater bekommt und wieso du mir davon nicht das und das kaufst, da fragt man sich dann woher die Information kommen und wo das Kind geblieben ist. Dem Kind wurden so viele Informationen geteilt, die überhaupt nicht kindgerecht sind. Ich hatte zeitweise das Gefühl, dass das Kind dann auf einem anderen Stern gelebt hat. Ich habe dann versucht zu erklären, dass der Unterhalt nicht fürs Reiten sondern für z.B. Schulsachen und Klamotten ist. Und dann wurde immer weiter gedrückt und ich würde nichts mehr mit meinem Kind unternehmen, da war mein jüngeres Kind 2 Monate alt. Ich bin immer wieder in diese Rechtfertigungs-Schiene gekommen. Immer wieder gabs was Neues. Nach jedem Umgang etwas anderes. Da hat man dann keinen Zugang mehr zum eigenen Kind. Und dann diese Lügen.. Diese Geschichten, die dann so erzählt wurden. Ich frage mich auch, wie er es geschafft hat, dass das Kind diese Geschichten auch so aufgenommen hat.

[Sprecher 1]: Ja das kann man aus der anderen Perspektive immer nicht verstehen, wie sowas funktioniert und was da passiert. Wie viel Konfliktschutz hat ihr Kind bekommen würden sie sagen?

[Sprecher 2]: Ja, sehr viel, sehr viel, also von meiner Seite. Ich habe immer mein Bestes getan. Ich hab mir immer gesagt, dass ich als Mutter nicht das Recht habe, dem Kind quasi den anderen Elternteil wegzunehmen oder vorzuenthalten. Genau, so

hab ich immer gelebt und ich hab doch immer mein Kind bestärkt. Also von mir wurde das Kind in keinerlei Konflikte miteinbezogen.

[Sprecher 1]: Wie stark ist die aktuelle Bindung ihres Kindes zu den Bezugspersonen? Die Bindung zu Ihnen haben wir bereits viel besprochen. Wie würden sie das Verhältnis zum Kindsvater beschreiben? Wie kann man das überhaupt beschreiben?

[Sprecher 2]: Angst. Ich habe Informationen darüber, dass mein Kind zu ihren alten Freunden Kontakt hat. Aber ganz klar zu allen gesagt hat, dass sie alles löschen müssen. Sie sollen alles bereinigen und mein Kind nicht kontaktieren, denn das Kind kriegt sonst richtig großen Ärger mit dem Papa, weil der Papa das nicht will. Das ist allerdings dann aufgeflogen, weil sich die eine Freundin an ihre Mutter gewandt hat, weil es überfordert war. Mein Kind hat Angst. Es passt sich an der Situation. Ich seh es mit der Psychologin vom Jugendamt regelmäßig und es ist immer noch so, dass es mir die Herzenswünsche sagt. Und ich muss sagen, ich bin nicht mehr in der Position, deine Bedürfnisse und deinen quasi Kindeswillen umzusetzen. Du musst lernen, wenn du beim Papa nicht weiter kommst, dich an andere Personen zu wenden, wie die Frau vom Jugendamt oder deine Lehrerin, der du vertraust. Das war vorletzte Woche und innerhalb von 24 Stunden hat es sich geöffnet und hat gesagt es möchte die Mama öfters und länger sehen. Mein Kind ist jetzt quasi gerade an diesem Punkt, wo es wieder lernen muss, und das das bestätigt auch die Psychologen vom Jugendamt, sich gegenüber vom "starken" Vater durchzusetzen. Auch vor der Psychologin hat es letzte Woche Mittwoch gesagt: "Ja Mama, vielleicht komm ich wieder zurück." Und ich hab mich dann im nachhinein mit der Psychologin noch unterhalten und gefragt wie ich das einzuschätzen habe. Dann sagte sie, mein Kind hat im innersten den Wunsch zurückzukommen, es muss nur Kraft sammeln um sich gegen ihren Vater durchzusetzen.

[Sprecher 1]: Das heißt, wie ist die rechtliche Lage jetzt gerade zum Sorgerecht?

[Sprecher 2]: Wir haben geteiltes Sorgerecht.

[Sprecher 1]: Und warum würden Sie dann sagen, dass Sie nicht die Verantwortung für die Umsetzung von ihren Bedürfnissen haben?

[Sprecher 2]: Das war als mein Kind zu mir gekommen ist und gesagt hat, dass es mich öfters und länger sehen will. Ich kann das leider nicht sagen, denn mir wird nämlich sofort Manipulation und Kindeswohlgefährdung vorgeworfen. Ich habe dem Kind gesagt, da muss es sich jetzt an die Frau vom Jugendamt wenden, die ja dabei war. Und dann hat es auch direkt mit der Dame gesprochen und die ist dann nämlich in die Kommunikation mit dem Vater gegangen. Also ich kann ja nicht auf den Vater zu gehen und sagen, das Kind möchte mich länger und öfter sehen. Geht nicht.

[Sprecher 1]: Wie würden sie den Kontakt zu den Sachverständigen, mit denen sie Kontakt hatten, beschreiben?

[Sprecher 2]: Mittlerweile sind es so einige und ich hatte eigentlich immer eine sehr gute Beziehung, muss ich ganz ehrlich sagen. Ich glaube aber auch, dass ich einfach nur Glück hatte, dass ich bisher an sehr kompetente Menschen geraten bin. Die [spricht den Kindsvater mit Nachnamen an] auch sehr schnell durchschaut haben. Allerdings, die Erste die ihn durchschaut hat, die hat er bereits aus dem Weg geräumt und hat der Kinderpsychologin oder Kinderpsychiaterin sogar Inkompetenz vorgeworfen. Das hat sie natürlich dann dem Jugendamt weitergespielt und ein Gutachten geschrieben, dass sie hier nicht gewährleisten kann, dass das Kindeswohl nicht beeinträchtigt ist. Und zwar weil Elternbedürfnisse hier mehr zählen als Kinderbedürfnisse. Und wenn das von einer Fachkraft komm ist das natürlich ein ganz großer Pluspunkt für mich sag ich jetzt mal. Und sie ist jetzt nicht die erste gewesen, also davon habe ich mittlerweile 20 Leute, die das bestätigen können.

[Sprecher 1]: Das heißt, sie würden die Professionellen wieder in Anspruch nehmen und weiterempfehlen? Versteh ich das richtig?

[Sprecher 2]: Ja... an die Leute, die ich gekommen bin, ja. Unsere direkte Sachbearbeiterin vom Jugendamt ist nicht so gut. Aber die Dame die zum Beispiel den begleiteten Umgang mit uns machte, die meine erste Ansprechpartnerin ist, die ist top. Verstehen Sie was ich meine? Ich hab wahrscheinlich schon eher mit der letzteren einfach auch Glück. Also wie gesagt, die direkte Ansprechpartnerin von Jugendamt, die ist nicht so toll. Die hat dann auch so Sätze losgelassen wie: "Ja, also die Anschuldigungen vom Kindsvater wegen der Kindeswohlgefährdung, da hat er sich einfach unglücklich ausgedrückt." Aber dadurch, dass er sich einfach "unglücklich ausgedrückt" habe, wurde mir der Kontakt zu Meinem Kind über ein halbes Jahr verwehrt.

[Sprecher 1]: Sie leben aktuell wieder in einer festen Beziehung?

[Sprecher 2]: Ja, genau, ich bin verheiratet seit 202X.

[Sprecher 1]: Und würden sie die Beziehung hinsichtlich der vorhergegangenen Entfremdung eher als Unterstützung und Bestärkung ansehen?

[Sprecher 2]: Ja. Ja, mein Mann ist eine ganz große Hilfe und Unterstützung.

[Sprecher 1]: Okay und sie kommunizieren da offen drüber?

[Sprecher 2]: Ja.

[Sprecher 1]: Wie belastend war der Prozess um diese Entfremdung herum?

[Sprecher 2]: Sehr belastend. Ich habe ein Kind, die hat mir im Auto noch geschrieben, dass es mich über alles lieb hat, nach der Übergabe zum Vater bin ich plötzlich blockiert worden und keine 24 Stunden später habe ich ein anwaltliches Schreiben vorliegen, ich sei kindeswohlgefährdet und hab keinerlei Möglichkeit gehabt Kontakt zu meinem Kind aufzubauen. Also das war schon eine sehr sehr belastende Situation.

[Sprecher 1]: Und wie belastend würden sie das für ihr Kind einschätzen?

[Sprecher 2]: Ich glaube ähnlich.

[Sprecher 1]: Das finde ich bei der Geschichte ihres Kindes so verrückt. Es scheint ja gar nicht so eine unterbewusste Ablehnung gegen sie zu bekommen, sondern ganz deutlich unter großem Druck zu stehen. Sodass das Kind immer wieder aussagen tätigt, die eine ganz andere Richtung andeuten. Wie war genau der Tathergang an diesem Wochenende, an dem ihr Kind nicht wiedergekommen ist?

[Sprecher 2]: Sie war ja die Woche vorher im Krankenhaus und dann habe ich dem Kind gesagt es soll ein paar Vokabeln lernen, aber es hat die ganze Zeit nur Fernsehen geschaut. Und dann ist es, als ich den Fernseher ausgeschaltet habe, wütend geworden und hat mir die Kochutensilien aus der Hand geschlagen und alles mögliche [verbal] an den Kopf geworfen. Ich sei eine "Kindesentfremderin", ich nehme dem liebenden Vater das Kind weg und ich bin eine "Familienzerstörerin". Und es wollte dann zu dem Vater und ich habe ihr dann, obwohl es ja noch krank war, ermöglicht noch zu dem Vater zu fliegen. Mein Mann hat das Kind dann zum Flughafen gebracht und das Kind hat mir noch geschrieben, wie lieb es mich hat und wenn es wieder da ist, müssen wir die und das alles machen. Und um 21:36 Uhr ist es dann dem Vater übergeben worden und plötzlich bin ich tot gewesen. Und ich erreiche es auch nicht mehr auf dem Handy. Also es sagt zwar zu mir, dass das Kind, dass das Kind weiterhin über dieses Handy erreichbar ist, aber komischerweise kommen ich und meine Mutter, also ihre Oma, nicht durch. Also wir haben beide die Befürchtungen, dass wir geblockt sind oder so.

[Sprecher 1]: Das hält bis jetzt an, richtig?

[Sprecher 2]: Ja, das hält bis jetzt an. Es gibt so Tage, also mein Kind hat mir zwischenzeitlich 2 Nachrichten geschickt. Aber wenn ich dann antworten möchte, geht nichts durch. Deswegen ich weiß nicht was da genau dahinter steckt.

[Sprecher 1]: Das deutet ja alles darauf hin, dass ihr Kind obwohl es bei ihm ist, nach wie vor ein sehr ungesundes Verhältnis zu dem Vater hat.

[Sprecher 2]: Ich glaube schon, dass das Verhältnis ungesund ist, ja.

[Sprecher 1]: Was meinen sie, was braucht es, damit das so klar wird, dass man dagegen was tun kann?

[Sprecher 2]: Das ist eine gute Frage.

[Sprecher 1]: Wie man an diesen Menschen kommt, der in diesen kleinen Momenten, wenn es ihnen schreibt oder wenn es solche Aussagen beim Jugendamt tätigt, Einblicke hinter die Fassade gibt, herankommt.?

[Sprecher 2]: Ja, also da habe ich mich auch mit der Psychologin vom Jugendamt bereits darüber unterhalten. Also die, die bei unseren Umgängen immer mit dabei ist. Die sagt Halt auch, dass ich, weil ich nur der Umgang suchende Elternteil bin, einfach schlechte Karten habe. Ich sitze im kürzeren Hebel. Dadurch, dass auch die den

Kindsvater bereits durchschaut hat und mittlerweile mit den Augen rollt, stimme ich mich mit der über den weiteren Vorgang ab. Wir haben zum Beispiel über eine Gegenklage gesprochen, und natürlich könnte ich das machen. Dann weiß ich aber nicht, was ich für ein Kind zurückbekomme. Also ich möchte lieber ein Kind zurückhaben, das von sagt, ich möchte wieder bei Mama leben. Und nicht ein Kind, welches ich dann zurückgeklagt habe, die noch mit irgendwelchen Geschichten voll gedrückt worden ist. Es kann aber auch komplett in die Hose gehen, wenn ich das jetzt einfach so ins Blaue hinein zurückklage. Es kann passieren, dass ich verliere und dann lacht er sich ins Fäustchen, weil seine Strategie komplett aufgegangen ist. Und deswegen ist meine Strategie einfach eine andere.

[Sprecher 1]: Und woran scheitert gerade der Kontakt zwischen ihnen und ihrem Kind, wenn sie sagen, sie haben geteiltes Sorgerecht?

[Sprecher 2]: Ähm, ich komm nicht durch. Ich bin bei ihm zum Beispiel auch blockiert. Und auch die begleiteten Umgänge übers Jugendamt sind grundsätzlich geprägt von Absagen, Alternativterminen...Ja. Und man darf auch nicht vergessen, es sind 800 Kilometer, die ich da zurücklegen darf. Und plötzlich ist das alles so kompliziert. Aber als mein Kind bei mir gelebt hat, hat alles funktioniert.

[Sprecher 1]: Aber das heißt, rein rechtlich sind ihnen keine Steine in den Weg gelegt?

[Sprecher 2]: Ja, ist nur auf persönlicher Ebene. Nur auf persönlicher Ebene vom Kindsvater.

[Sprecher 1]: Was sind aus ihrer Sicht die Beweggründe des anderen Elternteils?

[Sprecher 2]: Rache. Weil ich den großen (XX) nicht mehr haben wollte. Ja, diese Rache, das ist dann ein "das schaffst du sowieso nicht", "du bist nichts", "du bist ein niemand". Das habe ich mir dann alles anhören dürfen. Und dann hat er gemerkt, dass ich auch ohne ihn Karriere mache und meinen neuen Mann gegoogelt und wieder sein Geltungsbedürfnis und Minderwertigkeitskomplex gekriegt. Und mein Kind ist das einzige, wo er mir schaden könnte. es ist der einzige wunde Punkt in meinem Leben Ich muss dazu sagen, er weiß, dass ich unter 2 Erbkrankheiten leide und daher Konsequenzen trage *anonymisiert und verändert*.

[Sprecher 1]: Und das würde auch erklären, warum er die ersten X Jahre überhaupt kein Interesse hatte.

[Sprecher 2]: Genau, da gab es überhaupt kein Interesse und da hat er auch noch nicht mal Interesse gezeigt Unterhalt zu zahlen. Da hat er mir ins Gesicht gelacht und gesagt, ach, ich bin mit meiner Pilotenausbildung in *Land*, also ich glaub nicht, dass ich aus *Land* für ein deutsches Kind zahlen muss. Ja, da habe ich das erste Mal Kontakt zum Jugendamt wegen dem Unterhalt gehabt. Plötzlich hat er dann hat er Unterhalt gezahlt. Und bei der Trennung habe ich ihm seine Sachen vor die Tür gestellt und gesagt es ist vorbei.

[Sprecher 1]: Und dann kam ihm wahrscheinlich dieser Rachegedanke, als er gesehen hat, dass es auch ohne sie geht.

[Sprecher 2]: Auch ohne ihn klappt. Ich auch ohne ihn erfolgreich bin.

[Sprecher 1]: Hat denn ihr Kind noch Kontakt zu irgendeinem anderen Teil aus ihrer Familie?

[Sprecher 2]: Gar nix, ist komplett eingestellt worden.

[Sprecher 1]: Und gibts Kontakt auf die Seite, also die Eltern des Kindsvaters?

[Sprecher 2]: Geh ich von aus. Auch eine ganz interessante Information vielleicht. Der Kindsvater hat selbst eine Halbschwester aus einer früheren Beziehung von seinem Vater, die selbst entfremdet wurde. Beziehungsweise sein Vater wurde damals entfremdet. Also in der Familie vom Kindsvater gibts bereits Entfremdung.

[Sprecher 1]: Können sie sich vorstellen, dass dort dann eine tief sitzende Angst ist?

[Sprecher 2]: Bestimmt.

[Sprecher 1]: Und dass die Vorwürfe daraus resultieren könnten?

[Sprecher 2]: Das kann ich mir gut vorstellen, ja.

[Sprecher 1]: Das scheint so zu sein, dass die Wahrscheinlichkeit höher ist, wenn man so etwas schon mal erlebt hat.

[Sprecher 2]: Also ich kannte das überhaupt nicht. Also mir ist dieses Phänomen überhaupt noch nie aufgetreten. Also meine Tante und mein Onkel haben sie auch getrennt. Aber das ist immer offen und unkompliziert gewesen. Also ich kenn das so nicht.

[Sprecher 1]: Also sie haben aus Ihrer Familie heraus Unterstützung bekommen?

[Sprecher 2]: Ja! So ein kleiner Fun Fact: Mein Kind, es hing immer sehr an mir. Mein Kind hat bis zum November 20XX in meinem Bett geschlafen. Und von heut auf Morgen ist dieses Kind plötzlich nicht mehr da. Und auch kein Lebenszeichen des Kindes. Also ich glaub nicht, dass es meinem Kind damit so gut ging. Die Therapeutin meines Kindes hat auch mal gesagt, dass sie massive Angst hat vor einer weiteren Ablehnung des Vaters hat. Auch wenn ich mit dem Kind darüber nie gesprochen habe, ist es letztendlich in ihrem Urvertrauen verankert, dass der Vater es bei der Geburt so abgelehnt hat und es den Vater ja eigentlich erst mit 4 oder so kennengelernt hat. Also wie gesagt, das hat die Verhaltenstherapeutin mir mal gesagt und sie vermutet, dass hier eine ganz tief liegende Angst vorhanden ist vor einer weiteren Ablehnung durch den Vater. Diese Angst muss es bei mir natürlich nicht haben, weil es weiß, dass ich immer da bin.

14.5 5. Interview (MKE)

[Sprecher 1] Unsere erste Frage ist erstmal, wie alt sind Sie?

[Sprecher 2] 3X.

Ja, zwei. Eine Schwester, die ist XX und ein Bruder, der ist XX. (...)

[Sprecher 1] Blieben Ihre Eltern bis zur Volljährigkeit zusammen? Also bis zu Ihrer?

[Sprecher 2] Ja, die sind immer noch zusammen.

[Sprecher 1] Alles klar, dann haben wir das auch. Wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter?

[Sprecher 2] Also da steht jetzt, wie ist und wie war die Beziehung. Ich habe jetzt extrem schlecht genommen, weil ich habe jetzt seit fast drei Jahren überhaupt keinen Kontakt mehr zu meinen Eltern. Es war schon immer schwierig. Es gab aber immer mal wieder Phasen, da ging es einigermaßen. Da war es mal wieder sehr schlecht und jetzt seit drei Jahren überhaupt keinen Kontakt mehr.

[Sprecher 1] Okay. Wie kam es dazu, dass es jetzt vor drei Jahren passiert ist?

[Sprecher 2] Das hat eigentlich auch mit der Situation mit meinen Kindern zu tun. Das war jetzt vor X Jahren. Kurz davor waren dann immer schon so Streitigkeiten mit dem Vater von meinen zwei Großen. Also ich habe jetzt mittlerweile noch ein kleines Kind. Es war wirklich eine schwierige Zeit. Ich wollte dann auch umziehen und mein mittleres Kind hat gesundheitliche Probleme oder hat es immer noch. Da sollte dann halt ganz arg aufgepasst werden mit seiner Ernährung und Bewegung und keine Süßgetränke und sowas. Die waren dann schon öfters mal bei ihren Großeltern, also bei meinen Eltern. Denen habe ich das dann auch gesagt, weil es war halt der Beginn von einer *schlimme Krankheit*. Die haben dann gesagt, das machen wir. Es war aber mehrfach, dass sie den Kindern dann trotzdem süße Getränke gegeben haben und halt mit dem Essen nicht aufgepasst haben. Und dann habe ich geguckt, dass die Kinder nur noch bei mir zu Hause so gut wie möglich essen. Einmal wollte meine Mutter ihnen dann auch etwas mitbringen, irgendwie einen fettigen Käse halt. Und dann habe ich ihr nur per WhatsApp geschrieben, ich weiß nicht, wie oft ich es dir noch sagen muss, aber das Kind soll solche fettigen Sachen im Moment halt nicht essen. Und dann hat sie gar nicht darauf geantwortet. Als ich die Kinder dann bei meinen Eltern abgeholt habe, war schon so eine komische Stimmung. Und dann hat mein Vater gesagt, wir müssen reden. Aufgrund von dem Umzug sollten die Kinder eigentlich noch zwei Wochen bei meinen Eltern überbrücken. Wegen der Schule, weil sie dann auch die Schule hätten wechseln müssen. Dann hat mein Vater angefangen, ja und wir ernähren uns, wie wir wollen. Und ich habe denen nichts zu sagen, wie sie sich ernähren sollen. Dann habe ich gesagt, Moment, es geht um das Kind, nicht um euch. Ja, das ist ihnen egal und ich habe da nichts zu sagen. Dann habe ich gesagt, es tut mir leid. Es ist scheißegal, was ich will. Es ist scheißegal, was ihr wollt. Es geht hier echt um die Gesundheit von dem Kind, weil das halt echt schon kritisch war oder ist. Und dann hat er noch mal gesagt, es ist ihm scheißegal. Es ist nicht sein Kind. Ich

soll doch mit dem Kindsvater reden, weil der wird sich genauso scheiße ernähren. Also, alle weg. Ja, klar, es gibt natürlich schon viele Situationen, wo meine Eltern mich immer im Stich gelassen haben. In Situationen, wo es darauf ankam. Und da war einfach der Punkt dann erreicht, wo ich gesagt habe, okay, jetzt reicht es. Und jetzt lasse ich mir das nicht sagen. Aber ich habe gesagt, wisst ihr was, ihr braucht nie wieder auf die Kinder aufpassen. Ich bin aufgestanden, habe meine Kinder genommen und bin gegangen.

[Sprecher 1] Also es ging von Ihnen aus am Ende.

[Sprecher 2] Ja, also meine Mutter hat dann tatsächlich auch zwei oder dreimal per Post versucht, mich einzuladen. Und dann irgendwie, ja, es tut ihr leid und so. Aber das war für mich wirklich zu viel, weil halt alles was danach auch eben passiert ist, hat das sicher auch einen Teil dazu beigetragen. Und das war halt schon wieder in der Situation, wo ich sie am meisten gebraucht hätte. Sie haben mich einfach wieder fallen lassen, eigentlich nochmal nachgetreten. Und ich kann auch jetzt sagen, also mit meinem jüngsten Kind, dass es mir jetzt besser geht. Also viele fragen mich auch immer, vermisst du das jetzt nicht? Also sie kennen auch das jüngste Kind jetzt gar nicht. Die Oma, und du musst doch. Nein, ich muss nicht, mir geht es tatsächlich viel besser. Weil es war immer ein bisschen problembehaftet irgendwie in unserer Beziehung.

[Sprecher 1] Und wie lange sehen Sie das jüngste jetzt nicht?

[Sprecher 2] Ein Jahr und fünf Monate. (...)

[Sprecher 1] Die Beziehung zu ihrem Vater?

[Sprecher 2] Genauso. Also die war tatsächlich auch immer schon viel, viel schlechter. Also bei meiner Mutter gab es immer mal Phasen. Bei meinem Vater würde ich eigentlich sagen, die war durchgehend extrem schlecht.

[Sprecher 1] Okay. Die Erfahrungen im Elternhaus, fühlen Sie sich dementsprechend? Können Sie ja jetzt nochmal sagen.

[Sprecher 2] Ja, also schon auch extrem schlecht. Die Beziehung ist einfach zu beiden irgendwie...

[Sprecher 1] Alles klar. Okay, dann würde ich sagen, kommen wir jetzt schon ein bisschen weiter. Wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich?

[Sprecher 2] Also jetzt würde ich sagen, besser. Die Anfangszeit eben vor X Jahren, wo das mit meinen Kindern dann passiert ist, war es extrem schlecht. Also das gab auch wirklich Tage, da lag ich nur. Es war nicht wirklich eine Depression. Ich konnte schon auch noch aufstehen und meine Sachen erledigen, aber manche Tage hat sich alles so nutzlos angefühlt irgendwie. Also das, wo ich gedacht habe, wofür das Ganze eigentlich noch? Aber mittlerweile würde ich sagen, stabil.

[Sprecher 1] Okay, weil Sie immer von dem Erlebnis von vor X Jahren sprechen und davor. Wie war die da? Also wie hat sich das da ausgewirkt?

[Sprecher 2] Ich war eigentlich immer ganz stabil. Also es gab eine Zeit, das war kurz vor der Scheidung damals eben von meinem Ex-Mann, dem Vater von den zwei Kindern. Kurz bevor ich mich habe scheiden lassen, da ging es mir psychisch extrem schlecht, weil er mich damals auch immer runtergemacht hat. Also ich war zu hässlich, ich war zu dick, ich habe die Kinder nicht gut genug erzogen. Na ja, ich war damals relativ jung, ich war Ende 20. Ich habe ihm das alles geglaubt. Also wenn ich dann auch Bilder so von früher angeschaut habe, irgendwie, boah, ich sah schon schlecht aus dann, weil er das irgendwie dann auch so in mir ausgelöst hat. Aber tatsächlich, nach der Scheidung ging es eigentlich wieder bergauf.

[Sprecher 1] Hat das einen Einfluss auf die Beziehung zu Ihren Eltern gehabt? Also quasi wie Sie zu Ihrem Ex- Mann standen?

[Sprecher 2] Nein, also kurz vor der Scheidung bin ich einmal... Ja, nein, das war noch früher. Also ich wollte mich schon, nachdem das Große zehn Monate alt war, wollte ich mich schon trennen. Damals war ich XX, ich hatte keinen Job. Ich hatte dieses kleine Kind. Und dann bin ich damals zu meinen Eltern gegangen, habe gesagt, ich halte es nicht mehr aus, ich will weg von ihm. Und dann haben sie gefragt, ob er mich schlägt oder ob er mich betrogen hat. Dann habe ich gesagt, nein, beides nicht. Aber dass ich es halt so mit den Streitigkeiten nicht mehr aushalte. Und er hat auch immer schon viel Marihuana geraucht und war dadurch dann natürlich auch oft schwierig. Und dann haben sie damals zu mir gesagt, ja, das ist kein Grund. Also bei jedem ist es mal schwierig, ich soll doch wieder zurückgehen. Da habe ich mich tatsächlich arg auch im Stich gelassen gefühlt. Also, ja klar, danach, nach der Scheidung haben sie dann auch... Einmal hat mein Vater gemeint, ich soll halt ins Frauenhaus gehen. Also da kam auch wenig so, wir helfen dir jetzt oder so. Danach haben sie dann schon immer mal gesagt, ja, wir helfen mit den Kindern. Aber wenn sie dann geholfen haben und auch die Kinder genommen haben, haben sie mich das immer spüren lassen und haben mir deutlich gemacht, was für eine Belastung das eigentlich ist und wie schwierig. Und ja, ich war dann auch immer zu schlecht, weil ich bin arbeiten gegangen. Ich wollte nicht irgendwie von Sozialhilfe oder sowas leben. Dann bin ich halt zu viel arbeiten gegangen, habe die Kinder vernachlässigt. Also ich habe immer ein schlechtes Gewissen auch von denen bekommen.

[Sprecher 1] Okay, wie fühlen Sie sich physisch gesundheitlich?

[Sprecher 2] Sehr gut. Also, ja, ich habe immer Sport gemacht und mich gesund ernährt. Das hat mir immer irgendwie geholfen in der Zeit.

[Sprecher 1] Sind oder waren Sie schon mal in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

[Sprecher 2] Also in der Psychotherapie, ja, eben so kurz vor der Trennung. Also da habe ich mir damals Unterstützung geholt. Ja, und das war eine Anpassungsstörung, stammt halt damals vom Hausarzt.

[Sprecher 1] Das war im Zuge der Trennung, sagten Sie?

[Sprecher 2] Genau, also bevor ich mich scheiden lassen habe.

[Sprecher 1] Davor, danach nicht mehr?

[Sprecher 2] Ich habe es einmal noch kurz probiert, wo das mit meinen Kindern passiert ist. Aber es ist schwierig, jemanden zu finden. Und die Psychologin, bei der ich damals war, die hat dann irgendwann auf Privatpatienten umgeswitcht. Und dann war ich leider draußen.

[Sprecher 1] Ja, toll. Das hilft dem Patienten dann immer sehr, wenn es um solche Themen geht, statt um ihre Gesundheit. Haben Sie starke körperliche Beschwerden?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen?

[Sprecher 2] Also d ist jetzt gemeint, die zwischen meinen Eltern selber? Also da habe ich dann leicht überdurchschnittlich.

[Sprecher 1] Okay. Woran machen Sie das fest?

[Sprecher 2] Ja, also mein Vater ist oder war immer sehr dominant. Und meine Mutter hat sich immer von ihm unterbuttern lassen. Also ich habe das oft gemerkt, wie er sie fertig gemacht hat. Also auch wirklich vor anderen, wo ich immer gedacht habe, oh mein Gott, ich würde mir das niemals von einem Mann gefallen lassen. Wieso geht sie nicht? Und dieses leicht überdurchschnittlich habe ich auch nur genommen, weil sie halt keine Widerworte gegeben hat. Sie hat das immer alles geschluckt. Also sie hatte keinerlei Chance, sich gegen ihn zu wehren. Aber es war wirklich abwertend.

[Sprecher 1] Und erinnern Sie sich da immer an den gleichen Zustand? Oder gab es irgendwie was, dass sich das erst entwickelt hat? Erinnern Sie sich in früher Kindheit, ob Ihre Mutter da mehr gegengehalten hat? Oder war das schon immer?

[Sprecher 2] Nein, es war schon immer so.

[Sprecher 1] Okay. Haben Ihre Eltern Sie, beziehungsweise die Kinder, in die Konflikte involviert?

[Sprecher 2] Das habe ich stark wahr genommen. Also ich kann mich erinnern, da waren wir in Spanien im Urlaub. Und wir waren eigentlich nie im Urlaub außer auf einem Bauernhof. Und das war das erste Mal so im Ausland. Und ich weiß nicht, was war. Meiner Mutter ging es halt nicht gut. Irgendwie ist sie krank mit Kopfschmerzen. Und wie auch immer, oder Migräne. Und lag dann auch im Bett. Und irgendwie ging es ihr ganz, ganz schlecht. Und dann musste ich mit meinem Vater zu der Apotheke fahren in Spanien, um irgendwelche Medikamente zu holen. Und auf der Fahrt hat er zu mir gesagt, ja, sie ist so dumm. Und schau mal, was sie da macht. Und hat meine Mutter schlecht geredet, wie sie sich jetzt praktisch anstellt in diesem Urlaub. Und das war für mich ganz schwierig. Ich war damals, glaube ich, zwölf ungefähr. Und ja, das war ganz schwer zu ertragen. Weil auf der einen Seite habe ich klar auch meine Mutter gesehen, die da leidet. Und ich konnte es gar nicht

zuordnen, wie man so böse sein kann in diesem Moment eigentlich. Also das ist so eine Situation, die habe ich auch nie vergessen. (...)

[Sprecher 1] Wie viel Konfliktschutz haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Also ganz wenig. Ja, meine Oma (mütterlicherseits) war so die Einzige, die also schützend ihre Hand da gehalten hat.

[Sprecher 1] Okay. Wie war das Verhältnis zu den anderen Großeltern?

[Sprecher 2] Von meinem Vater? Sehr distanziert. Die waren sehr kalt. Und waren auch irgendwie so... Nicht so, wie man sich Großeltern vorstellt, wie die von meiner Mutter. Also da hatte ich auch eine ganz enge Beziehung zu ihr. Und sie hat immer gesagt, ich kann immer kommen. Und das habe ich auch so gefühlt, dass sie das auch ernst meint. Aber die anderen, die waren froh, wenn wir wieder weg waren. Aber alle Enkelkinder, also.

[Sprecher 1] Okay. Ja, das würde ich sagen, ist eine ganz gute Überleitung. Dann beziehen wir das vielleicht einfach auf alle. Wie viel Zuwendung haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Ja, ich habe halt unterdurchschnittlich genommen. Da war ja meine Oma. Und sonst war es das.

[Sprecher 1] Okay, das heißt, Zuwendung von Ihren Eltern her würden Sie wenig oder in keiner Weise oder wie einordnen?

[Sprecher 2] Ja. Sehr wenig.

[Sprecher 1] Okay. Wie stark ist Ihre aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen?

[Sprecher 2] Also auch zu meinen Eltern ist damit wahrscheinlich gemeint? Ja, also, schlecht ist das, sehr niedrig.

[Sprecher 1] Haben wir ja schon drüber gesprochen. Okay. Haben Sie quasi alternative Bezugspersonen irgendwann entwickelt? Also gibt es vielleicht schon welche, die es in der Jugend oder Kindheit oder sowas gab, die es bis jetzt noch gibt?

[Sprecher 2] Nein, also Erwachsene irgendwie nicht, auch keine Lehrer oder sowas. Ich habe dann halt eher Freunde gehabt. Und noch Freunde, die ich jetzt lange habe, die dann Bezugspersonen waren, aber jetzt kein so Elternersatz.

[Sprecher 1] Hatten Sie Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendamt?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Wenn ja, in welchen Formen lassen wir alles raus. Wie würden Sie die Konfliktsituation bei Ihrer eigenen leiblichen Familie einstufen?

[Sprecher 2] Also jetzt mit meinem kleinen Kind? Das ist halt ein bisschen schwierig. Jetzt mit meiner Familie ist eigentlich alles gut. Also das heißt, mit meiner Familie ist

es auch nicht richtig. Also mit meinem kleinen Kind und mit meinem jetzigen Partner und seiner Familie jetzt zum Beispiel. Das ist jetzt noch alles, was ich habe. Oder halt, ja gut, meine Geschwister schon noch. Das ist alles in Ordnung. Konfliktsituation. Ja, leicht unterdurchschnittlich würde ich sagen. Also es gibt keine riesigen Themen irgendwie oder so.

[Sprecher 1] Okay. Aber das heißt, Ihr Verhältnis zu den Geschwistern ist noch ganz gut?

[Sprecher 2] Ja, zu meinem Geschwister besser als zu meinem Geschwister, aber das war schon immer so, weil wir uns einfach ähnlicher sind vom Charakter.

[Sprecher 1] Okay. Haben Sie beziehungsweise der andere Elternteil die Kinder in den Elternkonflikt involviert? Da würde ich sagen, sprechen wir jetzt eher von Ihrem Ex-Partner.

[Sprecher 2] Ja, also der hat sie massiv involviert. Schon immer. Auch als wir noch in der Ehe waren. Das waren dann schon irgendwie so ein bisschen Parallelen zu meinen Eltern, ja. Wobei ich mich aber auch immer gewehrt habe. (...) Ja, also es war dann auch irgendwann soweit, wo ich gedacht habe, oh mein Gott, ich habe immer gesagt, ich würde mir sowas nie von einem Mann antun lassen, aber im Endeffekt habe ich es doch gemacht. Ich war trotzdem zwar nicht so wie meine Mutter, dass ich das alles über mich ergehen lassen habe. Ich habe da mich auch schon gewehrt und mich ja schlussendlich auch getrennt, aber es war schon oft, dass er dann die Kinder schon in der Ehe dann gegen mich sehr aufgehetzt hat.

[Sprecher 1] Und wie würden Sie das von Ihrer Seite beurteilen?

[Sprecher 2] Also ich habe sie nie gegen ihn aufgehetzt. Also als wir zusammen waren, sowieso überhaupt nicht, ja. Was schon war, als wir dann schon getrennt waren und er dann irgendwie gesagt hat, Kinder würde euch so gerne nehmen und ich würde euch so gerne sehen, aber das geht jetzt halt nicht und ich muss arbeiten. Also er hat sie einfach angelogen. Er hat zwei Minuten Fußweg von uns entfernt gewohnt, als die Kinder noch bei mir waren. Und die Kinder wollten natürlich Kontakt zu ihrem Vater. Ich meine, Papa ist Papa, ja. Ich habe immer gesagt, ihr könnt jederzeit gehen, also ich werde euch nicht im Wege stehen. Und wenn er dann aber solche Sachen gesagt hat, ich würde euch so gerne, aber ich muss arbeiten, dann ist mir schon auch manchmal der Kragen geplatzt. Und dann habe ich gesagt, hey, er ist zu Hause, er muss nicht, er will einfach nicht. Weil er sie dann halt auch angelogen hat oder auch mal gesagt hat, er kommt und ist einfach nicht gekommen. Und ich finde, das geht halt nicht. Und da habe ich dann auch zu den Kindern gesagt, das ist nicht in Ordnung von ihm, sowas macht man nicht, man geht nicht so mit Menschen um.

[Sprecher 1] Und sowas haben Sie dann aber über die Kinder erfahren? Also quasi, dass die Kinder Ihnen erzählt haben, wie Ihr Vater mit Ihnen...

[Sprecher 2] Genau, also wir hatten nach der Trennung keinen Kontakt. Das war alles sehr distanziert.

[Sprecher 1] Okay. In welcher Form? Ja, okay, das haben wir jetzt, glaube ich, gerade darüber gesprochen. Wie viel Konfliktschutz haben Ihre Kinder insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Zu wenig. Also von ihrem Vater aus gar nichts. Ich habe es versucht fernzuhalten, aber eben manchmal konnte ich auch nicht anders. Ja, und ich kann mich auch noch erinnern, er hat dann auch keinen Unterhalt bezahlt. Und dann sind wir eben vor Gericht gegangen, irgendwann endlich mal. Und dann haben die Kinder auch das Schreiben von dem Gericht gefunden. Also das lag halt auf dem Tisch. Und die haben es dann in die Hand gekriegt und haben gesagt, du bist gegen Papa. Und ich habe es ihnen dann schon auch alles erklärt. Und dass das ganz normal ist, dass man da halt so vor das Gericht gehen muss und dass es einfach nur so geschrieben ist. Aber klar, sie haben es natürlich trotzdem mitgekriegt. Also ich habe ja dann auch mehr gearbeitet oder musste. Und dann mussten die Kinder in die Betreuung gehen in der Schule. Und dafür habe ich seine Unterschrift gebraucht. Und da habe ich dann auch drum gebeten. Und dann kam er und dann sagt er, er unterschreibt mir das nicht. Und dann habe ich gesagt, ja, was soll ich denn machen? Also du musst doch das unterschreiben. Ich muss auch arbeiten gehen, du kannst die Kinder auch nicht nehmen. Dann hat er damals diese Zettel genommen und mir ins Gesicht geworfen. Und ich habe ihn dann halt gewaltsam aus der Wohnung rausschieben müssen. Also so Sachen haben sie dann natürlich mitgekriegt. War natürlich auch nicht toll.

[Sprecher 1] Wie alt sind die beiden älteren Kinder jetzt?

[Sprecher 2] Jetzt sind sie 1X und 1X.

[Sprecher 1] Okay. Und was sagten sie... Sie haben gesagt, sie haben zwei Minuten zu Fuß voneinander entfernt gewohnt. Das heißt, jetzt sind sie umgezogen, ist er umgezogen?

[Sprecher 2] Ich wollte damals mit meinem jetzigen Partner zusammenziehen. Das war eine Stunde entfernt von dem damaligen Wohnort. Und dann habe ich den Kindern gesagt, ja, wir würden umziehen. Und habe denen dann auch die Wohnung gezeigt. Also halt auf Bildern, wo wir da hinziehen würden. Und das es ein bisschen weiter weg wäre. Und dann waren sie auch erst einverstanden. Haben aber auch gesagt, ja, wie machen wir das dann mit Papa und Oma? Und dann habe ich damals gesagt, das ist ja kein Problem. So weit ist es nicht. Dann haben sie mir damals gesagt, ja, aber der Papa wohnt jetzt in der Land. Und dann ich so, was? Also das kam nur im Zuge diesem Gespräch raus, dass der schon umgezogen ist in der Zeit. Also er hat schon langer in der Land gearbeitet, war Grenzgänger. Und hat damals eben zwei Minuten von uns in Deutschland weg gewohnt. Und er ist einfach umgezogen und hat mir nichts gesagt. Und die Kinder hatten auch nichts gesagt. Dann habe ich ihn angerufen, habe ihm gesagt, dass wir eben planen, umzuziehen. Und dann habe ich gesagt, ja, ich habe gehört, du bist auch umgezogen. Ja. Und dann sage ich, okay, und wohin? Ja, in die land. Dann habe ich gesagt, ja, das habe ich jetzt verstanden. Aber

wo? Ja, Land reicht. Und er hat mir auch gar nicht gesagt, wo. Also und jetzt wohnt er in der Schweiz. Ich bin jetzt mittlerweile auch wieder näher zu dem Ort gezogen, wo wir damals waren. Aber er ist nach wie vor in Land mit den Kindern.

[Sprecher 1] Okay. Ja, dann haben wir die gleichen Fragen jetzt bezogen auf Ihre Kinder. Wie viel Zuwendung haben Ihre Kinder insgesamt erfahren?

[Sprecher 2] Ich denke, sie haben schon viel Zuwendung erfahren. Ja.

[Sprecher 1] Woran machen Sie das fest, wenn Sie vorhin gesagt haben, dass sowohl er als auch sie dann zu einer Zeit viel arbeiten waren?

[Sprecher 2] Also es gab ja trotzdem immer die Möglichkeit, auch wenn wir arbeiten waren und die Kinder viel in der Betreuung waren, am Abend, miteinander zu kuscheln, irgendwie noch einen Film zu gucken. Oder wir haben dann was gespielt und was vorgelesen am Abend. Und ja, also auch als ich die Chats gelesen habe, also nachdem das alles passiert ist, weiß man nicht mehr, wo vorne und hinten ist. Und dann habe ich auch die ganzen Chats durchgeschaut, also zwischen meinen Kindern und mir. Und irgendwie die ganze Zeit sind Herzchen und Mama, ich habe dich lieb. Und ich sage dann auch, ja Kinder, ich habe euch auch lieb. Und es geht so die ganze Zeit. Ja.

[Sprecher 1] Okay, und weil Sie vorhin immer getrennt haben, auch in den Konflikten, was von Ihrem Ex- Mann ausging und von Ihnen, wie würden Sie quasi die Zuwendung oder Zuneigung von der Seite aus beurteilen?

[Sprecher 2] Also ich würde jetzt nicht sagen, dass mein Ex-Mann ihnen gar keine Zuwendung gegeben hat. Aber ich glaube, sie haben bei ihm mehr Zuwendung gekriegt, wenn sie sich irgendwie mit ihm ein bisschen verbündet haben. Also das wurde dann auch irgendwie ganz klar, irgendwie während dieser Situation, wo sie dann auch gesagt haben, sie wollen nicht bei der Mama sein. Also das kleine Kind hat zum Beispiel dann auch, genau, so hat das eigentlich angefangen. Es ging dann auch irgendwie ein Streitgespräch zwischen meinem Ex-Mann und mir am Telefon, bevor diesem Umzug. Und dann hat er gesagt, ja, er will jetzt die Kinder und das kleine Kind, der hat Angst vor dir, dass du ihm was antust. Und dann habe ich gesagt, also was soll denn der Blödsinn jetzt? Du brauchst jetzt gar nicht so anfangen. Und dann, also ich habe darüber gelacht, ja. Und dann habe ich das kleine Kind zu mir gerufen, habe gesagt, bitte sag deinem Papa, dass das falsch ist, was du da gesagt hast. Und dann guckt er mich mit großen Augen an und sagt, doch, das habe ich gesagt. Ich war geschockt. Und jetzt so im Nachhinein denke ich, wenn Sie sowsas gesagt haben, dann haben Sie seine Aufmerksamkeit gekriegt. Weil es war auch einmal, das große Kind wollte seinen Vater besuchen. Dann hat es ihn angerufen und er hat gesagt, ja, er hat jetzt leider keine Zeit. Und dann hat das Große angefangen zu heulen am Telefon. Hat gesagt, Papa, ich vermisste dich und ich will zu dir. Oh, Papa. Und dann hat der Vater gesagt, ja, okay, dann komm halt. Und dann hat das Große aufgelegt und hat gesagt, ich weiß, wie ich Papa rumkriege. Und die Tränen waren weg. Jetzt im Nachhinein sehe ich das natürlich viel kritischer. Damals habe ich noch gedacht, was macht denn das Kind da? Und habe das aber nicht irgendwie als schlimm oder was weiß ich was

empfunden. Aber ich denke, die haben von ihm mehr Aufmerksamkeit oder Zuwendung gekriegt, wenn sie etwas gesagt haben, was ihm gefallen hat, was schlecht über mich ist.

[Sprecher 1] Okay. Wie stark ist die aktuelle Bindung ihrer Kinder zu den jeweiligen Bezugspersonen?

[Sprecher 2] Ja, also zu mir natürlich gar nichts. Also wir haben so gut wie keinen Kontakt. Zu ihrem Vater natürlich sehr, sehr stark.

[Sprecher 1] Das heißt, wo wohnen Ihre beiden älteren Kinder jetzt?

[Sprecher 2] In XX, bei ihrem Vater.

[Sprecher 1] Okay. Also wann ist das passiert?

[Sprecher 2] Vor X Jahren.

[Sprecher 1] Als Sie zu Ihrem jetzigen Partner gezogen sind?

[Sprecher 2] Genau. Es war sein Wochenende, als der Umzug war. Also er hat gesagt, er will die Kinder zu sich nehmen. Und dann haben wir gesagt, ja. Und weil ich halt da so eine große Wohnung hätte, hat er, glaube ich, gedacht, er bezahlt das von dem Unterhalt an die Kinder. Das war immer schon ein schwieriges Thema. Und dann habe ich gesagt, nein, du kriegst die Kinder nicht. Und was sollen sie denn bei dir? Du bist gar nicht in der Lage, auf die zwei Kinder aufzupassen. Und dann ging das halt hin und her. Und es war eben das Wochenende, wo der Umzug war, war eigentlich sein Umgang. Und ich hatte schon ein komisches Gefühl und habe zu den Kindern gesagt, wollt ihr nicht lieber bei Freunden bleiben, bis der Umzug fertig ist? Und dann haben sie gesagt, nein, sie haben beim Papa noch Sachen. Und wenn er wieder so komische Sachen macht, dann wollen sie ihre Kuscheltiere und alles bei sich haben. Also gut, dann treffen wir uns halt am Sonntag. Ja, und dann habe ich denen am Samstag schon geschrieben, also packt dann halt alle eure Sachen ein. Und dann haben sie gesagt, nein, sie wollen aber beim Papa bleiben. Da habe ich gesagt, nein, ihr kommt jetzt. Und dann ging das am Sonntag wieder so weiter. Dann sage ich, also ihr wollt beim Papa bleiben, ja, viel Glück. Da habe ich nur viel Glück geschrieben. In dem Moment hat der Vater das Handy genommen, hat gesagt, danke für die Bestätigung, dass die Kinder bei mir bleiben dürfen. Und dann waren die Handys aus. Ich wusste ja nicht, wo der in dem Land wohnt. Ich habe dann bei der Polizei angerufen, habe das alles geschildert. Und dann haben sie mich gefragt, ob wir das geteilte Sorgerecht haben. Dann habe ich gesagt, ja. Dann haben sie gesagt, da fährt jetzt keiner von uns hin. Und auch keiner von den Kollegen aus dem Land. Da müssen Sie über das Gericht gehen. Da sind Sie bei uns falsch. Die Kinder waren ja dann auch schon in der neuen Schule angemeldet. Weil durch diesen Vorfall mit meinen Eltern habe ich die ja schon früher in der neuen Schule angemeldet. Bin ich dort hingefahren, habe gesagt, die Kinder kommen leider nicht. So und so. Dann habe ich auch meinen Anwalt gleich geschrieben gehabt. Der hat gesagt, okay, wir

machen das, kein Problem. Ich habe dann auch das vorläufige Aufenthaltsbestimmungsrecht bekommen. Das hat mir aber nichts genützt, weil da erst ein Gerichtstermin hätte stattfinden müssen. In der Zeit haben die Kinder die ganze Zeit bei mir angerufen mit ihm. Und haben gesagt, Sie wollen doch jetzt auch mal Zeit mit Papa. Sie waren jetzt bei mir. Und jetzt möchten Sie auch mit dem Papa Zeit verbringen. Und Sie wollen nicht vor Gericht. Er hat mir dann auch versichert, ja, wir können das nur probeweise machen. Und wenn es nicht funktioniert, können die Kinder sofort wieder zu dir. Und du kannst sie auch jederzeit sehen. Und das ist alles kein Problem. Ja, und ich habe das geglaubt. Und es war natürlich nicht so.

[Sprecher 1] Jetzt haben Sie seit X Jahren Ihre Kinder nicht gesehen, haben Sie keinen Kontakt.

[Sprecher 2] Genau, also am Anfang bin ich auch zu der Schule dann immer gefahren in Land. Mit den Lehrern habe ich mich dann ganz gut verstanden. Und die haben mir dann auch nach kurzer Zeit gesagt, dass die Kinder ungewaschen in die Schule gekommen sind. Dass sie beim Ausflug nichts zu essen dabei gehabt haben. Also es gab einige Probleme. Ich habe ihm dann ja eben gesagt, die Kinder kommen wieder zu mir. Es klappt ja hinten und vorne nicht. Und dann, nein, also die Kinder erholen sich bei ihm gerade von meinen psychischen und physischen Misshandlungen. Also ich weiß gar nicht mehr, wie er es genannt hat. Und dann habe ich mich natürlich gleich ans ländliche Jugendamt gewendet. Weil Deutschland war ja jetzt nicht mehr zuständig. Und habe eine Kindeswohlgefährdungsmeldung gemacht. Und habe dann alles gesagt, wie und was. Und da wurde uns dann auch eine Sachbearbeiterin zugeteilt. Die hat mit ihm gesprochen, hat mit den Kindern gesprochen. Er hat dann gesagt, nein, die Mutter ist das Wichtigste im Leben der Kinder. Und er ist da bereit für alles und steht da nicht im Weg. Und dann habe ich auch das angesprochen mit dem kleinen Kind, dass gesundheitliche Probleme hat. Und dass ihm da irgendwie ärztlich nicht geholfen wird. Und dann habe ich auch nur von dem Jugendamt zu hören gekriegt, ja, nur weil es da mal eine Pizza gibt oder so. Das ist noch keine Kindeswohlgefährdung. Und ich durfte auch nicht mehr die Kinder in der Schule besuchen. Also es war immer mit den Lehrern abgesprochen. Und dann hat sie gesagt, ich darf da nicht mehr in die Schule, weil die Kinder hätten Verfolgungswahn von mir. Ja, es war halt echt krass. War auch eine ziemlich schwierige Zeit. Und da musste ich mich ja dann auch zurückziehen. Also ich hatte ja irgendwie keine Möglichkeit. Da habe ich dann auch erfahren, dass ich schwanger bin. Ich habe dann auch so leichte Blutungen bekommen. Habe gedacht, okay, vielleicht muss ich mich da jetzt einfach zurücknehmen und das für den Moment akzeptieren. Ganz geklappt hat es nicht. Ich mich dann im Hintergrund auch immer gekümmert, dass die Kinder zum Arzt gehen, habe da auch zum Glück bei dem Kinderarzt, wo sie dann auch trotzdem hin mussten, mit einer Helferin einen ganz guten Austausch gehabt, die mich da auch sehr unterstützt hat. Dass das Kleine Kind zum Beispiel auch in die Klinik geht und dass das dort kontrolliert wird und dass sich da jemand überhaupt dem annimmt. Ja, und dann habe ich trotzdem auch immer wieder beim Jugendamt angerufen. Und die haben dann immer zu mir gesagt, ja, es ist halt ein anderer Erziehungsstil und kann man nichts machen. Und als es dann halt eben auch ganz

massiv wurde bei der Klinik, also der Vater hat keinerlei Sachen unternommen, dem Kleinen Kind zu helfen irgendwie, dass das besser wird mit den werten und das Kind hat dann auch schon eine beginnende Insulinresistenz entwickelt. Und dann habe ich nochmal beim Jugendamt angerufen und die wussten dann, glaube ich, auch nicht mehr, was sie mit mir machen sollen. Vielleicht habe ich auch einfach genervt und haben mich dann an die Chefin weitergeleitet. Und der sollte ich dann alles nochmal aufschreiben. Das habe ich dann auch gemacht. Dann haben sie es nochmal überprüft und jetzt sehen sie auch diese Kindeswohlgefährdung. Mittlerweile haben wir jetzt einen Beistand. Die ist jetzt seit Sommer, glaube ich, eingeschalten. Jetzt habe ich die Kinder in der Zeit dreimal gesehen. Ja, dreimal das kleine Kind, zweimal das Große Kind. Und ja, das ist nach wie vor schwierig. Also auch mit den jetzigen Lehrern sehen die das auch, was da zu Hause nicht gut läuft bei denen. Die Lehrerin von dem Großen Kind hat mir dann auch mal ermöglicht, dass ich ihn während der Schulzeit treffen kann. Und da hat das Große dann auch gesagt, es freut sich, mich zu sehen. Aber das ist halt immer nur in dem Moment. Sobald sie wieder in ihrem Umfeld sind, ist da...

[Sprecher 1] Das heißt aber im Grunde genommen, obwohl es am Ende geklappt hat, sind Ihre Erfahrungen jetzt mit dem ganzen Helper-System drumherum eigentlich schon sehr schwierig gewesen, oder?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Meinen Sie, das ist eher passiert, weil es generell nicht funktioniert oder weil auch diese Schwierigkeit Deutschland und anderes Land noch da war?

[Sprecher 2] Nein, das glaube ich nicht. Ich glaube, es ist unabhängig von Deutschland und dem anderen Land. Man lernt ja dann auch Leute kennen, denen es so ähnlich ging oder wie auch immer. Und ich glaube, es spielt keine Rolle, in welchem Land es ist. Jetzt so im Nachhinein würde ich sagen, es war sogar ein bisschen so ein traumatisches Erlebnis, weil wenn man dann von so einer Jugendamt-Mitarbeiterin hört, man ist selber das Problem und die Kinder kriegen Verfolgungswahn. Und ich war auch enttäuscht, dass die dem überhaupt nicht nachgegangen sind. Das kann man ja in den Blutwerten auch sehen, was bei dem Kleinen Kind los ist. Und dann zu sagen, hey, da gibt es halt mal eine Pizza, ich soll mich nicht so anstellen. Boah, finde ich schon echt schwierig.

Ich hatte so das Gefühl, sie hat eher Sympathien mit dem Vater gehabt.

Ja, ich hätte auch nie gedacht, dass so etwas möglich ist. Und dann auch noch X Jahre lang.

[Sprecher 1] Sie haben doch ein geteiltes Sorgerecht.

[Sprecher 2] Also ich war auch bei zwei Anwälten in dem anderen Land, weil das muss ja dann auch alles über das Land gehen. Und die haben mir aber auch ganz ehrlich gesagt, ja, wir können ein Gerichtsverfahren starten, wo sie auf den Umgang einklagen können. Und da kriege ich mit Sicherheit auch recht, weil wir das geteilte Sorgerecht haben. Das Problem ist nur, die Kinder sind schon zu alt. Also das fängt

wohl schon ab acht, neun, zehn, dass man da Rücksicht drauf nimmt. Wenn die sagen, sie wollen mich nicht sehen, wird niemand sie zwingen, zu mir zu kommen. Also ich kann diesen ganzen Gerichtsprozess starten, habe die Kosten, habe wieder das Problem, dass der Vater die Kinder dann wieder noch mehr gegen mich aufhetzt. Und im Endeffekt habe ich nur ein Blatt Papier, was mir nichts bringt.

Das haben die mir halt ganz ehrlich gesagt. Und dann habe ich natürlich gesagt, okay, was soll ich dann machen? Ja, also, weil ich weiß, wie das dann läuft. Also jetzt selbst auch mit der Beistandschaft hält mir gerade das große Kind immer wieder vor, dass ich schuld bin, dass ich das Jugendamt informiert habe. Und wegen mir haben sie diese ganzen Termine. Und das lassen sie mich auch spüren. Also so wie so eine Strafe, wo ich sie dann das erste Mal gesehen habe, wo sie auch das kleinste Geschwisterkind das erste Mal kennengelernt haben, war es eigentlich ein echt schönes Treffen und das große Kind hat dann auch gesagt, oh, was soll ich machen? Ich will, dass das kleine Kind mich mag. Ja, und danach wollte ich mich noch mal mit denen treffen, weil sie dann halt immer noch bei der anderen Oma, also von meinem Ex-Mann, die Mutter, zu Besuch waren. Das ist hier in der Nähe, dann habe ich gesagt, ja, wir können uns ja diese Woche noch mal treffen. Ja, und dann ging es über WhatsApp. Und dann hat das große Kind gesagt, nein, sie hätten einen Termin bei der Beistandschaft und deswegen können wir uns nicht sehen. Das ist meine Schuld. Ich habe dann damals die Frau von der Beistandschaft, habe ich sie angeschrieben, weil ich habe gesagt, ich sage ihr immer den aktuellen Stand, schreibe ihr einfach kurz eine Info-E-Mail. Und dann hat sie gesagt, sie hat gar keinen Termin mit den Kindern. Am Schluss kam raus, sie hatte eigentlich nur einen Termin mit dem Vater, hat ihm auch mehrmals gesagt, dass es nur mit ihm ist, ohne die Kinder. Er hat aber die Kinder mitgenommen und hat ihnen gesagt, deswegen müssen sie früher von der Oma weg, weil ich den Termin so abgemacht hätte. Das kam dann Gott sei Dank auch raus. Also mittlerweile kann er diese Fassade auch nicht mehr so aufrechterhalten. Die Frau von der Beistandschaft hat jetzt schon ganz viele Situationen erlebt, wo einfach klar wurde, dass er da böswillig agiert. Das ist auch alles schön und gut. Aber wir können nichts damit anfangen. Also damals auch, wo ich das erste Mal die Dame eingeschaltet habe, hat auch der Anwalt gesagt, der Richter wird sich immer darauf beziehen, was das Jugendamt sagt. Und die hat sich damals dafür ausgesprochen, dass die Kinder eben beim Vater bleiben in Land. Und damit war halt auch noch wertvolle Zeit weg. Und jetzt sind die eben in dem Alter, wo man eigentlich so gut wie nichts noch machen kann.

Ja, verrücktes Rechtssystem.

[Sprecher 1] (...) Also sie erzählen das ja auch so ein bisschen, dass das so zwei Gesichter sind auch. Und sobald sie wieder mit dem Vater kommen, ist da überhaupt keine Chance ranzukommen.

[Sprecher 2] Nein. Also ich denke, sie brauchen eine psychologische Unterstützung, um das irgendwie zu reflektieren.

[Sprecher 1] Genau, damit sie das auch überhaupt verstehen können. Also das ist ja... Im Moment werden die ja nur psychisch hin und her geschubst und irgendwas glauben gelassen.

[Sprecher 2] Ja, aber der Vater möchte keine psychologische Beratung, deswegen kann man ihn nicht dazu zwingen. Also sie prüfen es gerade jetzt, die Beistandschaft, ob man da irgendwie eine Therapie irgendwie erzwingen kann. Aber die Freiwilligkeit ist halt nicht da. Und also was halt auch interessant war, jetzt im August, wo das kleine Kind Geburtstag hatte, ich bin dann jetzt immer in die Schule gefahren und hab den Kindern halt Muffins gebracht für ihre Schulfreunde, weil der Vater macht sowas nicht. Und als ich jetzt da eben schwanger war und nicht gehen konnte, hat mir der Lehrer auch vom Kleinen Kind erzählt, dass das kleine Kind dann da stand, ohne etwas anbieten zu können. Und ja, das war halt auch ganz schlimm für mich. Auf jeden Fall hab ich gesagt, ich bring da diese Muffins. Und dann wollte ich mich auch mit dem kleinen Kind treffen. Und dann hat es erst wieder so Ausreden erfunden. Ja, nein, geht nicht. Und ich hatte schon mit dem Lehrer abgesprochen, er stellt das Kind frei. Also für die Zeit, wo wir uns dann sehen könnten. Und dann hab ich dem Lehrer gesagt, ja, Dankeschön, dass du es ermöglichen wolltest, aber das Kind will nicht. Ja, und plötzlich kam dann am Abend eine Nachricht vom Kleinen Kind, ja, also wir können was Mittagessen gehen. Er würde sich freuen. Ich soll dem Kind das und das Geschenk mitbringen und bitte Schokomuffins. Okay, dann haben wir das auch gemacht. Ja, ich war verwundert, wie plötzlich dieser Wandel kam. Wir waren dann Mittagessen und am Abend hat mir der Lehrer vom Kleinen Kind geschrieben, ja, vielen Dank für die Muffins. Ich hatte mit dem Kind geredet und hab es gesagt, dass es doch toll wäre, die Mama zu treffen. Und also da war wohl die ganze Klasse dann mit involviert. Ist vielleicht ein bisschen viel, aber es hat dann funktioniert, war dann okay. Und das hat mir dann eigentlich auch gezeigt, dass das Kind eigentlich nur jemanden braucht, der das Kind irgendwie ermutigt und in der Sache bestärkt, ja. Weil das Kind will eigentlich, und der Lehrer hat mir dann auch gesagt, das Kind kam total glücklich wieder und fand es schön.

[Sprecher 1] Wie würden Sie die Beziehung beschreiben? Also mit den Familiengerichten und den Jugendämtern hilfreich oder eher gefühllos und kalt?

[Sprecher 2] Ja, unterdurchschnittlich.

[Sprecher 1] Okay. Alles klar. Ja, genau. Haben wir ja gerade eben viel darüber gesprochen. Würden Sie die Professionellen wieder in Anspruch nehmen beziehungsweise weiterempfehlen?

[Sprecher 2] Weiterempfehlen auf gar keinen Fall. Ich musste jetzt natürlich darauf zurückgreifen, wie das jetzt schlussendlich ausgeht mit der Beistandschaft? Keine Ahnung. Im Moment ist nicht viel passiert. Klar, diese zwei, drei Treffen, das ist schon mal mehr als die letzten zweieinhalb Jahre dann passiert ist. Ja, kann ich jetzt nur nicht abschließend sagen. Also das, was gelaufen ist damals, würde ich auf gar keinen Fall weiterempfehlen und wollte ich nie in Anspruch nehmen. Aber es ist meine einzige Option.

[Sprecher 1] Leben Sie aktuell in einer neuen festen Beziehung?

[Sprecher 2] Ja.

[Sprecher 1] Okay. Würden Sie diese Beziehung für Sie hinsichtlich als Unterstützung oder Bestärkung sehen?

[Sprecher 2] Ich würde sagen, durchschnittlich, weil also ich halte es auch viel so aus unserer Partnerschaft raus. Ich kann schon mit ihm sprechen, aber vieles mache ich auch mit mir selber aus. Also das ist jetzt gar nicht, dass da keine Unterstützung ist, sondern dass ich viel für mich einfach...

Ich habe neulich zu einer Freundin gesagt, ich will meinem Ex-Mann nicht so viel Macht geben, dass er mein neues Leben so belastet. Das ist, glaube ich, ganz treffend.

[Sprecher 1] Wie belastend war die Trennung für Sie oder ist?

[Sprecher 2] Befreidend.

[Sprecher 1] Okay. Wie belastend schätzen Sie die Trennung für Ihre Kinder ein?

[Sprecher 2] Überdurchschnittlich. Ich glaube, das ist bei allen Kindern. Also es ist etwas ganz Gravierendes passiert, aber es war jetzt nicht so, dass er irgendwie schlecht zu dehnen war. Ich meine, er hat sich zwar nicht sonderlich gekümmert, aber er hat sie nicht geschlagen oder so... Weiß ich nicht.

[Sprecher 1] Ja, okay, das Warum haben Sie ja gerade gesagt. Welche sind aus Ihrer Sicht die Beweggründe des anderen Elternteils?

[Sprecher 2] Sein Ego, das Geld und die Drogen. Also er hat damals zu mir gesagt, als ich mich getrennt habe, wo willst du hin, was willst du ohne mich, du wirst nie wieder jemanden finden, wer braucht dich schon, dich und diese Kinder, macht doch keiner mit. Ja. Das Geld war immer ein ganz großes Problem für ihn, er finanziert nicht mein Leben, was er nie getan hat. Ich war immer arbeiten und er hat gezahlt, wenn er mal lustig war, aber das war immer ein ganz großes Ding für ihn. Und ja, sein Drogenkonsum. Also das mit Marihuana weiß ich ganz sicher. Er hat auch immer gesagt, er sieht die Welt klarer, alle anderen in ihrer kleinkarierten Welt, die nicht kiffen, die verstehen das nicht. Und von früheren gemeinsamen Bekannten weiß ich auch, dass wohl Kokain und sonstige Sachen da auch im Spiel waren oder immer noch sind. Das kann ich nicht hundertprozentig sagen.

[Sprecher 1] Okay, das wollte ich jetzt gerade fragen, ob sie das immer noch wissen kann.

[Sprecher 2] Also das, was man so hört, ja, es ist nach wie vor so. Und so schätze ich ihn auch ein. Weil das war auch immer in der Ehe. Also er hat mir gesagt, er hätte aufgehört. Nun habe ich aber Marihuana irgendwo gefunden.

[Sprecher 1] Haben die Kinder da irgendwas mitgekriegt? Wissen die das? Also jetzt in dem Alter mittlerweile ein Verständnis dafür irgendwann?

[Sprecher 2] Also als sie ganz klein waren, das war dann auch irgendwann der Punkt, wo ich gesagt habe, so jetzt ist fertig. Da lag halt irgendwann mal Gras, was er aus der Tasche verloren hat, auf dem Boden. Und die Kinder sind aber schon gekrabbelt. Und dann habe ich gesagt, okay, fertig. Und einmal, als er mir da kurz, bevor das alles passiert ist, hat er mir geschrieben, ja, er will die Kinder haben und was weiß ich was. Per WhatsApp. Und dann habe ich gesagt, was sollen sie bei dir? Was sollen sie beim Drogenabhängigen? Und das hat wohl das große Kind gelesen auf seinem Handy. Und dann hat das Kind mich damals auch angesprochen, hat gesagt, du Mama, du hast geschrieben Drogenabhängigen und so. Ist das so ein Spaß unter Erwachsenen? Und dann habe ich damals gesagt, ja, das ist ein Spaß unter Erwachsenen. Also keine Ahnung, ob sie es wissen oder nicht.

Ich denke, er macht es nach wie vor. Und die sind ja nicht dumm. Also vermutlich werden sie es schon irgendwie gemerkt haben.

[Sprecher 1] Ja, kann man wahrscheinlich davon ausgehen. Wie kam die Situation zustande? Beziehungsweise welche Faktoren haben die beeinflusst?

[Sprecher 2] Ja, habe ich ja eigentlich schon gesagt. Also er wollte halt da die Kinder zu sich nehmen. Und warum auch immer? Ego oder wegen dem Geld.

[Sprecher 1] Okay. Und was meinen Sie von vornherein? Wenn Sie darüber sprechen möchten, was waren noch Schritte vorher quasi, wann bestimmte solcher Dynamiken angefangen haben? Also das am Ende ist ja jetzt schon sehr weit fortgeschritten.

[Sprecher 2] Ja, also er hat schon immer auch versucht irgendwie, hat auch ein Problem, wo ich jetzt meinen jetzigen Partner hatte. Ich weiß noch einmal, habe ich ein Profilbild von uns beiden halt drin gehabt. Ja, bei WhatsApp. Da haben mir die Kinder erzählt, da waren sie bei der Oma, also bei der Mutter von meinem Ex-Mann. Und dann irgendwie, warum auch immer, war dieses Profilbild halt Thema. Und dann hat mein Ex-Mann gesagt, ah, der sieht aus wie ein Versager und was weiß ich was und überhaupt. Und das hat ihm halt irgendwie nie gepasst, dass da jemand Neues ist. Also keine Ahnung, ich kann jetzt auch nur spekulieren. Er hat damals gesagt, ich finde nie wieder jemand. Dann habe ich vielleicht doch jemanden gefunden. Das hat ihm dann halt wohl wahrscheinlich nicht gepasst. Oder ich weiß es nicht. Mein Leben war gut ohne ihn. Also, es ging mir eigentlich immer gut dann so. Und das hat er natürlich auch gesehen. Ich habe meine Freundinnen gehabt. Wir haben viel unternommen. Und er hat auch wohl die Kinder immer ausgefragt, was ich mache und wie und was. Und wahrscheinlich haben sie dann halt gesagt, ja, Mama geht es gut, die macht das und das. Und das hat ihn vermutlich halt getriggert. Weil also, ich weiß nicht, was er groß hatte. Ich habe die Kinder zwar auch nie ausgefragt, also für mich war es nie Thema, wenn die gekommen sind. Mal habe ich gefragt, und wie war es bei Papa? Ja gut, was habt ihr gemacht? Dann haben sie vielleicht gesagt, ja, wir waren im Schwimmbad. Oder wir haben gezockt, was weiß ich. Und das war es dann halt. Deswegen, also ich kann gar nicht genau sagen, was er so alles im Leben hatte. Nur halt so im Nachhinein, wenn mir dann andere, die unsere Situation mitbekommen haben irgendwas gesagt haben, ja. Also, das haben tatsächlich auch

andere gesagt, die ihn von früher kennen. Er hat sich irgendwie auch noch mehr verändert, irgendwie zum Schlechten. Ob das jetzt auch so war?

[Sprecher 1] Können Sie noch Verständnis für ihn und seine Situation aufbringen?

[Sprecher 2] Nein, ich hasse ihn. Und ich wäre nicht traurig, wenn es ihn nicht mehr geben würde. Das kann ich auch ganz offen so sagen. Und ich habe keinerlei Verständnis. Also, dass er mir so etwas antut. Okay, von mir aus, ich bin erwachsen. Und ich kann damit auch irgendwie umgehen. Aber dass man so etwas den Kindern irgendwie antut, das kann ich in keiner Weise nachvollziehen. Da habe ich auch kein Verständnis für. Also, verletztes Ego hin oder her.

[Sprecher 1] Würde den Kindern helfen, wenn Sie es hinkriegen würden, diesen Funken Verständnis noch aufzubringen?

[Sprecher 2] Nein, das glaube ich nicht. Nein, das glaube ich nicht. Weil, ja, wenn ich Verständnis dafür haben würde, er hat die Sachen trotzdem getan. Und das ist vorbei. Und die Schäden sind da. Also, ich glaube nicht, dass es irgendwie was ändern würde.

[Sprecher 1] Wie alt waren Ihre Kinder, wie lange hat der Prozess gedauert?

[Sprecher 2] Ja, die Kinder waren 1X und 1X, und ja, das waren vielleicht drei, vier Monate, wo das alles gedauert hat, also wo klar war, wir ziehen um bis zu dem Eigentlichen, wo er sie ja nicht mehr zurückgebracht hat.

[Sprecher 1] Haben Sie Unterstützung in der Hinsicht erhalten?

[Sprecher 2] Nein.

[Sprecher 1] Von niemandem?

[Sprecher 2] Also, von meinen Freunden, klar, wo die Kinder dann beim Jugendamt das erste Mal waren, wo sie gesagt haben, ja, die Mama hat nie Zeit für uns gehabt. Und dann, natürlich, denkt man, habe ich was falsch gemacht, war ich vielleicht zu viel arbeiten, war ich nicht genug da, was ich dann auch meinen Freundinnen gesagt habe, und die haben mich dann zu bombardiert mit Fotos, also, die haben auch alle Kinder, und wir haben oft auch was zusammen alle gemacht, ja, mit unseren Kindern, und wir Freundinnen halt, da haben sie mich zu bombardiert mit Fotos und haben gesagt, was, hattest du keine Zeit für deine Kinder, jetzt guck mal, was wir alles unternommen haben, ja.

[Sprecher 1] Okay, aber von ihren Eltern sagten sie auch schon, da war nicht viel zu erwarten, richtig?

[Sprecher 2] Genau, ja.

[Sprecher 1] Wie belastend war die Entfremdung für sie?

[Sprecher 2] Ja, also, höchste Belastungsstufe habe ich bei beiden gemacht, auch für die Kinder, weil ich glaube, sowas ist immer so. (...)

[Sprecher 2] Ja, also, was ich halt auch nur so interessant fand, ich habe davor, bevor das mir passiert ist, habe ich noch nie etwas davon gehört, von EKE, und bin eigentlich nur durch Zufall auch darauf gestoßen. Und ich finde es auch verrückt, wie ähnlich diese ganzen Sachen immer ablaufen. Und dass da aber irgendwie, klar, man weiß es ja nie, wenn man da irgendwie als Richter oder sonstiger Entscheider steht, wem sollst du jetzt glauben, du kennst die Leute alle nicht. Aber wenn da oft diese Zeichen da sind, die eigentlich so eindeutig sind, kann ich es oft nicht nachvollziehen, warum da irgendwie nicht eingegriffen wird. Also gerade auch dieser gesundheitliche Aspekt, zum Beispiel bei meinem Kleinen dann noch, wo es tatsächlich ja greifbar ist oder wo es messbar ist, dass da nicht geguckt wird. Aber es ist immer nicht schlimm genug. Also das ist was, was ich gehört habe. Es ist nicht schlimm genug, die Vernachlässigung, dass die Kinder nicht gewaschen sind, ist nicht schlimm genug. Die gesundheitliche Beeinträchtigung ist nicht schlimm genug. Wo Ich denke, das kann man leichtfertig sagen, wenn es nicht die eigenen Kinder sind. (...)

[Sprecher 2] Ja, also ich habe am Anfang, habe ich auch tatsächlich ganz arge Probleme damit gehabt, überhaupt darüber zu sprechen. Bin auch irgendwie oft Leuten, die ich kenne, aus dem Weg gegangen, weil ich mich geschämt habe, dass mir so etwas passiert ist. Also weil, ja, man sucht... Ja, eben, also man denkt, dann habe ich vielleicht was falsch gemacht und ich hatte auch eben ganz arge Probleme damit und habe gedacht, ich bin als Mutter schlecht. Also das hat sich tatsächlich erst mit meinem kleinen Kind jetzt wieder gebessert, dass ich da irgendwie anders, ja, mit umgehen kann. Und dann auch, also als ich von anderen gehört habe, die ich eben auch von früher kenne, die dann auch zu mir gesagt haben, ja, zum Beispiel, wenn ich dann die Geschichte doch erzählt habe, dass sie gesagt haben, ja, mein Ex-Mann, er war immer schon komisch. Also wo ich dann auch dieses Verständnis auch... Ja, dass andere es genauso gesehen haben. Ja. Ja, und was auch noch war, ich weiß nicht, ob Sie das gesehen haben, von dieser Christina Block, was in den Medien war, wo der Vater die ja auch nach Dänemark mitgenommen hat, also es war ja auch so ähnlich. Und dann habe ich gedacht, ja, wenn so einer Frau so etwas passiert, ja, praktisch, und sie nichts machen kann und sie auch alleine gelassen wird, obwohl sie praktisch alle Möglichkeiten hatte, rechtlich irgendwie auch was zu machen, weil das ist ja auch dann immer noch eine finanzielle Frage, dass auch sie nichts machen kann. Das waren so Sachen, wo ich gedacht habe, okay, man ist nicht alleine mit dieser Situation, ja. Ja, weil man denkt ja immer, das passiert nur einem selber.

14.6 6. Interview (MKE)

Sprecher 1: Frage eins: Wie alt sind Sie?

Sprecher 2: 4X

Sprecher 1: Sind Ihre Eltern bis zum Punkt der Volljährigkeit zusammengeblieben?
Getrennt oder geschieden?

Sprecher 2: Geschieden.

Sprecher 1: Ähm. Wie alt waren Sie, als die Scheidung stattfand?

Sprecher 2: 1X.

Sprecher 1: Und wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter?

Sprecher 2: Katastrophal.

Sprecher 1: Ähm. Inwiefern katastrophal?

Sprecher 2: Ja, also sie ist sehr narzisstisch veranlagt und hat mich sehr manipuliert und hat mich gegen meinen Vater entfremdet.

Sprecher 1: Und dementsprechend. Wie war die Beziehung zu Ihrem Vater?

Sprecher 2: Ähm, zu dieser Zeit damals viele Jahre schlecht. Wir haben uns damals so gut wie nie gesehen und erst später dann, als ich dann auch meine Kinder gehabt habe, haben wir uns wieder angenähert und es wurde dann immer besser bis zu seinem Tod. Also richtig gut.

Sprecher 1: Also durch dieses Erlebnis mit dem Vater, mit der Mutter. Ähm, inwieweit? Bringen diese Erfahrungen Gefühle? Wie emotional? Wie fühlen Sie sich dabei?

Sprecher 2: Also. Schon eher stark.

Sprecher 1: Also stark beeinträchtigt und mit einer etwas negativeren Haltung?

Sprecher 2: Auf jeden Fall. Ja. Weil meine Mutter eben jetzt immer noch so ist und auch einen großen Einfluss negativ auf meine Kinder hat.

Sprecher 1: Und inwieweit fühlen sie sich für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet auf das, was sie da erlebt haben?

Sprecher 2: Nach einem sehr harten Kampf oder vielen harten Kämpfen würd ich inzwischen sagen gut, bin ich gut ausgerüstet, also durch meinen eigenen, durch mein eigenes Zutun in der Entwicklung. Ähm. Aber ich musste eben im Nachhinein alles selber nachholen.

Sprecher 1: Ähm. Wie fühlen Sie sich aus heutiger Sicht, psychisch von Ihrer Gesundheit her?

Sprecher 2: Oh. Auch ähnlich. Also durch. Durch. Das, was ich alles erlebt habe. Bin ich stark geworden. Aber, ähm, war natürlich unheimlich schmerhaft alles und ist immer noch.

Sprecher 1: Physisch betrachtet?

Sprecher 2: Hab ich natürlich auch viele Dinge entwickelt, wie zum Beispiel Muskelschmerzen und Schlafstörungen. Zeitweise war ich sehr depressiv und eine Glutenunverträglichkeit habe ich entwickelt die letzten Jahre.

Sprecher 1: Und waren Sie in psychologischer oder psychiatrische Behandlung?

Sprecher 2: Ja, also immer wieder mal im Jahr. Seit meiner Jugend habe ich immer wieder therapeutische Hilfe aufgesucht. Aber das hat mir tatsächlich nie wirklich weitergeholfen.

Sprecher 1: Und als Sie in der Behandlung waren, haben Sie da auch Diagnosen bekommen?

Sprecher 2: Ja. Anfang Januar Depressionen, einmal hieß es Borderline, was ich aber überhaupt gar so sehe. Und durch meine Kinder, die ADHS diagnostiziert bekommen haben, habe ich mich selbst auch diagnostizieren lassen. Und da wurde das auch festgestellt, also ADHS.

Sprecher 1: Und abgesehen davon haben Sie noch andere starke körperliche Beschwerden?

Sprecher 2: Ne.

Sprecher 1: Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen?

Sprecher 2: Im Elternhaus? Hoch bis sehr hoch

Sprecher 1: Waren das hauptsächlich Konflikte zwischen den Eltern?

Sprecher 2: Ja.

Sprecher 1: Und haben Ihre Eltern Sie als Kind auch in diesen Elternkonflikten involviert?

Sprecher 2: Ja, also ich war die Mutter von meiner Mutter. Parentifizierung.

Sprecher 1: Und wie viel Konfliktshilfe haben Sie da irgendwie erlebt?

Sprecher 2: Ich war ganz viel in meinem Zimmer und es war so meine schützende Burg. Und ich hatte schon immer einen starken Bezug zu Tieren und das war immer meine eine Stütze.

Sprecher 1: Und wie viel Zuwendung haben Sie von Ihren Eltern erfahren? Erstmal von der Mutter und dann vom Vater.

Sprecher 2: Also von meiner Mutter habe ich nur dann Zuwendung bekommen, wenn ich ihr Ratschläge gegeben hab oder wenn ich offensichtlich auf ihrer Seite war und von meinem Vater. Er hat sich damals ziemlich rausgehalten. Er war immer so damit beschäftigt, die Liebe von meiner Mutter zu bekommen. Und hat alles andere so ein stückweit vergessen.

Sprecher 1: Und wie ist die Bindung zu Ihren Eltern heutzutage?

Sprecher 2: Also zu meiner Mutter habe ich keinen Kontakt und mein Vater ist gestorben. 20XX.

Sprecher 1: Haben oder hatten Sie in Ihrer Kindheit Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen oder, oder, oder.

Sprecher 2: Also, während der Scheidung. Bei der Scheidung wurde ich angehört als Kind und musste gegen meinen Vater aussagen. Also ich würd sagen, ich war einfach abhängig von ihr. Und ja, ohne es zu merken. Natürlich. Also. Ich habe blind vertraut. Ja.

Sprecher 1: Und war diese Beziehung zur Mutter? Wenn man sagen müsste, man müsste sie jetzt kategorisieren in hilfreich, nicht hilfreich unterstützen, festigen, freundlich, gefühllos, kalt. Wie könnte man dies beschreiben?

Sprecher 2: gefühllos, gefühllos.

Sprecher 1: Und wie waren Sie zu Ihrem Vater Zu diesem Zeitpunkt?

Sprecher 2: Neutral und? Oder eher ja eher ins negative, weil meine Mutter das natürlich sehr beeinflusst hat.

Sprecher 1: Und dementsprechend auch noch mal die Frage: Die Beziehung zu ihrem Vater Wie war sie zu dieser Zeitpunkt? War sie hilfreich, nicht hilfreich, unterstützend, belästigen, gefühllos? Wie war diese?

Sprecher 2: Belästigend.

Sprecher 1: Und würden Sie die Professionellen. Diese Familiengerichte. Die Jugendämter? Oder hat das Jugendamt zum Beispiel. Persönlich Ihnen direkt als Kind in dieser Situation Hilfe angeboten?

Sprecher 2: Nein.

Sprecher 1: Oder waren Sie mit Ihrer Mutter dann alleine unterwegs?

Sprecher 2: Ja, Wir sind dann zu Ihrem Freund gezogen.

Sprecher 1: In ihrer jetzigen Familie. Ähm. Wie sehen die Konfliktsituation bei ihm aus?

Sprecher 2: Also jetzt im Moment gibt es gar keine Konflikte, weil es gar keinen Kontakt gibt.

Sprecher 1: Vielleicht gehen wir einmal auf auf Ihre Familie, Ihre eigene Familie ein. Ähm. Wie viele Kinder haben Sie? Sind Sie verheiratet? Geschieden?

Sprecher 2: Geschieden

Sprecher 1: Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie viele?

Sprecher 2: Ich habe zwei Kinder. Einer ist 2X in einer 2X.

Sprecher 1: Haben Ihre Kinder Kontakt mit dem Vater?

Sprecher 2: Also, mein großes Kind hat keinen Kontakt zu seinem Vater. Und mein kleines Kind wohnt bei seinem Vater.

Sprecher 1: Wenn es zu Konflikten kommt, wer zwischen Ihnen beiden und zwischen Ihnen und dem Vater. Kommt es da häufiger oder kommt es da überhaupt zu Elternkonflikten?

Sprecher 2: Seit X Jahren, also 201X, wurde die Trennung wahr. Danach war das dann jahrelang schwierig, weil ich immer versucht habe, zu meinem Kind dann wieder Kontakt zu haben. Und mein Exmann ausschließlich über einen Anwalt, weil mein Exmann einen Anwalt beauftragt hat, über einen Anwalt stattgefunden und über Email Kontakt und jetzt aber seit einigen Jahren gar nicht mehr.

Sprecher 1: In wieweit hat das große Kind, das große Kind lebt ja bei Ihnen zu Hause, richtig?

Sprecher 2: Nein, der wohnt mit Partner*in zusammen. Seit einigen Jahren.

Sprecher 1: Hat ihr älteres Kind, Kontakt zu seinem Vater?

Sprecher 2: Nein. Wollte er nicht.

Sprecher 1: Okay, als es zum Anfang der Trennung zu Konflikten kam, wurden die Kinder da involviert.

Sprecher 2: Ja.

Sprecher 1: In welcher Form?

Sprecher 2:

Ja. Also, die Trennung war. Da war es dann so, dass mein Exmann mein jüngeres Kind auf negative Weise beeinflusst hat, so dass es dann von heute auf morgen den Kontakt abgebrochen hat. Es hat ein halbes Jahr bei mir gewohnt nach der Trennung und dann hat es den Kontakt von heut auf morgen abgebrochen.

Sprecher 1: Wie viel Konfliktschutz haben Ihre Kinder insgesamt erfahren?

Sprecher 2: Keinen. Ich bin damals zum Jugendamt gegangen und auch so habe ich einiges versucht. Ich war bei Beratungsstellen und alles mögliche. Also vor allem das Jugendamt, sind dann bei meinem Exmann gewesen und haben sich das Haus angeguckt und haben sich blenden lassen von dem Geld, das da hat. In keiner Weise wurde da irgendwie was unternommen. Die haben mich gar nicht ernst genommen.

Sprecher 1: Wie viel Zuwendung haben Ihre Kinder insgesamt erfahren? Also bzw. einmal bis zum Faktor Trennung der Scheidung und dann einmal danach.

Sprecher 2: Also ich würde sagen, bis zum Zeitpunkt der Trennung haben Sie. Hab ich auf jeden Fall zu meinen Kindern eine liebevolle Beziehung gehabt und ähm da waren sie rundum versorgt und hatten auch die Möglichkeit Waldkindergarten zu gehen. Das ältere Kind hatte bisschen Lernschwierigkeiten. Es hatte dann die Möglichkeit auf eine besondere Schule zu gehen. Und ab dem Zeitpunkt der Trennung würde ich sagen hat diese Zuwendung stattgefunden nur dann, wenn es, also wenn mein Kind gemacht hat, was dann oft mein Exmann von dem Kind erwartet hat, so schätze ich das ein. Und so wurde mir das auch zugetragen.

Sprecher 1: Sie hatten Kontakt zum Jugendamt, außerdem noch andere Institutionen?

Sprecher 2: Ähm, ja. So Beratungsstellen. Bei der Diakonie zum Beispiel war ich. Ja. Irgendwann war ich dann so verzweifelt und war einfach auch beim Pfarrer im Vorort, die aber auch alle mit sehr mit Unverständnis reagiert haben und mir erklären wollten, dass das der normale Ablösungsprozess sei. Und ja, dass ich im schlimmsten Fall mein Kind halt dann wiedersehe dann ihn im nächsten Leben und so, also das waren. Ja, nicht wirklich hilfreiche Dinge.

Sprecher 1: Das kann ich auf jeden Fall verstehen. Dementsprechend würde man diese Beziehungen auch beschreiben, dann eher so als nicht hilfreich.

Sprecher 2: Ja, also definitiv nicht hilfreich.

Sprecher 1: Gab es eine Institution oder eine Beratungsstelle, die hilfreich war?

Sprecher 2: Nein.

Sprecher 1: Gäbe es irgendeine, so eine professionelle Seite, also eine Institution, die nach Ihrer Meinung nach man in Anspruch nehmen könnte?

Sprecher 2: (...) mir ist es wirklich sehr wichtig, den Menschen den Halt zu geben. Da ich eben genau weiß, wie sich das anfühlt. Möchte ich behaupten, ohne arrogant zu wirken, dass ich eine gute Anlaufstelle bin.

Sprecher 1: Ja, auch auf jeden Fall nachvollziehen. Was hat an Ihrer Beziehung funktioniert?

Sprecher 2: Zu meinem Exmann oder zu meinen Kindern?

Sprecher 1: Einmal zu Ihrem Exmann und einmal zu ihren Kindern.

Sprecher 2: Ähm, zu meinem Exmann. Das organisatorische hat da funktioniert. Und mit meinen Kindern. Obwohl, natürlich beim großen Kind. Es war sehr aktiv und sehr anstrengend. Und trotzdem würde ich sagen, es hat alles funktioniert.

Sprecher 1: Das hört sich ganz gut an, leben Sie aktuell in einer neuen festen Beziehung?

Sprecher 2: Ja.

Sprecher 1: Wie würden Sie diese Beziehung in Hinblick auf Unterstützung beschreiben? Durch das, was Sie alles erfahren haben, hat sie Sie bestärkt?

Sprecher 2: Schwierig. Ähm. Ich glaube, für Menschen, die sowas noch nicht erlebt haben, ist es enorm schwierig. Weil es natürlich auch sehr viel Raum einnimmt, dieses Thema. Ja, aber es ist schon Unterstützung auf jeden Fall. Aber ich würde mal sagen, ich habe gelernt, mich selbst zu unterstützen und nach wie vor, ist mein Vater, meine größte Stütze gibt am meisten Trost.

Sprecher 1: Und wie belastend war die Trennung für Sie? Die Trennung von ihrem Exmann und die Trennung von ihren Kindern

Sprecher 2: Zu meinem Exmann natürlich, weil er dann nach und nach der narzisstischen. Die er erfahren hat, nur noch Rachegelüste hatte. Also war es natürlich sehr belastend, weil er eben mein Kind so manipuliert hat. Aber was mit meinem Kind war. Es kann sich keiner vorstellen der das nicht erlebt hat. Also ja, jetzt gehts natürlich los. Ja, also es ist wirklich wie Herz rausreißen ohne Narkose.

Sprecher 1: Ihre Bindung zu Ihrem vor allem jüngeren Kind. Sie sind komplett von abgeschnitten. Sehen Sie das in einem Gefühl? Welches Gefühl wäre das?

Sprecher 2: Inneres Sterben.

Sprecher 1: Und wenn man sich jetzt hineinversetzen würde und man würde diese Perspektive wechseln von Ihrer Sicht zu der Sicht Ihrer Ex Mannes, was wären oder welches sind aus Ihrer Sicht die Beweggründe für das Handeln des anderen Elternteils?

Sprecher 2: Rache. Weil ich ihn verlassen hab.

Sprecher 1: Und das war der einzige Faktor. Oder gab es noch andere Sachen?

Sprecher 2: Also mein Exmann ist eben sehr auf Macht aus und möchte immer die Kontrolle über alles behalten und ist sehr überzeugt von sich. Und in dem Moment, wo er gemerkt hat, wo ich ihm gesagt hat, dass ich mich trennen möchte. Da musste er um um dieses Gleichgewicht wiederherzustellen, auf irgendeine Art und Weise reagieren. Und ich habe dann eben gemacht, in dem er eine ganz persönliche Rache bei mir genommen hat. Obwohl er davor mit seinen Kindern wenig zu tun hatte.

Sprecher 1: Und als das alles passiert ist. Wir waren die Kinder bei der Trennung?

Sprecher 2: Ähm, kleine Kind war 1X und das große war 1X.

Sprecher 1: Wie lange hat dieser gedauert? Von Beginn der Trennung bis zur schlussendlichen Scheidung?

Sprecher 2: Ein Jahr circa.

Sprecher 1: Und welche Folgen hatte das? Also in diesem Sinne, welche Folgen für Sie, für die Kinder und allgemein für die gesamte Familie. Fangen wir erstmal damit an, welche Folgen hatte das Ganze, die gesamte Trennung für Sie, für Sie selbst?

Sprecher 2: Es ist schon von heute auf morgen einfach alles weggebrochen, was mir von Herzen wichtig war.

Sprecher 1: Und welche Folgen hatte das für die Kinder?

Sprecher 2: Das zu Hause war weg und da also das zu Hause sein im Sinne von der Wärme, Geborgenheit und Sicherheit. Ja, das vertraute.

Sprecher 1: Gab es Folgen auch für ihn, für den Vater?

Sprecher 2: Eigentlich wenige ihm ist das zu Hause geblieben, er hatte zwei Monate später eine neue Freundin. Finanziell ging es ihm immer gut. Weiterhin und sein Kind war da wie immer. Also wenige eigentlich.

Sprecher 1: Und durch diese Folgen haben sie Unterstützung erhalten. Irgendwie. Danach noch mal durch Familie, Freunde, Institution in andere.

Sprecher 2: Teilweise durch Freunde und durch meine Katze hauptsächlich. Und ich habe zu dem Zeitpunkt meine Praxis aufgebaut. Das hat mir natürlich auch sehr viel Halt gegeben.

Sprecher 1: Und inwiefern haben Ihre Freunde Sie unterstützt oder geholfen?

Sprecher 2: Sie haben einfach an mich geglaubt, weil. Sie haben sich nicht beeinflussen lassen von irgendwelchen Schmierkampagnen oder Lügengeschichten. Die haben einfach gewusst, wie ich bin und haben da dran festgehalten.

Sprecher 1: Wenn Sie sich noch einmal zu der Zeit, also vom jetzigen Stand, wenn Sie sich jetzt einmal zurück versetzen würden, genau zu dem Zeitpunkt der Trennung, als

es angefangen, was würden Sie sich wünschen, anders zu machen? Oder welche Hilfen würden Sie sich wünschen?

Sprecher 2: Also Hilfen auf jeden Fall. Organisationen, Gruppen, Therapeuten mit Fachwissen, Jugendämter mit Fachwissen, Beratungsstellen mit Fachwissen. Selbsthilfegruppen. Und ein Netz, das einem auffängt.

Sprecher 1: Sie haben ja gesagt, dass finden Kontakt nur durch den Anwalt bekommen haben und sonst haben Sie keinen Kontakt zum Exmann. Ist das richtig?

Sprecher 2: Den Kontakt also den Anwalt hat mein Exmann beauftragt, weil er Geld von mir wollte. Es war wie es war niemals die Frage, dass ich mein Kind sehe also da hat er dafür gesorgt. Ich habe gar keine Möglichkeit gehabt. Ich war beim Jugendamt und wollte dann, dass das Besuchsrecht und so alles allgemein stattfinden kann. Und dann hieß es nur ja, 14 das Kind darf selber entscheiden und keiner hat mehr zugehört, wo ich gesagt habe ja, aber am was findet grad eine Entfremdung statt damals wusste ich dieses Wort noch nicht. Es war von seinem Vater so negativ beeinflusst. Das es gar keine eigene Meinung hat gerade und. Aber da hat mich keiner ernst genommen.

Sprecher 1: Und haben Sie dementsprechend noch Kontakt zu Ihrem Exmann?

Sprecher 2: Nein. Also es hat nachdem – Nach zwei drei Jahren habe ich dann ihm geschrieben wenn irgendwas wäre dann sollte das unser Kind mit mir direkt klären und ab dem Zeitpunkt ja hab ich dann mit dem gar keinen Kontakt mehr gehabt. Mit meinem Exmann.

Sprecher 1: Und zu ihrem jüngeren Kind, der beim Vater lebt, haben sie bis heute weiter Trennung keinen Kontakt gehabt?

Sprecher 2: Also nur Anfangs bin ich alle zwei Wochen hingefahren und hab versucht. Halt noch was in anderen Richtung zu bekommen. Ich wollte einfach Antworten haben, bin dann an der Tür gestanden und da war dann alles ganz deutlich spürbar. Das sein Gesicht war wie eingefroren.

Nägel hat es gekaut und das waren dann so diese Kontakte und dann kam es einmal zur Unterschrift, ab und zu Unterschrift abholen wegen Führerschein. Es waren zehn Minuten ungefähr und einmal war es an Weihnachten und zwei Stunden mit seiner

damaligen Freundin zu Besuch und. Dann, vor zwei Jahren, bin ich an Heiligabend noch mal hin zu ihm und hab ihm schöne Weihnachten gewünscht. Aber sonst nix.

Sprecher 1: Und Kontakt zu ihrem älteren Kind?

Sprecher 2: Auch nicht. Leider. Und da hat ganz viel meine Mutter damit zu tun. Alles sehr verzwickt.

Sprecher 1: Und in wie fern hat Ihre Mutter damit zu tun?

Sprecher 2: Sie hat ab dem Zeitpunkt, wo das Kind auf die Welt kam, hat sie das so an sich gezogen. Und auch immer gegen meine Erziehung vorgegangen. Also wenn ich gesagt hab ich möchte kann das so oder so läuft, dann kam die Oma und hat dann alles wieder über übern Haufen geworfen und hat dann anders gemacht und und oft kam dann mein Kind dann nach Hause, wenn er bei der Oma war und hat erzählt. Die Oma hat und nicht gemacht, aber ich sollte das nicht sagen, so zum Beispiel und das hat das Kind dann auch beeinflusst. Also man hat mir meine Glaubwürdigkeit irgendwie total untergraben.

Sprecher 1: Wie steht es mit dem Kontakt?

Sprecher 2: Ich schreib den Kindern ja immer wieder mal und manchmal, inzwischen bin ich nicht mehr blockiert. Und dann kann es sein, dass mal nach ein paar Wochen eine Antwort zurückkommt, dass ist dann schon mal auch nicht schlecht. 2- bis 3-mal im Jahr vielleicht ja drei Mal.

Sprecher 1: von beiden?

Sprecher 2: Ja.

Sprecher 1: Warum ist der Kontakt jetzt so, wie er ist? Weil sich die Kinder es wünschen. Weil das hinter noch was dahinter ist, oder wie könnte das erklären?

Sprecher 2: Das ist eine gute Frage. Bei meinem kleinen Kind ist auf jeden Fall so, dass es einfach extreme wichtige Persönlichkeitsanteile abspalten musste und das ist jetzt inzwischen schon gar nicht mehr so wirklich bewusst ist, was da überhaupt passiert ist. Und das war dem Kind wahrscheinlich nie wirklich bewusst. Und beim großen Kind. Ist es schwierig. Es möchte einfach irgendwie glaube ich. Nichts, also es möchte den leichten Weg gehen. So.

Sprecher 1: Wenn Sie jetzt sich versuchen würden, in die Sicht, in die Gedanken Ihrer Kinder hineinzuversetzen, wie belastend, schätzen Sie, war die Trennung, die Scheidung, die Entfremdung von Ihnen auch für die Kinder?

Sprecher 2: Also für mein kleines Kind definitiv maximal. Für das Große eher belastend.

Sprecher 1: Warum schätzen Sie das so ein?

Sprecher 2: Okay, ähm. Also beim Kleinen Kind war es einfach ganz deutlich spürbar. Also, wir haben eine ganz, ganz enge Bindung gehabt. Immer sehr warmherzig und sehr. Ich habe das Kind ja im Bauch gehabt, ich habe das Kind ganze Jahre erlebt. Es war von heute auf morgen ein komplett anderer Mensch.

Man hat dem Kind das Leid im Gesicht angesehen. Es war völlig neben sich. Es hat Qualen erlitten, das war einfach deutlich spürbar. Und bei beim großen Kind, es ist vom Charakter eben ganz anders.

Es kann mit Gefühlen irgendwie anders umgehen. Auch eher auf eine andere Art, auf eine, sagen wir mal auf eine gesündere andere Art, hat schon sein Leben lang auch es ist einfach anders vom Typ.

Sprecher 1: Wenn Sie die Möglichkeit hätten, als Mutter, als Vater, die gleiche Erfahrung zu machen oder macht und hätten die Möglichkeit, dieser Person noch ein paar Worte mit auf den Weg zu geben. Welche wären das?

Sprecher 2: An einer Trennung schon rum wäre? Natürlich alles mit sehr viel Feingefühl. Wenn es offensichtlich ist das, dass narzisstische Elternteil mit eine Rolle spielt, mache ich dann eben auch diesen Narzissmus so ein stückweit aufmerksam und bitte sie darum, sich über Narzissmus zu informieren, ob sie sich, ob Sie da ein Partner und Expartner wiederfinden oder wieder erkennen, dass da drin in diesem Bild und dann ist es natürlich schwierig. Weil es unheimlich schwer ist. Also auf jeden Fall – geht so schnell wie möglich. Das ist ganz wichtig. So schnell wie möglich gehen und sich Hilfe suchen.

Sprecher 1: Was wäre so die beste Möglichkeit, sich Hilfe zu suchen?

Sprecher 2: Also in der letzten Zeit hab ich, ähm durch durch Insta ziemlich gute Erfahrungen gemacht, weil da einige gute Gruppen, weil es doch einige gute Gruppen gibt, die sich da spezialisiert haben. Ähm. Ansonsten eben diese Gruppen sich eben

auch auskennen mit Anwälten, die sich auskennen, Leuten, die sich auskennen, die sich spezialisiert haben und ich finde, dass ist eben alles das Allerwichtigste, dass das dieses Netz immer mehr ausgebreitet wird, so dass jemand in dieser Situation immer schneller auf fachliche Hilfe kommt. Und jemand, der schon in dieser Situation drinsteckt und sein Kind schon verloren hat, dann sage ich immer nur da sind einfach nur Menschen wichtig, die einem zuhören. Das ist aller Allerwichtigste, die einem verstehen. Die wirklich da sind und ja.

Sprecher 1: Gab es oder gibt es etwas, was sie noch gerne so noch sagen würden los werden möchten?

Sprecher 2: Also ich finde es super was ihr macht und ich werde an diesem Thema auch noch dran bleiben. Ich werde jetzt ein Buch schreiben über dieses Thema (...)

Sprecher 1: Ja, genau dafür machen wir das auch, damit das auch immer mehr und mehr Leute hören.

Sprecher 3: Ich habe mir während des Aufschreibens noch ein paar Fragen gestellt, und zwar hatte ich das Gefühl, dass Sie ja sowohl selbst ein entfremdet es Kind sind, als auch jetzt entfremdete Mutter sind. Und da wollte ich einmal nachhören wie war es für Sie entfremdet zu werden als Mutter und haben Sie sich da erinnern können, als Sie selbst entfremdet wurden, als als Kind, also sowohl auf manipulativer Ebene als auch auf emotionaler Ebene? Oder möchten Sie dazu etwas sagen?

Sprecher 2: Gute Frage. Ja, also definitiv ja. Es hat mir tatsächlich schon geholfen, weil ich natürlich dieses hasserfüllte Verhalten meinem Kind mir gegenüber, ja dadurch erklären konnte oder mich einfühlen konnte, weil ich dann gewusst habe, wie sich selbst anfühlt und dass man in dem Moment wirklich einfach davon überzeugt ist, dass das, was passiert, das Richtige ist. Deshalb denke ich auch über diese Zeit hinweg getragen war dieser Hass, der einem entgegenkommt.

Muss man sich vom Verstand her ja irgendwie wieder. Das muss sich ja wieder einpendeln können, damit man wieder zurückfindet ins Herz. Und das war dadurch schon besser möglich.

Sprecher 1: Als als ihre Kinder oder als Sie gemerkt haben, Sie hatten das für mich stark betont, dass Sie es als Mutter spüren konnten, dass das Ihr jüngeres Kind quasi gerade ein Entfremdungsprozess durchmacht. War das also sowohl auf der Ebene, dass Sie, dass Sie die Mutter sind, als auch auf der Ebene, dass Sie gewusst haben,

was das mit mit einem selbst macht, so entfremdet zu werden oder so manipuliert zu werden. Also weil sie es ja selbst erlebt haben.

Sprecher 2: Ja. Also auf der einen Seite fällt eben diese emotionale Ebene natürlich. Auf der stattfindet, was sich im Nachhinein ja auch noch erfahren habe, dass die Hormone ja alle auch alle durcheinander kommen, weil eben Mutter Kind Bindung so Eng ist und das andere war eben, ich habe gewusst, dass das, was jetzt passieren wird durch meine eigenen Erfahrungen, das ist ganz, ganz schwer wieder zurück zu kurbeln, ich das ganze, weil die Psyche sich eben in diesen Überlebensmodus zusammenbaut und dann über die Jahre hinweg alles so. Nach hinten verschoben wird und man wirklich guten Therapeuten braucht, der da wirklich auf diese Idee kommt. Es könnte daran gelegen haben. Das hat mir das hat mir natürlich sehr große Angst gemacht, weil ich selber gewusst habe, wie lange ich gebraucht habe, um das zu verstehen. Im Nachhinein.

Sprecher 1: Und dann natürlich auch selbst irgendwie die Hände gebunden zu haben, weil man ja gar nicht an das eigene Kind rankommt. In dem Moment.

Sprecher 2: Das das Schlimmste, ja. Dadurch konnte ich wiederum meinen Vater auch sehr gut verstehen, was er durchgemacht hat.

Sprecher 1: Und sie hatten gesagt, dass das ihre Mutter Kontakt zu dem älteren oder zu dem jüngeren Kind hatte oder hat weiterhin.

Sprecher 2: Also zu dem älteren Kind auf jeden Fall immer noch und zum Jüngeren Kind hat sie nie wirklich Kontakt gehabt. Erst ab dem Zeitpunkt, wo ich nicht mehr am Spiel war.

Sprecher 1: Hat Ihre Mutter Kontakt zu Ihrem Exmann? Also verstehen die sich gut?

Sprecher 2: Also damals haben sie sich nicht gut verstanden, aber ich kann mir vorstellen, dass sie immer wieder als Kontakt haben.

Sprecher 1: Wie hatten Sie oder wie haben Sie diese Manipulation oder diese Entfremdung Ihrer Kinder wahrgenommen? Wie wurden sie damals entfremdet und wie hatten Sie das Gefühl? Wurden Ihre Kinder von Ihnen entfremdet? Also hatten Sie da Parallelen gesehen oder hatten Sie das Gefühl, das waren unterschiedliche Wege der Manipulation oder der, der aufeinandertreffen?

Sprecher 2: War schon sehr ähnlich, also. Einfach. Immer erzählen, dass der andere schlecht, schlecht ist oder irgendwelche Dinge falsch macht oder falsch gemacht hat oder. Also sie schlecht verheilt oder? Ja, ging einfach falsch. Also die Parallelen waren auf jeden Fall da. Ja. Auch noch ganz wichtig ist – Es ist wirklich dieses, was danach stattfindet. Auf diese Schmierkampagnen wirklich alle Menschen, die bisher im Leben wichtig waren, Nachbarn und Familie, auch Familie, alle, wo eigentlich alles immer mitbekommen haben. Plötzlich ziehen sie sich alle auf diese, narzisstische Seite mit mit allen und man steht da und versteht die Welt nicht mehr. Also das habe ich jetzt von ganz vielen anderen auch schon gehört und da braucht es einfach Menschen. So dringend braucht es Menschen, die mutig sind, die hinsehen. Das würde so viel abhalten. Und ich bin davon überzeugt, wenn ein, zwei Menschen da gewesen, die, die gesagt hätten: Halt, stopp, da stimmt was nicht! Einfach hin gestanden wären, es hätte so viel verändern können.

Sprecher 1: Ja, das hatten sie ja auch erwähnt, dass das Jugendamt vorbeigekommen ist und ihre Seite gar nicht gehört hätte. Also dass das da wirklich nur die Seite ihres Mannes gesehen worden ist und das dort dann ja wie so ein wie so ein Schirm vor ihnen war, dass sie da gar nicht rangekommen sind.

Sprecher 2: Genau.

Sprecher 1: Und und wissen Sie, ob das heute, also das sind ja jetzt schon ein paar Jahre vergangen ist? Gibt es mittlerweile schon schon Gruppen oder oder Vertrauenspersonen, an die man sich in so einer Situation wenden kann?

Sprecher 2: Also inzwischen ist es wirklich viel besser, aber das weiß ich jetzt auch in einigen Monaten, seitdem ich mich dazu durchgerungen habe, in Insta aktiv zu werden und dadurch wunderbare Menschen kennengelernt habe und dadurch wiederum auch indirekt eine Studie kam. In der XX Gegend sind ja sehr viele aktive Menschen, was das Thema betrifft und ich hätte mir gewünscht, vor sieben Jahren, ich hätte so einen Rahmen gehabt, ja, ich wusste nicht mal, wie sich das nennt. Das erste worauf ich gestoßen bin ist PA. Da bin ich auf Google drauf gestoßen und hab mich dann so voran tastet. Heutzutage ist es Gott sei Dank ja schon mehr verbreitet und man findet eher ein Gruppen. Und ich habe auch vor eine Selbsthilfegruppe zu machen.

Sprecher 1: Die Situation ist folgende: Ein Ehepaar mit zwei Kindern lässt sich scheiden und die beiden Elternteile würden jetzt vor ihnen stehen und die beiden getrennt Personen sagen, sie möchten definitiv nicht wieder zueinander finden. Mit Blick auf die Kinder. Was würden Sie diesen einen Menschen empfehlen zu machen, damit es für die Kinder das Beste Leben noch werden kann?

Sprecher 2: Es kommt natürlich darauf an, also das kann man natürlich so pauschal sagen, Also ich sehe es natürlich auch immer aus der therapeutischen Sicht und wenn dann eben ein offensichtlich narzisstischer Elternteil dabei ist und das muss man natürlich genau beleuchten. Da finde ich es dann, nicht relevant, dass das Kind mit beiden Eltern Kontakt hat, weil ein wirklich narzisstisches Elternteil dabei ist. Dann ist es einfach nur wichtig, das Kind zu schützen. Da muss man halt immer ganz genau hinschauen. Ganz klar. Normalerweise sehe ich das genauso. Kinder brauchen Kontakt zu beiden Eltern. Ganz klar. Aber das eben zu betonen es darf nicht toxisch sein.

Sprecher 1: Also nach dem Motto, das andere Elternteil nicht schlecht reden, keinen Krieg anfangen, sondern so positiv wie möglich im Licht stehen und das.

Sprecher 2: Die Eltern sind immer die Eltern. Und so sollte man es den Kindern eben auch vermitteln. Ja. Und es eben so erklären, dass nach wie vor alles auf eine gewisse Art genau gleich bleibt. Mama und Papa sind fürs Kind da, aber es werden sie haben einige räumliche Dinge verändern. So. Also wenn alles so normal läuft. Ganz wichtig ist eben diese narzisstische Komponente. Ja. (...)

14.77. Interview (MKE)

[Sprecher 1]: Wie alt sind sie?

[Sprecher 2]: 5X.

[Sprecher 1]: Wie war die Beziehung zu ihren Eltern?

[Sprecher 2]: Gut, würde ich sagen.

[Sprecher 1]: Gab es da Unterschiede zwischen den Beziehungen zu den Elternteilen?

[Sprecher 2]: Also ich würde sagen eher Bindung zu meiner Mama als zu meinem Papa.

[Sprecher 1]: Das hat sich auch nicht verändert, vom Kindesalter ins Erwachsenenleben?

[Sprecher 2]: Ein bisschen hat es sich verschoben, als dass es enger mit meinem Papa geworden ist. Aber immer noch mehr Bindung zu meiner Mama als zu meinem Papa.

[Sprecher 1]: Gabs da Auslöser für, dass sich das verändert?

[Sprecher 2]: Keine Konkreten Auslöser, Nein.

[Sprecher 1]: Wie fühlen sie sich physisch und psychisch gesundheitlich?

[Sprecher 2]: Gut. Also ich bin gesund.

[Sprecher 1]: War das immer so?

[Sprecher 2]: Ja also klar hat man immer mal ein paar Zipperlein, aber ich bin durchgehend psychisch und physisch gesund.

[Sprecher 1]: Wie würden sie die Konfliktsituation ihrem Elternhaus beurteilen?

[Sprecher 2]: Also die Frage ist von ihnen sehr schwierig gestellt. Denn ich finde jeder von uns kennt Konflikte im Elternhaus. Und jetzt die Frage, wie nehme ich das wahr, finde ich ganz schwer zu beurteilen. Also ich würde sagen, es war eher konflikthaft als nicht konflikthaft.

[Sprecher 1]: Würden sie denn sagen, dass das eher natürliche Konflikte waren oder hat das sie oder ihre Eltern und Geschwister belastet?

[Sprecher 2]: Also mich hat das eher wenig belastet. Ich bin in einer sehr großen Familie aufgewachsen, von daher waren meine Eltern ja nur zwei "Player". Ich hatte zum Beispiel eine sehr gute Bindung mit meinem Opa. Von daher würde ich nicht sagen, dass das Ganze für mich belastend war. Ich war da gut aufgehoben.

[Sprecher 1]: Würden sie sagen, dass das anderen in der großen Familie anders ging?

[Sprecher 2]: Also das war ein riesiger Clan...[lacht] Und das interessante ist ja, denn sie Forschen ja zu EKE und das ist häufig eine Transgenerationale Sache. Und es kam dann, als ich aber schon erwachsen war, zu einer Entfremdung meiner Tante. Und von daher weiß ich selbst, wie sich Entfremdung anfühlt und wie das Funktioniert. Und dann ist das mit meinen Kindern wieder passiert.

[Sprecher 1]: Wie viele Kinder haben sie?

[Sprecher 2]: Ich habe X Kinder.

[Sprecher 1]: Und die sind vom gleichen Vater?

[Sprecher 2]: Ja.

[Sprecher 1]: Wie würden sie die Entfremdung dieser Kinder im Unterschied zu der Entfremdung ihrer Tante beschreiben?

[Sprecher 2]: Ich glaube der Entfremdungsmechanismus ist immer der gleiche. Und zwar hat die Person, wenn ich jetzt mal von meiner Mama ausgehe, die hatte eine absolut starke Ablehnung gegen meine Tante. Meine Tante war für meine Mama ein Monster. Und sie hat diese subjektive Sichtweise auf diese Tante, die ein absolut

normaler Mensch ist, auf uns drei Kinder komplett übergestülpt. Und das hat sie nicht einmal proaktiv gemacht. Sie hat uns nie dazu aufgefordert mit Sätzen wie: "Die Tante ist ganz schlimm, gel, das seht ihr doch auch so.". Sowas gabs nicht. Sonder allein durch ihr Verhalten und diese Starken Emotionen, die sie hatte, hat sich das auf meine Geschwister übertragen. Meine beiden Brüder haben bis heute keinen Kontakt zu dieser Tante und ich hatte 20 Jahre keinen Kontakt zu dieser Tante.

[Sprecher 1]: Das heißt das war eine Entfremdung zwischen ihrer Mutter und ihrer Schwester?

[Sprecher 2]: Zwischen meiner Mutter und der Schwester meines Vaters. Aber, nur dass sie das Verstehen, ich kann von meiner Tante nur sagen, dass sie mir immer eine gute Tante war. Die hat mir nie irgendwas angetan, never ever! Und trotzdem habe ich diese Sichtweise meiner Mama übernommen.

[Sprecher 1]: Können sie sich erklären, wie das zustande gekommen ist?

[Sprecher 2]: Also wenn ich ihnen das auf meine Unwissenschaftliche Art erkläre: Meine Mutter, die hatte so einen Schmerz und eine Wut und negative Emotionen gegen diese Tante. Und wenn ich das vielleicht mit so einem chemischen Prozess beschreiben soll, dann ist das wie, wenn die auf die Kinder diffundieren. Die Kinder sind mit der Mama verbunden. Die nehmen, wie ein Seismograf, ihr Leid und ihren Schmerz wahr und neigen sich der Mama zu. Und übernimmt dessen Problematik. Und wenn sie mich damals gefragt hätten, hätte ich ihnen gesagt, diese Tante, die ist ganz unmöglich. Jetzt im Rückblick kann ich sagen, die Tante war mir eine gute Tante. Da war nichts zu bemängeln.

[Sprecher 1]: Und wann und wie haben sie festgestellt, dass da eine Entfremdung stattgefunden hat?

[Sprecher 2]: Das habe ich erst verstanden, als meine Kinder mir entfremdet wurden.

[Sprecher 1]: Vielleicht können wir damit überleiten. Wie ist es zu dieser Entfremdung gekommen?

[Sprecher 2]: Also ich bin von meinem Ex-Mann X Jahre getrennt. Und das werden sie von vielen Müttern hören, der Vater hat sich damals für die Kinder und die Kindererziehung kaum bis gar nicht interessiert. Und mehrere Jahre nach der Trennung ist ihm dann... wie soll ich das sagen, hat er das entdeckt, dass er die Kinder als Waffe gegen mich nutzen kann.

[Sprecher 1]: Nach der Trennung erst?

[Sprecher 2]: Ja.

[Sprecher 1]: Wie lange waren sie mit ihrem Mann zusammen?

[Sprecher 2]: 1X Jahre.

[Sprecher 1]: Und wie war die Beziehung? War dort abzusehen, dass so etwas passieren könnte?

[Sprecher 2]: Auf Englisch gesagt: "They are never right in their mind. Never ever." Weil jeder der eine gesunde Psyche hat, dem ist klar, ich kann sowas dem Kind nicht antun. Der hat natürlich einen Trennungsschmerz, der hat eine Wut, der hat eine Krise, es sind Dinge vorgefallen, aber diese [eine gesunde] Person würde das niemals über die Kinder aus klären. Und bei meiner Mutter war das damals genau so, die hat damals den Trennungsschmerz nicht über meinen Vater, sondern über meine Tante ausgeklärt.

[Sprecher 1]: Das heißtt ihre Eltern haben sich getrennt, und daraufhin hat die Entfremdung der Tante stattgefunden?

[Sprecher 2]: Ja. Da bin ich gespannt, ob sie das in ihrer Studie herausfinden. Wie viele Entfremdungen sind Trennungsinitiiert? Ich würde sagen fast alle. Und dann trägt diese Person das über die Kinder aus. Inwiefern sie das bewusst oder unbewusst macht, da glaube ich sind von beidem Anteile drin. Mein Ex-Mann, der hat genau gewusst, dass die Kinder das sind, womit er mich verletzen kann. Und ein Stückchen weit, wie bei meiner Mama, die sagte, dass meine Tante ein Monster ist, glaube ich aber kaum, dass der [Entfremdende Person] das im inneren wirklich denkt. Das ist eine völlig absurde Mischung, was in der in der Psyche dieser entfremdenden Person vor sich geht.

[Sprecher 1]: Für den Kontext für uns nochmal kurz, wann war die Trennung und wie alt waren da ihre Kinder?

[Sprecher 2]: Die Trennung war, als die Kinder X und X waren. Und aktuell sind sie XX und XX.

[Sprecher 1]: Das heißtt sie haben sich vor X Jahren getrennt richtig?

[Sprecher 2]: Ja.

[Sprecher 1]: Und wie ist die Situation jetzt mit ihnen und ihren Kindern?

[Sprecher 2]: Seit zwei Jahren kein Kontakt.

[Sprecher 1]: Das bedeutet, was ist in den X Jahren dazwischen passiert?

[Sprecher 2]: Er hat irgendwann, und ich kann das datumstechnisch nicht ganz genau festmachen, aber das war ein oder zwei Jahre nach der Trennung mit dem Entfremdungsverhalten angefangen.

[Sprecher 1]: Das heißtt in den Zwei Jahren vorher sah es wie aus? Dass er sich nicht interessiert hat?

[Sprecher 2]: Eine Zeit lang überhaupt keinen Kontakt, dann kam der Kontakt in Gang... da war das dann noch normal, da haben wir dann zum Beispiel über Urlaubsplanung gesprochen. Oder er hat berichtet, wie der Urlaub mit den Kindern war. Und dann irgendwann ist das Stückchen für Stückchen gekippt. Ganz schleicher Prozess. [Pause (evtl. Durch technische Probleme)] Und dann kam

irgendwann mal Rückmeldungen: "Mama stimmt das, der Papa sagt du stielst sein Geld?". Und was genau er ihnen da eingebimst hat, ich weiß es nicht. Jedenfalls hat der dann nach ungefähr X Jahren beim Jugendamt eine Gefährdungsanzeige gemacht. Ich würde die Kinder misshandeln. Wenn das Jugendamt so eine Anzeige bekommt, dann gehen die in die Familie und gucken wie ist die Lage. Und war die Entfremdung noch nicht so stark, dass die Kinder [technische Störung] ... artikuliert hätten. Und dann hat er nochmal weiter sie manipuliert, und dann haben sie seine Narrative übernommen. Und haben sie dann auch gegenüber der Verfahrensbeistandin geäußert.

[Sprecher 1]: Und wie würden sie diese Beurteilung der verschiedenen Institutionen, zum Beispiel des Jugendamtes, einschätzen? Haben die weggeschaut? Haben die die Geschichte des Vaters abgenommen oder hinterfragt?

[Sprecher 2]: Also das Jugendamt, da gehe ich von aus, das werden sie von 95% der Interviewten hören, die sind völlig überfordert. Die sind schlecht ausgebildet, die sind nicht auf dem aktuellen Kenntnisstand, die sind unterbesetzt und die sind demotiviert. Von dem Jugendamt irgendetwas zu erwarten, dass können sie ver-ges-sen.

[Sprecher 1]: Ok und der Verfahrensbeistand...

[Sprecher 2]: Dito. Die haben keine einheitlichen Ausbildungsregelungen hier in Deutschland, keine Qualitätsstandards, nichts...die machen einmal eine Ausbildung und das wars, die müssen sich nicht up to Date halten, die müssen nicht nach irgendeiner Struktur vorgehen, das ist vollkommener Wildwuchs. Sie können genauso wie beim Jugendamt in seltenen Fällen Glück haben, aber in den ganz ganz überwiegenden Fällen, ich würde sagen über 90%, sind die komplett überfordert.

[Sprecher 1]: Nochmal zu ihren Kindern zurück, wenn die bei der Trennung X und X Jahre waren, wie war das denn dann, als sie noch mit ihrem Mann zusammengelebt haben?

[Sprecher 2]: Das kann ich ihnen so beschreiben: Das war, wie wenn ich eine Mutter bin und dann war noch so ein Single dabei. Das war mein Ex-Mann. Oder ich könnte auch sagen, er war das dritte Kind. Der ist in diesem Familienleben nicht angekommen.

[Sprecher 1]: Gab es denn schon vorher Problematiken in der Ehe?

[Sprecher 2]: Nein. Das ist auch nochmal ein interessanter Punkt. Also mein Ex-Mann und ich waren XX Jahre zusammen, vor den Kindern, und haben dann beschlossen eine Familie zu gründen. Und wenn ich von meinem Ex-Mann keinen guten Eindruck gehabt hätte...

[Sprecher 1]: ...dann hätten sie das nicht gemacht.

[Sprecher 2]: Ja. Es gibt...Wie vorher schon besprochen, ich bin der festen Überzeugung, dass Personen, die entfremden, dass die in ihrer psychischen Struktur

eine Störung haben. Und nach meiner, ganz unwissenschaftlichen, Einschätzung haben die allermeisten davon eine narzisstische Persönlichkeitsstörung. Und mein Ex-Mann, wie soll ich sagen, der konnte ein ganz normales Leben führen. Ich hätte den nie und nimmer als narzisstisch bezeichnet, unabhängig davon, dass ich damals nichts über Narzissmus wusste. Aber auch rückblickend nicht. Der ist durch diese Geburt der Kinder so getriggert worden. Was auch immer in ihm da psychisch angesprochen wurde. Und er konnte in diesem Familienleben nicht ankommen. Und das war auch der Hauptgrund für die Trennung, die ich nach X Jahren...wo ich dann gesagt habe, so kann es nicht weitergehen. Das habe ich ganz ganz ganz vorsichtig, nach vielen vielen Gesprächen gemacht, und trotzdem war diese Trennung dann nochmal eine ultimative Kränkung für ihn. Die Geburt der Kinder war schwierig für ihn, und die ebenfalls. Ich weiß aber von vielen anderen Gesprächspartner/innen, dass da vorher mit deren Partnern schon Anzeichen waren, dass man die aber nicht richtig deuten konnte oder aus irgendwelchen Gründen übergangen hat. Ich glaube in den meisten Fällen waren da vorher schon...

[Sprecher 1]: Und das würden sie bei ihnen nicht so beschreiben?

[Sprecher 2]: Nein. Nein, das waren XX gute Jahre, ich kann es nicht anders sagen.

[Sprecher 1]: Und würden sie sagen ihr Ex-Mann war mit dem Familienleben dann überfordert? Oder was würden sie sagen war der Grund?

[Sprecher 2]: Ja. Zu ihrer persönlichen Bereicherung mal, wenn sie Babys haben, dann sind sie komplett fremdbestimmt. Die schreien nachts, sie entziehen den Schlaf, hammeranstrengend, sie müssen den ganzen Tagesrhythmus an die Kinder anpassen. Sie sind in den ersten Jahren mega mega mega fremdbestimmt. Und wenn sie das... viele Menschen, und ich behaupte überwiegend Männer, die können sich da nicht umstellen. Die vermissen ihr früheres Leben. Die sagen, meine Güte, meine Partnerin war früher immer für mich da und jetzt geht ihre ganze Energie und Liebe für die Kinder drauf. Die fühlen sich zurückgesetzt, die fühlen sich gekränkt...es gibt Leute, die kommen darauf nicht klar.

[Sprecher 1]: Und wie können sie sich dann die Dynamik erklären, dass der Partner, der vorher so überfordert und gestört von den Kindern war, das dann umdreht und sie entfremdet? Verstehen sie, was ich meine?

[Sprecher 2]: Ja, ja, ja, das ist eine sehr gute Frage, denn ich bin mir absolut sicher, dass er nach wie vor mit den Kindern überfordert ist und dass er auf die ganze Arbeit überhaupt keinen Bock hat. Hier 9 Euro für den Wandertag, da ein Formular für den Känguruwettbewerb, hier passt schon wieder eine Hose nicht...

[Sprecher 1]: Darf ich da kurz Zwischenfragen, ob sie wissen ob diese Sachen denn funktionieren?

[Sprecher 2]: Das weiß ich nicht, weil ich kein Kontakt habe, aber die Behörden sagen, ... also die Kinder sind nicht verwahrlost. Aber wie gut oder auch nicht gut das funktioniert, das weiß ich nicht. Und da unterstützen die Behörden ihn auch noch. Was die Entfremder machen, das ist auch noch der Hammer, die entfremden nicht

nur von mir, sondern auch noch von dem ganzen System. Die brechen mit meiner Familie, ehemalige Freunde, ehemalige Vereine. Das wird alles gekippt, sodass niemand mehr weiß, wie es den Kindern geht. Und entsprechend sind die Schulnoten abgesunken, so dass es nicht mehr zu verbergen ist. Mein Kind musste zum Beispiel vom Gymnasium auf die Realschule. Es konnte nicht mal die Klasse wiederholen, sondern sie haben es gleich von der Schule verwiesen. Mit all diesen Sachen, um die man sich kümmern muss, ist der immer noch überfordert und darauf hat der überhaupt keinen Bock. Aber in seiner Mission, nenn ich das jetzt mal, dass er die Kinder von mir fernhalten muss, macht er das. Das ist total krank. Mein Ex-Mann, der ist als Waisenkind aufgewachsen und der ist ein sehr introvertierter Mensch. Der braucht viel Freiraum für sich, viel Ruhe und Ordnung. Ich würde fast sagen, das geht in die Richtung von zwanghaftem Ordnungsdrang. Jetzt hat er in einer Drei-Zimmer-Wohnung zwei Kinder. Dann hat mein anderes Kind noch einen Hund bekommen. So ein Hund können sie sich vorstellen, der die ganze Zeit Haare verliert...das Ganze ist ein Horror für ihn. Und trotzdem macht er das.

[Sprecher 1]: Und sie sagen nach wie vor passiert das alles aus dem Schmerz heraus?

[Sprecher 2]: Schmerz, unverarbeitete Trennung, Kränkung, Rachegefühle...

[Sprecher 1]: Total verrückt.

[Sprecher 2]: Ja, total verrückt. Und das, was entfremdete Eltern ganz oft erleben, ist, dass das Umfeld ihnen nicht glaubt. Also das ist ganz schlimm, dass die überfordert sind und das nicht einordnen können. Und dann haben sie noch das Privatumfeld und da machen die Entfremder auch teilweise auch ihre Hetzkampagnen. So dass die Nachbarn sie nicht mehr grüßen, teilweise geht das bis zu ihren Eltern oder Geschwistern, die dann glauben, wenn sich deine Kinder von dir abwenden, dann wirst du schon was gemacht haben. Und das trifft dich dann nochmal.

[Sprecher 1]: Ja, definitiv.

[Sprecher 2]: Und nein, ich habe ihnen nichts gemacht, genauso, wie meine (Verwandte) mir nichts gemacht hat. Natürlich hatten wir Auseinandersetzungen und Situationen, in denen es nicht perfekt war. Aber war da etwas, was man als Misshandlung bezeichnen kann oder was einen Kontaktabbruch in irgendeiner Form rechtfertigen würde? Nein!

[Sprecher 1]: Also wie ist jetzt gerade die rechtliche Lage? Ich glaube wir hatten vom Ablauf her abgebrochen, als ihr Mann die Gefährdungsanzeige gestellt hatte. Und dann?

[Sprecher 2]:...wurde die vom Jugendamt widerlegt. Ich war mit dem Jugendamt schon viele Jahre im Kontakt. Und was mein Mann dann gemacht hat..., also mein Kind hatte Verhaltensauffälligkeiten und dann hat die Psychologin, wo es war, irgendwann gesagt es habe ADHS. Im Nachhinein glaube ich nicht, dass mein Kind

ADHS hat, sondern es hat einfach [Wort nicht zu verstehen], und die äußert sich durch den Konflikt und ist so ähnlich wie ADHS. Und dann hat mein Ex-Mann gesagt, es habe kein ADHS, sondern du hängst ihm das böswillig an. Die Psychologin, die das diagnostiziert hat war manipuliert. Die Psychologin hat dann gesagt mein Kind solle ein Medikament nehmen, von dem ich jetzt auch kein Fan bin. Daraufhin habe ich dem Kind geschrieben, es redet ja nicht mit mir, es soll doch bitte eine Zweitmeinung einholen. Dann hat es über ein Jahr lang keine Zweitmeinung eingeholt. Das Kind hat allerdings, wegen den Verhaltensauffälligkeiten ein sehr schweres Leben. Jetzt war mein anderes Kind bei der Kiefernorthopädin. Dann hat er (der Ex Mann) auch da wieder ein Problem kreiert. Dann hat er Dinge mit der Krankenkasse blockiert, daraufhin hat sich die Behandlung verzögert. Dann hatte das Kind einen Termin und da habe ich leider den Fehler gemacht, den Samstagtermin zu nehmen, damit es nicht in der Schule fehlt. Dort hatte aber er Umgang und den Termin hat er platzen lassen. Ich dachte ich werde nicht mehr... die Kinder bekommen nicht die medizinische Versorgung, die sie brauchen. Dann hat mir die Frau vom Jugendamt geraten, ich solle das vor Gericht bringen. Dann habe ich das gemacht, und es war ein Fehler. Er hat mir dann sofort diese Gefährdung unterstellt und hatte dann die Kinder zu dem Zeitpunkt so weit manipuliert, dass sie das auch bestätigt haben. Und dann bekommen sie ein Gutachten aufgedrückt, und die Gutachterin war vollkommen unfähig, die hat immer nur gehört, was die Kinder vordergründig sagen. Die hat das nie nachgeprüft, kann das tatsächlich so stimmen. Und dann nimmt das ganze Unheil seinen Lauf. Jetzt im Moment sind mir die meisten Teile des Sorgerechts entzogen und ich habe weiterhin keinen Kontakt mit meinen Kindern. Mein Ex-Mann hat die Kinder und ist total überfordert, die Kinder fehlen in der Schule jeden vierten bzw. Jeden fünften Tag. Stellen sie sich das mal vor, wie sollen die in der Schule mitkommen, wenn sie in der Woche einmal fehlen. Geht gar nicht. Jede Woche wieder. Denen gehts nicht gut. Und trotzdem wird die Situation von den Behörden so manifestiert, wie sie jetzt gerade ist.

[Sprecher 1]: Das heißt sie haben den rechtlichen Weg vollständig durchgemacht?

[Sprecher 2]: Ich gehe jetzt vor die nächste Instanz, das Oberlandesgericht.

[Sprecher 1]: Also ihnen sind auch rechtlich für den Kontakt die Hände gebunden?

[Sprecher 2]: Ja also der Beschluss ist, einen begleiteten Umgang einzurichten. Ob der klappt oder nicht, weiß ich nicht. Das, was ich aus meinem Netzwerk weiß, wie gesagt meine Kinder sind 1X und 1X, da ist es sehr ungewöhnlich, dass man sich noch für einen begleiteten Umgang bemüht, dass ich da schonmal Glück habe. Ob es klappt steht in den Sternen.

[Sprecher 1]: Können sie denn irgendwie einfangen, wie das Interesse der Kinder dahingehend ist?

[Sprecher 2]: Also von den Signalen, die ich bekomme, denke ich, dass mein Kind sich vorstellen könnte mich zu treffen. Es war auch früher schon unabhängiger in seinem denken. Und ich könnte mir vorstellen, ich hoffe es, dass es sich gegen sein vollkommen entfremdetes Geschwisterkind, das auf es einwirkt, und seinen Vater zur

Wehr setzt. Das ist meine Mama und ich will jetzt mit der reden. Mein anderes Kind, das hat ein weicheres Herz, und das ist komplett in der Entfremdung drin. Komplett! Richtig "gebrainwashed".

[Sprecher 1]: Das heißt da haben sie überhaupt keinen Zugang zu?

[Sprecher 2]: Ne. Deswegen ist es so wichtig diese Arbeit zu machen und aufzuklären.

[Sprecher 1]: Was meinen sie denn ob und wann ihre Kinder, ich sag jetzt mal, aufwachen?

[Sprecher 2]: Also den kann man keinen Vorwurf machen, ich habe keinen Groll gegen die. Die Chance ist, dass sie einen Impuls von außen kriegen. Und das kann zu Beispiel eine gute Freundin sein, der man vertraut. Die mal sagt, ich glaub das alles nicht, bist du dir wirklich sicher? Oder es gibt auch auf social media entfremdete Kinder, die dort posten. Dass sie auf so etwas stößt. Oder wenn Brüche im Leben sind, wie zum Beispiel das Ende der Schule, Start der Uni, ein Job, eine andere Stadt, ein Partner, der nachfragt. Also ein Impuls von außen oder ein Lebensereignis, eine Lebenskrise, vielleicht ein guter Psychotherapeut. Von selbst, glaube ich, finden die da nicht mehr raus.

[Sprecher 1]: Wie auch, das ist schließlich das System des Ganzen.

[Sprecher 2]: Ja. Und das Problem ist, dass das entfremdete Elternteil brutalst leidet. Viele rutschen ab, in Süchten, viele in Depressionen, ich habe Glück. Ich habe keine. Werden arbeitsunfähig, dann auch physisch krank. Und dann irgendwann sagen die Kinder ich muss jetzt mal meine Mama besuchen, und dann finden die ein Wrack vor.

[Sprecher 1]: Das ist dann die Bestätigung und hilft überhaupt nicht.

[Sprecher 2]: Und dann brechen sie komplett zusammen. Weil sie so viel Schuld und so viel Scham empfinden. Und weil sie selbst Unterstützung und Stärkung bräuchten. Und das Elternteil ist dann aber kaputt. Und da wird in Deutschland zugeschaut, bzw. noch gestärkt, indem mir Teile des Sorgerechts entzogen werden.

[Sprecher 1]: Darf ich sie fragen, wie ihre Lebenssituation jetzt gerade insgesamt ist?

[Sprecher 2]: Das können sie, es ist sehr schwer für mich. Ich muss Unterhalt zahlen, enorm hohe Rechtsanwalts- und Gerichtskosten. Diesen ganzen Gutachtenscheiß, Coaching und was ich sonst noch alles bezahlen muss. Gott sei Dank habe ich die finanziellen Mittel, aber es erschöpft auch mich und ich brauche meine Altersvorsorge auf. Und die Eltern, die die finanziellen Mittel und die psychische Resilienz haben oder denen die Sprachkenntnisse fehlen oder die schon ein Suchtproblem haben, die sind alle geliefert.

[Sprecher 1]: Ja das haben wir schon ein paar male so gehört.

[Sprecher 2]: Und dann gibt es noch das Narrativ, dass die Mutter vor Gericht bevorzugt wird. Das ist nicht der Fall. Das kann ich nur versichern. Und die, die Eltern-Kind-Entfremdung leugnen, die sagen sogar später noch, dass sei ein Narrativ von Vätern, die ihre Kinder sexuell missbraucht haben und die Kinder wenden sich jetzt zurecht ab. Und jetzt leugnen die Eltern das, also den sexuellen Missbrauch der Väter. Es mag sein, dass es solche Fälle gibt. Aber das ist ja noch ein Grund, dass das Jugendamt genau hinschaut und prüft, wie ist denn die Konstellation.

[Sprecher 1]: Insgesamt fehlt glaube ich einfach einiges bei der Aufklärungsarbeit, dass auf Narrative und Klischees aufgesprungen wird, weil es viel zu wenig Leute besser wissen.

[Sprecher 2]: Es bezweifelt zum Beispiel niemand, dass es das Stockholm-Syndrom gibt. Das ist ja Trauma-Bonding. Und Eltern-Kind-Entfremdung ist auch Trauma-Bonding. Und es wäre einfach wichtig darüber aufzuklären und auch über das Thema Narzissmus aufzuklären. Es ärgert mich immer so wenn heute gesagt wird, das ist alles so schnell narzisstisch. Ne ist es nicht, aber das Wissen zu haben und hinschauen zu können und zu erkennen wo ist etwas wirklich narzisstisch, das ist so wichtig.

[Sprecher 1]: Das heißt, sie sagen, die Dynamik entsteht, weil ihr Mann versucht, darin etwas zu verarbeiten und die Entfremdung als Mittel ausnutzt?

[Sprecher 2]: Ne, der verarbeitet nichts. Das ist ja gerade das Problem. Sondern der hat diese unfassbare Kränkung, diesen unfassbaren Schmerz und muss mich abwerten. Ich bin ganz böse, ich bin ein Monster.

[Sprecher 1]: Und meinen Sie da gibt es keine Momente, wo so jemand abends im Bett liegt und realisiert, was er da gerade tut?

[Sprecher 2]: Das ist eine sehr gute Frage, die sie sich da stellen, die stelle ich mir natürlich auch. Ich meine, dass er zu einem kleinen Teil da schon einen Einblick hat. Das ihm das bewusst ist, dass er dazu allerdings keinen moralischen Kompass hat. Und der Rest ist einfach ein unbewusstes Aufaddieren von diesem Schmerz. Und vielleicht so ein Funke von, ich muss die Kinder schützen, diese Mutter ist ein Monster.

[Sprecher 1]: Das habe ich gerade auch gedacht, als sie das gesagt haben. Meinen sie, dass er selbst daran glaubt?

[Sprecher 2]: Zu einem gewissen Prozentsatz glaubt er daran, ja. Und das macht ihn auch so überzeugend, wenn er zum Beispiel mit einer Gutachterin spricht.

[Sprecher 1]: Würden sie sagen, dass ihnen das eher geholfen hat oder destruktiv war, dass sie ja bereits Entfremdung auch in einer anderen Rolle erlebt hatten?

[Sprecher 2]: Ne das ist eher keins von beidem, ich würde sagen es ist eher neutral. Das Einzige ist, dass ich ein bisschen besser nachvollziehen kann, was in meinen Kindern vor sich geht. Und dass ich [sie] auch ein bisschen besser verstehen kann, wenn ich mich heute mit meiner (Verwandte) treffe. Also einen Punkt, den meine

Mama immer an ihr bemängelt hat, war, dass sie schlampig ist. Und wenn ich sie bei ihr besuche, dann hat sie ein sehr schön eingerichtetes Zuhause. Einen wunderschönen Garten mit Springbrunnen, wo man dann auf der Terrasse sitzen kann. Und dann denk ich mir immer, das ist so ordentlich hier. Und da merke ich, wie dieser Quatsch, den mir meine Mutter infiltriert hat, immer noch in meinem Kopf drin ist. Und so wird es meinen Kindern auch gehen. Wenn sie dann später wieder Kontakt haben, werden sie immer wieder an einem Punkt sein, wo sie sagen... also mir irgendwas vorwerfen, mich irgendwie abwerten, weil das noch in ihrem Kopf drin ist. Das ist ein unglaublich harter Heilungsprozess.

[Sprecher 1]: Aber würden sie sagen, dass das in irgendeiner Art eine Relevanz hatte, dass Sie das schonmal erlebt haben? Auch, dass es nochmal auftreten könnte. Oder ist das ganz hart gesagt einfach Zufall?

[Sprecher 2]: Das ist ein Punkt, dass es überdurchschnittlich oft transgenerational vorkommt. Ich weiß nicht, warum es so ist. Und ich weiß auch nicht, was es bei mir für eine Rolle spielt.

[Sprecher 1]: Denn sie haben ja nicht das "Problem" gehabt, dass ihr Mann Verhaltensmuster gezeigt hatte, die dazu führen könnten, sondern sie hatten ja eine sehr glückliche Ehe XX Jahre lang. Sonder es gab dann diesen Moment, der ihn überfordert hat, richtig? Also es war ja überhaupt nicht abzusehen, dass das bei ihnen wieder passieren könnte.

[Sprecher 2]: Ja. Also wenn mir jemand vorher gesagt hätte, dass das eine Möglichkeit wäre, hätte ich gesagt, ne du spinnst. Gerade, weil er sich ja für die Kinder nicht wirklich interessiert hat. Das war für mich nicht mit dem kleinsten Fünkchen abzusehen. Und ich habe auch nicht gedacht, dass er als Vater so ein Ausfall ist. Und das ist noch schmerzlicher, wenn sie miterleben müssen, wie jemand von dem sie ein ganz anderes Bild haben, dieses Bild kaputt macht. Und gerade, wenn man kleine Kinder hat, da braucht es unbedingt zwei Leute, um diese Situation zu stemmen. Da sind sie, wie noch nie in ihrem Leben auf einen Partner angewiesen. Und dann ist der ein Totalausfall.

[Sprecher 1]: Wie sah denn die Kommunikation aus, als sie noch welche hatten? Hat er diese die Situation erkannt? Haben sie darüber gesprochen?

[Sprecher 2]: Keine Reflexion, wirklich...

[Sprecher 1]: Das heißt, das haben sie für sich beobachtet und versucht auszugleichen.

[Sprecher 2]: Ich habe das mit ihm besprochen. Immer und immer wieder das Gespräch gesucht, aber von seiner Seite eine Selbstreflexion war nicht möglich. Denn ich glaube, wenn er die hätte, dann würde er ja das Verhalten ändern. Weil er ist ja auch aus einer anderen Voraussetzung gestartet. Er wollte ja die Kinder, es war ja nicht ungeplant. Und was da natürlich auch noch dazukommt, ist dieses Zusammenspiel. Dass man sich Aufgaben teilt, dass man sich Kosten teilt. Und in dem Moment, wenn Kinder kommen, läuft es Gefahr, dass es wieder in dieses

konservative Muster zurückfällt. Besonders für die Frau ist das hart. Es gibt vielleicht ein paar wenige Frauen, die das so wollen. Aber die meisten wollen es eben nicht.

[Sprecher 1]: Wie war denn das Verhältnis zu ihren Kindern in dieser Zeit?

[Sprecher 2]: Ich war die Hauptbezugsperson.

[Sprecher 1]: Und da haben noch keine Entfremdungsprozesse stattgefunden?

[Sprecher 2]: Also vielleicht war schon ein "Entfremdungshauch" da. Wir hatten, da waren wir noch ein Paar [Satzteil nicht zu verstehen] ..., dass der pädagogisch etwas grob gehobelt war. Und danach kam zum Beispiel so ein Hauch, ich hätte da irgendwie mit Absicht...

[Sprecher 1]: Aber das fällt einem dann erst rückwirkend auf?

[Sprecher 2]: Ja. Ich mein die Problematik ist so absurd. Ich habe da überhaupt nicht gecheckt, was abgeht. Ich habe dann erst als der Kontaktabbruch da war angefangen mich reinzufuchen und zu -lesen. Vor allem in England und den USA gibts dazu schon Koryphäen, die natürlich alle über social Media, ihre Webseiten und Blogs ihr Wissen teilen. Da habe ich mich dann da reingearbeitet und hab dann erst verstanden, was das ist. Und das ist ja der Punkt. Das Wissen ist ja alles da. Und ich habe keinen sozialpädagogischen oder psychologischen Hintergrund und auch ich konnte mir das aneignen.

[Sprecher 1]: Würden sie denn sagen, dass ... wie alt waren sie, als sich ihre Eltern getrennt haben?

[Sprecher 2]: Da war ich Anfang Xo. Ich war ausgezogen. Ich war in der Partnerschaft mit meinem Ex-Mann, also dem Entfremder. Und trotzdem hat meine Mutter mich da...entfremdet.

[Sprecher 1]: Das heißt ihre Kindheits- und Jugenderfahrungen mit ihrer (Verwandte), und deshalb sagen sie auch, sie war ihnen immer eine gute (Verwandte), waren andere? Oder gabs da auch schon eine Problematik?

[Sprecher 2]: Probleme hat es schon gegeben, aber eben nicht diese Eskalation.

[Sprecher 1]: Und würden sie sagen, dass die Beziehung ihrer Eltern, unabhängig von der (Verwandte), Auswirkungen auf ihre Entfremdung hatte?

[Sprecher 2]: Ich kann da keinen Zusammenhang erkennen. Also dann müsste das, wenn das vordeterminiert wäre, bei meinen beiden Brüdern, die jeweils auch X Kinder haben, auch in die Richtung laufen. Also ich weiß, da ist diese Statistik, wer schonmal betroffen war, da ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass deine Kinder auch betroffen sein werden. Aber woran liegt? Gute Forschungsaufgabe für sie, ich kann es nicht beantworten. Ich könnte nicht sagen... [atmet tief aus] was da irgendwie...

[Sprecher 1]: Un ihr Ex-Mann spielt das jetzt alles gegen sie aus. Haben sie da nicht manchmal, wenn sie sich selbst reflektieren, dass da was nicht passt?

[Sprecher 2]: Also selbstverständlich habe ich mich als Mutter nicht an allen Stellen perfekt verhalten. So wie sich jeder Mensch nicht an jeder Stelle richtig verhält. Sie auch nicht. Und da gibts dann natürlich Situationen, man ist sowieso schon gestresst, das Essen brennt gerade an und ...ja. Und das haben alle Eltern. Ich bin sicher, das haben sie mit ihren Eltern auch erlebt. Wir sind alle Menschen.

[Sprecher 1]: Und da würden sie sagen waren keine Konflikte wo sie...

[Sprecher 2]: Die Konflikte waren da ja schon immer schwieriger, immer härter, die waren da schon immer mehr entfremdet. Die Mutter ist böse und die hat mir hier nichts zu sagen. Und wir hatten zum Beispiel einen ewigen Streit, weil mein Kind alle Süßigkeiten permanent weggeputzt hat. A ist das natürlich ein gesundheitliches Problem, und B hatte ich eine Schachtel Pralinen zum Geburtstag bekommen. Und ich habe dem Kind gesagt, das ist mein Geburtstagsgeschenk, das ist meine Pralinenschachtel. Zwei, drei Tage später, sie ahnen es, war sie weg. Dann bin ich dazu übergegangen, ich hatte alles mögliche probiert, wie wir das mit den Süßigkeiten hinkriegen, dass ich die Süßigkeiten in meinen Reisekoffer gesperrt habe und Stück für Stück nur rausgegeben habe. Dann hat mein Kind den Reisekoffer aufgebrochen. Es gibt Kinder, die flippen so aus, die schmeißen mit Geschirr, die treten Türen ein, die sind so in Rage. Und natürlich haben sie dann schwierige Situationen. Aber habe ich meine Kinder misshandelt? Sowohl körperlich als auch psychisch? Nein! Im Gegenteil, ich habe sie mit so viel Liebe, so viel Herzblut durchs Leben getragen. Mein Ex war ja quasi nicht zur Verfügung.

[Sprecher 1]: Und diese Situationen, die man, wenn man will, negativ deuten kann, jetzt von ihm ausgenutzt werden, um eine Bild von ihnen herzustellen.

[Sprecher 2]: Und da ist meistens von dem, was da hergestellt wird, immer ein bisschen Wahrheit drin. Anderes Beispiel, ich hatte Kämme im Bad. Mein Kind hat ständig meine Kämme genommen und irgendwo wieder abgelegt. Es passiert, wie es passiert. Ich brauche meinen Kamm und er ist schon wieder nicht da. Ein Dauerbrenner. Da habe ich natürlich auch mit dem Kind geschimpft und gemotzt. Und dann war es wieder weg, da habe ich mir einen neuen gekauft. Ich habe zu dem Kind gesagt, ich habe mir jetzt einen neuen Kamm gekauft, das Geld behalte ich von deinem Taschengeld ein. Finde ich jetzt alles völlig in Ordnung. Was hat mein Kind gemacht gegenüber der Gutachterin? Ich hätte dem Kind... also erstens mal hätte dem Kind den Kamm gar nicht weggenommen. Und dann wäre ganz schlimmes altes Regenwetter gewesen und ich hätte das Kind dann gezwungen, mit dem Fahrrad zum Drogeriemarkt zu fahren und mit dem Geld des Kindes einen neuen Kamm zu kaufen. Sowas erzählt das Kind dann.

[Sprecher 1]: Aber zu welchem Zeitpunkt sind dann solche Situationen aufgetreten?

[Sprecher 2]: Kurz vor dem Abbruch dann, also da war das Kind schon ganz stark entfremdet.

[Sprecher 1]: Ok, aber das heißt, da waren sie schon von ihrem Ex-Mann getrennt, aber die Kinder haben bei ihnen gelebt.

[Sprecher 2]: Ja. Und das wird auch oft angenommen, dass der Elternteil, bei dem die Kinder leben, der Entfremder sein muss. Also meistens wird es der Mutter...

[Sprecher 1]: Gab es denn aus dem System, von denen mit denen sie zu tun hatten, Leute, bei denen sie dieses Wissen erkennen konnten?

[Sprecher 2]: Bei der Sachbearbeiterin vom Jugendamt, die für mich zuständig ist, da ist ein Hauch von Wissen. Sie hat nämlich, und jetzt halten sie sich fest, vor 20 Jahren ein Seminar gemacht bei [Name nicht genau zu verstehen]. Das war quasi der Dr. Guerra von vor 20 Jahren. Und ansonsten ha die keine Ahnung. Im Gegenteil, wenn man ihr dann sagt, schauen sie mal hier und hier. Ist das nicht auffällig? "Nö".

[Sprecher 1]: Also das heißt sie haben keinerlei positive Erfahrungen mit diesen Leuten gemacht?

[Sprecher 2]: Nein. Ich hatte dann noch eine Elternberatung bei der Caritas. Das war eine Vollkatastrophe. Das war quasi eine Retraumatisierung, die ich da erleben musste.

Schriftenreihe Kindeswohl & Soziale Nachhaltigkeit

Paper Series in Best Interest of the Child and Social Sustainability

Nr. 1 (August 2024) Jorge Guerra González (Autor u. Koord) ¹	Chancen, Risiken und Grenzen des Familienhelpersystems. Vorschläge aus dessen Akteur*innen sowie aus einer Metaanalyse hin zu einer kindeswohlorientierten Optimierung des Familienhelpersystems
Nr 2. (Oktober 2024) Hannah Andresen, Sude Chalvouzian, Victoria Krause, Antonia Willner, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren mögliche Folgen auf u.a. die Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit der Betroffenen. Entfremdete Väter
Nr. 3 (Oktober 2024) Mia Meerbach, Françesko Mahmuti, Marthe-I. Ngongue, Svea Timmermanns, Paula Waffen, Pauline Wirth, Jorge Guerra González Koord)	Studie zur Untersuchung von eltern-Kind-Beziehungen und deren mögliche Folgen auf u.a. die Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit der Betroffenen. Entfremdete Mütter
Nr. 4 (November 2024) Waleria Heinze, Nils Nicholson, Annika Rohden, Katharina Schinkel, Jasmin Zorn, Jorge Guerra González (Koord)	Psychischer Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit von Elternteilen, die in einer „intakten“ Beziehung zum anderen Elternteil leben, im Vergleich zu Eltern, die getrennt sind und Eltern, die von ihrem Kind/ihren Kindern entfremdet wurden. Eine qualitative und eine quantitative Studie.
Nr. 5 (Dezember 2024)	OLG schlägt EGMR: Zur freischwebenden Entscheidung

¹ Ko-Autor*innen: Stine Kluth, Amal Hamzé, Rosalina Clara Wilmes, Arvin Arenja, Rozerin Dalgic und Derya Ok; Elisa Krumholz, Emma Ruhnke, Amelie Wolber, Jenna Baldy, Birgit Hartkop und Cemile Ayse Nur Erylmaz; Angelika Benenson, Briella Boche, Hannah Evers, Jost Hildebrand, Aaliyah Marie Leye und Lara-Maria Mäder; Antonia Blunck, Vivien Borm, Carlotta Gatzen, Gesa Hinz, Julia Steffen und Ebu Bekir Yel; Lotta Gronau, Julia Mildner, Noah Totz und Antonia Zorn. Su Ciftlik, Elisa Grünthal, Kira Nachtweh, Anna-Maria Vardanyan und Binta Sophie Kamagate

Jorge Guerra González	des OLG Frankfurt des 3.4.24 – Eine erforderliche kindeswohldienliche Justierung in Sachen Kindeswille und Bindungsintoleranz
Nr 6 (März 2025) Jorge Guerra González	Die Befolgung des Kindeswillens und ihr bedingter Zusammenhang mit der Selbstwirksamkeit
Nr 7 (Juli 2025) Karina Leis, Alina Gamirov, Nike Holthaus, Saskia Heinrich, Amina Abidi, Jorge Guerra González (Koord)	Bindungsabbruch im Namen des Glaubens: Die stille Isolation ausgestiegener Eltern
Nr 8 (September 2025) Janne Felicia Horwege, Farah Lühmann, Hanna Schmalenberg, Elena Triboli, Christian Weber, Jorge Guerra González (Koord)	Eltern-Kind-Entfremdung und Religion am Beispiel der Zeugen Jehovas: Auswirkungen für die Kinder im Erwachsenenalter
Nr 9 (November 2025) Lina Peters, Lina Behrmann, Elisa Lasarzik, Vivian Böttcher, Janina Kahlstatt, Valeria Makarova, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-beziehungen und deren möglichen Folgen u.a. auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der Betroffenen
Nr 10 (November 2025) Amrei Hinz, Elena Vögele, Emilie Zwahr, Maria Luisa Söchtig Ruhnke, Melisa Arman, Julie Huppenthal, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung der Hintergrundinformationen von Familien, die Trennungsprozesse erlebt haben, und die Ratschläge der Betroffenen: Perspektiven der Familienmitglieder
Nr 11 (Januar 2026) Bastian Thode, Mia Foltin, Rosa de Rudder, Acelya Ekizaslan, Lilly Paeplow, Jorge Guerra González (Koord)	Vom Familienrecht zum Kinderschutzrecht - Beitrag einer eigenen Forschung zu relevanten aktuellen Fragestellungen. Die Sicht der Professionelle im Familienhelpersystem
Nr 12 (Januar 2026) Johanna v. Derenthal, Hanna-Marie Hofmann, Klara Jutzi, Lara Kraaz, Caroline Lüthje, Nina Rödenbeck, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren möglichen Folgen, unter anderem auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der Betroffenen: Entfremdete Väter
Nr 13 (Januar 2026)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren

Jil Vormelker, Marie Langmann,
Dennis Frey, Sophie Lundershausen,
Melissa Yildirim, Max Börner, Jorge
Guerra González (Koord)

möglichen Folgen, unter anderem auf
die Lebenszufriedenheit und
Gesundheit der Betroffenen:
Entfremdete Mütter